

Holz-Zentralblatt

Deutscher Holz-Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Der Holzkäufer

UNABHÄNGIGES ORGAN FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Deutsche Holz-Zeitung
Deutscher
Holzverkaufs-Anzeiger

Freitag, 26. Mai 2023

149. Jahrgang · Nr. 21

Heute mit



Holzbaupreis

Holzindustrie

Kaum Holzprodukte mit Preissteigerungen

Im April ist die Anzahl der Holzprodukte mit steigenden Erzeugerpreisen weiter zurückgegangen und für eine ganze Reihe von Produkten senkten die Hersteller ihre Verkaufspreise. ▶ Seite 330

Holzhandel

Sinkender Absatz bei Parkettböden

Der Inlandsabsatz der Mitglieder des Verbands der Deutschen Parkettindustrie (VDP) sank 2022 um 11,7 % auf 7,7 Mio. m². ▶ Seite 330

Forstwirtschaft

Auch Politik gestaltet »Wald der Zukunft«

Der »Waldgipfel« am 5. Mai mit rund 200 Teilnehmern online und in Präsenz in Stuttgart lieferte eine Standortbestimmung zu politischen Prozessen auf allen Ebenen. ▶ Seite 333

Großes Happening in Hannover

Innovationsfreude trifft auf Investitionslust

fi. Am letzten Freitag ist nach fünf erfolgreichen Tagen die Branchenleitmesse „Ligna“ in Hannover beendet worden (15. bis 19. Mai). Laut vorläufigen Zahlen der Deutschen Messe vom 19. Mai trafen rund 80 000 Besucher aus 160 Ländern (2019: 90 096) auf 1300 Aussteller aus 50 Ländern. Nach einem etwas verhaltenen Beginn am Montag waren die stärksten Tage der Dienstag und Mittwoch. Gefehlt haben – wenig verwunderlich – die russischen Besucher. Vermisst wurden vor allem aber auch eine ganze Reihe chinesischer und im geringeren Maße wohl auch indischer Kunden. Der guten Stimmung bei Ausstellern wie Besuchern tat das aber keinerlei Abbruch.

Die Messe war flächenmäßig kleiner als 2019, viele Firmen hatten auf die aktuellen Herausforderungen mit einer leichten Reduzierung ihrer Standgrößen reagiert. Gleichwohl gab es kaum einen Hersteller von Maschinen, Anlagen und Werkzeugen zur Holzbe- und -verarbeitung, der sich nicht in Hannover präsentierte. Hingegen war der Bereich der Forst/Forsttechnik auf der Freifläche nurmehr in Ansätzen erkennbar. Das Außenareal war damit dominiert von Transport- und Lagertechnik. Dr. Jochen Köckler, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Messe AG, Hannover, betonte bei der Abschlusspressekonferenz am Messerfreitag auf Nachfrage, dass die „Ligna“ auch künftig die gesamte Kette der Maschinenteknik, vom Forst bis hin zur Küchenherstellung, abdecken wolle. Gerade der Forstbereich sei von großer nationaler Bedeutung, die „Ligna“ biete hier eine Plattform für Politiker wie Verbraucher.

Gegenüber 2019 ist die Zahl der Aussteller um knapp 15 % bzw. 228 gesunken. Deutschland blieb klar die Nr. 1 mit 483 Ausstellern (2019: 551; -12,3 %). Im Gegensatz dazu trat die italienische Mannschaft mit 271 Ausstellern (2019: 276) und damit wohl

weitgehend unverändert an. Auch Österreich als Nr. 3 blieb mit 63 statt 64 Ausstellern konstant. Deutliche Einbrüche gab es bei den Teilnehmern aus China und Hongkong mit diesmal 62 statt 93 (-33,3 %) und Taiwan mit 16 statt 42 (-61,9 %). Zugelegt haben – wie zur „Interzum“ – die türkischen Aussteller von 40 auf 54. Die Türken suchten ihre Chance, mit der inflationsgeplagten und günstigen Lira ihre Marktanteile im Ausland zu vergrößern. Obwohl sich der Forstbereich so schwach präsentierte, nahm die Zahl bspw. der schwedischen Aussteller mit 35 nicht überproportional ab (2019: 42).

Das Fehlen der chinesischen Besucher erklärten sich Dr. Bernhard Dirr, Geschäftsführer VDMA Holzbearbeitungsmaschinen, und Dr. Jochen Köckler, u. a. mit Engpässen bei der Visabereitstellung in deutschen Botschaften nach der plötzlichen Aufhebung aller Corona-Beschränkungen zu Jahresanfang. Mancher Besucher aus Fernost wick daher wohl auf Botschaften deutscher Nachbarländer aus. Manche Aussteller berichteten, dass auch indische Besucher durch Visaprobleme aufgehalten worden wären. Weder Dirr noch Köckler konnten dies aber bestätigen.

Die „Ligna“ hat genauso wie die „Interzum“ eine Woche zuvor nicht die Aussteller- und Besucherzahlen erreicht wie noch im Boomjahr 2019. Damit hatte allerdings auch niemand gerechnet – diese überschaubaren Verluste zeigten sich die letzten Monate auf fast allen branchenrelevanten Fachmessen. Nicht wenige gehen davon aus, dass es sich nur um eine vorübergehende Entwicklung handelt.

Unabhängig davon hat die „Ligna“ als Branchenleitmesse eine eindrucksvolle Antwort darauf gegeben, ob große Messen nach Corona überhaupt noch eine Berechtigung haben. Ja, haben sie, und was für eine. Deutschland kann sich glücklich schätzen, mit „Ligna“, „Interzum“, „Bau“ und „Holz-Handwerk“ gleich mehrere Heimspiele zu haben.

▶ siehe auch Seite 327



Mitarbeitergesundheit im Blick

Vom 15. bis 19. Mai fand in Hannover die „Ligna“ statt, die wieder einen breiten Überblick über Maschinenteknik für die Holzbe- und -verarbeitung bot. Wichtige Themen waren dabei auch der Schutz der Gesundheit der Beschäftigten, der Erhalt ihrer Leistungsfähigkeit und Unterstützung bei belastenden Tätigkeiten. Das reichte vom Schutz der Hände an Kreissägen, über Angebote, rückgeführte abgesaugte

Luft auch von Feinstpartikeln (wie Viren) zu befreien und nach ergonomischen Gesichtspunkten gestalteten Führerständen in Transportmaschinen bis hin zum Ansatz, Bedienpersonal auf dem Rundholplatz körperlich und bei der Entscheidungsfindung zu entlasten. Vorgelegt wurden auch Exoskellete, mit denen körperlich schwere Arbeiten im Handwerk oder im Forst erleichtert werden sollen. Foto: Ißleib

EU-weit vernetzter Holzbau

Sachsen macht sich auf EU-Ebene für Holzbau stark

Auf Einladung des Sächsischen Staatsministers Thomas Schmidt trafen sich am 23. Mai im Sächsischen Verbindungsbüro in Brüssel Vertreter der Europäischen Kommission und verschiedener Holzbauintiativen.

Vertreten waren u. a. das Holzbaukompetenzzentrum Sachsen und das Holzcluster Steiermark, die sich die Erhöhung der Holzbauquote, rechtliche Erleichterungen für den Holzbau sowie den Wissens- und Technologietransfer zum Ziel gesetzt haben. Staatsminister Schmidt erklärte: „Am Rohstoff Holz mangelt es in Sachsen und auch in vielen anderen Regionen Europas nicht.

Der Baustoff ist nachwachsend, nachhaltig und langlebig. Holz kann energieintensive Baustoffe ersetzen, hat also positive Auswirkungen auf die Nachhaltigkeits- und Energiebilanz von Gebäuden. Das EU-Rahmenwerk für Nachhaltigkeit wird einen großen Einfluss auf den Bausektor haben und es zeichnet sich schon ab, dass Holz als Baustoff dadurch noch mehr gefragt sein wird. Deswegen wollen wir die heutige Veranstaltung nutzen, um internationale Kontakte zu knüpfen und zu intensivieren, voneinander zu lernen und vielleicht auch über Landesgrenzen hinweg gemeinsame Projektideen zu entwickeln.“

Schlechte Auftragslage im Wohnbau prägt Stimmung

ZDB veröffentlicht Ergebnisse seiner Frühjahrsumfrage unter 1500 deutschen Bauunternehmen

Die an der Frühjahrsumfrage des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe (ZDB) teilnehmenden Unternehmen erwarten in den kommenden Monaten eine schwache Nachfrage nach Bauleistungen. Die damit erwartete Unterauslastung schlägt auf die Investitionsabsichten und den Beschäftigtenaufbau negativ durch.

Die aktuelle Geschäftslage wird überwiegend verhalten beurteilt: 20 % der Unternehmen bewerten sie als gut, 35 % als schlecht. Gut 40 % beurteilen sie als befriedigend. Vor einem Jahr – schon nach Beginn der russischen Invasion in der Ukraine – bewerteten 44 % die Geschäftslage als gut, nur etwa 17 % als schlecht. Die Beurteilung verschlechtert sich auch gegenüber der Herbstumfrage 2022, bei der noch etwa ein Drittel die Geschäftslage positiv sahen. Insbesondere die Einschätzung zum Woh-

nungsbau hat sich verschlechtert: Vor einem Jahr bewerteten 64 % der Unternehmen die Lage im Wohnungsbau als gut, jetzt sind es noch 24 %.

Noch schlechter fallen die Erwartungen für die kommenden Monate aus: Fast 50 % der Unternehmen erwarten eine Verschlechterung. Diese Einschätzung werde maßgeblich von den Hochbauparten geprägt. Besser sind die Erwartungen im Bereich Ausbau, hier erwartet ein Drittel der Unternehmen eine Verschlechterung.

Die Auftragsbestände sind aktuell deutlich geringer als vor einem Jahr, weil sie seit Monaten abgebaut werden. Weniger als 20 % der Unternehmen sprechen von gut gefüllten Auftragsbüchern, vor einem Jahr waren es 40 %. Auch im Ausbau sprechen nur knapp 30 % von guten Auftragsbeständen.

Für das laufende Jahr erwarten etwa 60 % der Unternehmen insgesamt rück-

läufige Umsätze, rund 30 % sehen eine Stagnation. Negativ sind die Prognosen insbesondere für die vom Hochbau dominierten Bereiche. Im Wohnungsbau sehen fast 70 % Umsatzrückgänge, im Wirtschafts- und öffentlichen Bau gut 60 %. Die besten Prognosen gibt es im Ausbau, hier erwarten 20 % Umsatzsteigerungen und 40 % eine Stabilisierung der Umsätze.

Hohe Kosten für Baumaterial erzwingen hohe Baupreise, so der ZDB: Über 60 % der Unternehmen haben in den letzten Monaten ihre Preise erhöht und knapp 50 % erwarten auch in den kommenden Monaten weiter steigende Einkaufspreise und sehen sich daher gezwungen, die Baupreise weiter anzupassen. Ein Teil der Unternehmen sieht angesichts des stärker werdenden Wettbewerbes um Aufträge das Potenzial zu Baupreissteigerungen bereits ausgeschöpft. Das gleichzeitig deutlich er-

höhte Niveau der Immobilien-Finanzierungskosten bei abgesenkter Förderung und gestiegenen Energieeffizienzanforderungen schlugen auf die Nachfrage zurück.

Die rückmeldenden Unternehmen haben sich kritisch zur Förderpolitik des Bundes beim Wohnungsbau geäußert: Die ausschließliche Förderung von höheren Energieeffizienzniveaus als EH 40 wird als überambitioniert, die Förderbedingungen als zu bürokratisch bewertet.

Den in den letzten zehn Jahren erfolgreiche Kapazitätsaufbau bei den Beschäftigten im Bauhauptgewerbe sieht der ZDB nun gebremst: Über 70 % der Unternehmen wollen ihren Beschäftigtenstand halten, 15 % wollen ihn erhöhen, 14 % vermindern. Allerdings wollen noch 26 % der Unternehmen angesichts des absehbaren Renteneintritts vieler Mitarbeiter mehr Lehrlinge einstellen.

Fertigstellungen stagnieren bei 295 000 Wohnungen

Bundesbauministerin sieht »Bau in der Krise stabil«

Im Jahr 2022 wurden laut Zahlen des Statistischen Bundesamts in Deutschland 295 300 Wohnungen gebaut. Das waren 1 900 Wohnungen oder 0,6% mehr als im Vorjahr. Damit stieg die Zahl fertiggestellter Wohnungen nach einem Rückgang im Jahr 2021 auf 293 400 Wohnungen wieder leicht an.

Allerdings wurde das Niveau des Jahres 2020 (306 400 Wohnungen) im Jahr 2022 nicht erreicht. Von 2011 bis 2020 stieg jeweils die Zahl neuer Wohnungen. In den Zahlen sind sowohl die Baufertigstellungen für neue Gebäude als auch für Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden enthalten. Die Bundesregierung verfolgt das Ziel, dass jährlich 400 000 neue Wohnungen in Deutschland gebaut werden, davon 100 000 Sozialwohnungen.

In einer vom Bundesministerium verbreiteten Presseerklärung lässt sich Bundesbauministerin Klara Geywitz zitieren mit: „Die ... vorgestellten Baufertigstellungszahlen zeigen: Der Bau bleibt in der Krise stabil. In 2022 wurden mehr Wohnungen gebaut als im Vorjahr.“ Als positiv wertet das Ministerium, dass sich 2022 mit 463 000 mehr Wohnungen im Bau befanden als 2021 (440 000), und einen auf 890 000 Wohnungen gestiegenen Bauüberhang (2021: 846 000), denn „was also einmal genehmigt wurde, wird also auch gebaut“. Für 2023 sei zudem die Planung von 50 000 Sozialwohnungen an das Ministerium gemeldet worden.

„Wir müssen jetzt weiter die Nachfrage am Bau ankurbeln und sie stabil halten. Aus dem Minus bei den Einfamilienhäusern wollen wir wieder steigende Zahlen machen“, so Geywitz. Deshalb startet am 1. Juni die Wohneigentumsförderung für Familien, die über ein zu versteuerndes Einkommen bis zu 60 000 Euro pro Jahr verfügen. Damit können zinsverbilligte Kredite von 140 000 bis 240 000 Euro aufgenommen werden. Das Programm werde wie geplant bis Jahresende ausfinanziert bleiben.

Die IG BAU weist in einer Pressemitteilung darauf hin, dass 48% (421 900 Wohnungen) des Bauüberhangs noch nicht im Bau sind. Diese Bauvorhaben würden gerade reihenweise auf Eis gelegt, so die Einschätzung der Gewerkschaft. Sie fordert, aus geplanten Wohnungen, die auf dem Markt keine Chance auf Realisierung mehr haben, müssten Sozialwohnungen und bezahlbare Wohnungen werden mit der dafür notwendigen staatlichen Unterstützung.

Der Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) gibt zu bedenken, dass die 2022 fertiggestellten Wohnungen noch unter anderen Rahmenbedingungen geplant und gebaut worden seien, als sie heute bestehen. „Die Folgen der zahlreichen Stornierungen unter den aktuellen Rahmenbedingungen werden erst in den nächsten Jahren in vollem Umfang zum Tragen kommen. Damit liegt die Gefahr eines Absturzes noch vor uns“, so GdW-Präsident Axel Gedaschko.

13 Forstminister aus der EU betonen ihre Zuständigkeit

Auf Initiative von Österreichs Forstwirtschaftsminister Norbert Totschnig haben zwölf weitere Forstminister, nämlich die aus Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Lettland, Polen, der Slowakei, Slowenien, Ungarn, Tschechien und Zypern, einen Brief an den schwedischen Forstminister (für die derzeitige EU-Ratspräsidentschaft) und den spanischen Forstminister (für die im Juli beginnende EU-Ratspräsidentschaft) verfasst. Darin geht es um Pläne der Europäischen Kommission, einen Vorschlag für eine Verordnung zu Waldmonitoring und integraler langfristiger Waldplanung vorzulegen. Hierzu fordern die dreizehn Minister die Zuständigkeit des EU-Landwirtschaftsrats zu beachten sowie die Beratung des erwarteten Vorschlags in der Ratsarbeitsgruppe Forstwirtschaft.

Totschnig: „Hier werden Entscheidungen, die unmittelbare Auswirkungen auf die Forstwirtschaft haben, in anderen EU-Ratsgremien getroffen. Das kann einfach nicht sein. Das Waldmonitoring und die Waldplanung sind Kernbereiche der Waldpolitik, und für diese sind ausschließlich die EU-Mitgliedstaaten zuständig. Ein diesbezüglicher Rechtsakt soll daher auch auf EU-Ebene in den entsprechenden Gremien behandelt werden. Der EU-Landwirtschaftsratsrat und die Ratsarbeitsgruppe Forstwirtschaft müssen mit der entsprechenden Forstexpertise daher auch die weiteren Verhandlungen führen.“ Unstimmigkeiten zwischen der EU-Kommission und vielen EU-Ländern in Sachen Forstpolitik bestehen seit Jahren.



Bei einer Pflanzung am 17. Mai in Anzing (Landkreis Ebersberg): Forstministerin Michaela Kaniber (links), Ministerpräsident Dr. Markus Söder (rechts) und der Landtagsabgeordnete Thomas Huber (Mitte)
Foto: J. Koch/StK

Zufrieden mit Waldumbau

Zur Halbzeit: Bayerischer Staatswald erreicht Planziele

Das „30-Millionen-Bäume-Programm“ der bayerischen Staatsregierung liegt voll im Plan: Mehr als 17 Mio. Bäume wurden seit dem Start des Programms im Herbst 2020 in die Erde gebracht.

Diese Zwischenbilanz haben Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder und die Forstministerin des Freistaats, Michaela Kaniber, am 17. Mai im Rah-

men einer Pflanzaktion gezogen. Kaniber erklärte: „Waldumbau heißt, Zukunft aktiv gestalten und Heimat bewahren. Damit sichern wir auch die Versorgung mit dem nachhaltigen Allround-Rohstoff Holz, den wir so dringend für klimafreundliches Bauen und die Energiewende brauchen.“ Das Pflanzprogramm sieht vor, bis 2025 insgesamt 30 Mio. Bäume in Bayerns Staatswäldern zu pflanzen oder zu säen.

Löschflugzeug für Wälder im Harz stationiert

Unterstützungskräfte am Boden erhalten halbtägige Spezialausbildung

Auf dem Flugplatz Ballenstedt im Harz ist seit Anfang April dieses Jahres ein Löschflugzeug stationiert. Es kann innerhalb von 60 Minuten im Einsatzgebiet eintreffen und so im Sommer schnell, zielgerichtet und effizient Waldbrände löschen. Das Flugzeug ist bereits in die integrierte Leitstelle in Halberstadt eingebunden und kann von dort aus alarmiert werden. Das Löschflugzeug wird koordiniert von der DLFR, der Deutschen Löschflugzeug Rettungsstaffel.

Die Firma MZL aus Polen hatte sich unter Mitwirkung der DLFR an einer entsprechenden Ausschreibung des Landkreises Harz beteiligt und mit ihrem Konzept durchgesetzt. Die DLFR hatte sich bereits seit Jahren für den Einsatz von Löschflugzeugen auch in Deutschland stark gemacht. In vielen Ländern Europas – vor allem in Südeuropa – ist die Brandbekämpfung aus der Luft mit dem Flugzeug bereits Standard. Deutschland setzte bislang ausschließlich auf Hubschrauber mit Löschwasser-Außenbehältern. Mit den Lös-

flugzeugen stehe jetzt eine sofort verfügbare, effektive und kostengünstige Ergänzung zur Verfügung, so die DLFR. Bei dem Projekt im Harz arbeite sie mit dem etablierten Unternehmen aus Polen zusammen, das eine Flotte von insgesamt 25 Löschflugzeugen betreibt. Es verfügt auch über die entsprechenden Berufspiloten mit viel Einsatzerfahrung und fliege seit Jahrzehnten unfallfrei. Bei Vegetations- und Waldbränden können weitere Löschflugzeuge nach Deutschland nachgeführt werden.

Im Harz und bei den weiteren Luftfahrzeugen handelt es sich um Single Engine Air Tanker (SEAT), also einmotorige Löschflugzeuge vom Typ PZL M 18 „Dromader“. Die Flugzeuge können zur Brandbekämpfung mit einer Flugbenzin-Füllung drei Stunden im Einsatz bleiben und haben eine große Reichweite.

Die DLFR hofft nun, dass auch weitere Kommunen und Landkreise dem Beispiel aus dem Harz folgen, um eine dichtere Löschinfrastruktur aufzubauen. Auch in Deutschland steigt die Waldbrandgefahr mit dem Klimawan-

del: Fachleute erwarten eine Zunahme der Waldbrände. Im Ernstfall kommt es sehr darauf an, dass die Brände schnell eingedämmt sind und sich nicht weiter ausbreiten.

Die DLFR hat bereits mit der Ausbildung von Feuerwehrcräften an dem Flugzeug begonnen – zunächst im Landkreis Harz. Die Ausbildung kann jetzt schrittweise auf andere Feuerwehren ausgedehnt werden, damit das Löschflugzeug auch in anderen Teilen Deutschlands zum Einsatz kommen kann. Der Ausbildungsgang für Feuerwehrcräfte heißt „Flughelfer Löschflugzeug“ und dauert nur einen halben Tag. Die Flughelfer lernen dabei, das Flugzeug nach der Landung bei laufendem Motor neu mit Wasser zu betanken. Es kann mit einem B-Schlauch innerhalb von einer Minute mit 2 200 l Wasser betankt werden und sofort wieder starten, um die Brandbekämpfung fortzusetzen. Der Lehrgang kann ab sofort von allen Bundesländern, Landkreisen und Kommunen in Deutschland für die Feuerwehren gebucht werden.

► www.dlfr.de

Die EU-Kommission hat am 30. November 2022 neue, EU-weite Vorschriften für Verpackungen vorgeschlagen (Packaging and Packaging Waste Regulation – PPWR). Diese sollen auf der Verbraucherseite für wiederverwendbare Verpackungsoptionen sorgen, unnötige Verpackungen verbieten oder einschränken und klare Kennzeichnungen zur Unterstützung eines korrekten Recyclings vorschreiben.

Insbesondere für kleinere Unternehmen soll die PPWR neue Geschäftsmöglichkeiten schaffen, die Nachfrage nach Primärrohstoffen senken, die Recyclingkapazität Europas steigern und die Abhängigkeit von Primärrohstoffen und außereuropäischen Lieferanten verringern. Die Verpackungsbranche soll so auf Kurs zur Klimaneutralität bis 2050 gebracht werden.

Der Bundesverband Holzpackmittel, Paletten, Exportverpackung (HPE) kritisiert, die geplanten Vorschriften würden Holz als nachwachsenden Rohstoff nicht gerecht: „Stattdessen wird beinahe schon krampfhaft versucht, die Ideen regulatorischer Anforderungen inklusive überbordender Bürokratie für Kunststoffe nun auch Holz und allen anderen Materialien überzustülpen“, so

HPE-Geschäftsführer Marcus Kirschner. Der Kommissionsvorschlag habe Verpackungen für den privaten Verbrauch und Kunststoffe im Fokus, während Holzverpackungen meist nicht für Endverbraucherprodukte gedacht seien. „Dies muss in der Verordnung seinen Niederschlag finden, anstatt unverständliche oder nutzlose Anforderungen zu stellen“, fordert Kirschner. Holzverpackungen könnten wegen ihrer Funktion und den spezifischen Anforderungen für die transportierten (Industrie-)Güter nicht wiederverwendet werden. „Der einseitige Blick auf die Minimierung, der in anderen Bereichen wie Kosmetika oder ähnlichem angebracht ist, würde im Bereich der Holzverpackungen einfach zu vielen Schäden führen“, warnt Kirschner.

Der HPE erachtet die Einrichtung eines technischen Ausschusses auf EU-Ebene, der sich aus Vertretern der EU-Kommission, der nationalen Behörden und der gesamten Verpackungswertschöpfungskette zusammensetzt, als unerlässlich, ebenso wie die Einbindung von Experten für teilspezifische Fragen zur Entwicklung der zahlreichen Rechtsakten. Das Gesetzespaket soll bis zur nächsten Europawahl im Frühjahr 2024 verabschiedet werden.

Holz-Zentralblatt

Unabhängiges Organ für die Forst- und Holzwirtschaft

Deutscher Holz Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Deutscher Holzverkaufs-Anzeiger
Deutsche Holz-Zeitung
Der Holzkäufer

Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Herausgeber:
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt

Verlagsleitung: Uwe M. Schreiner

Redaktion: Dipl.-Holzwirt Jens Fischer (f) • Dipl.-Holzwirt Jürgen Härer (jh) • Dr. rer. silv. Michael Illeib (ib) • Dipl.-Holzwirt Karsten Koch (kk) • Assessor des Forstdienstes Josef Krauhausen (jk)

Redaktionssekretariat: Christine Blankenhorn, Fon 00 49(0)7 11/75 91-2 81

Redaktions-Adresse: Postfach 100157, D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Freies Redaktionsbüro für Österreich:
Dipl.-Ing. Bernd Amschl
Seilerstätte 5
A-1010 Wien
Fon 00 43(0)1 5 13 42 15 12
Fax 00 43(0)1 5 13 42 15 13
E-Mail: amschl@aon.at

Redaktionsbüro Polen:
Pawel Kierasiński
Holz-Zentralblatt Polska
Alnus
ul Zeromskiego 105A/7
PL-26-600 Radom
Fon/Fax 00 48/48/3 40 25 54
Mobile 00 48/6 03 42 62 89
info@holzcentralblatt.pl

Anzeigenleitung: Peter Beerhalter (verantwortlich)

Anzeigenvertretung:
Italien: Casiraghi Global Media SRL,
Via Cardano 81, I-22100 Como,
Fon 00 39/031/26 14 07,
E-Mail: info@casiraghi-adv.com

Bezugspreise (einschließlich der Beilage „B+H – Bauen + Holz“ sowie jährlich sieben Magazine) in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz wöchentlich 7,30 Euro, im übrigen Ausland 7,30 Euro plus 1,95 Euro Porto. Luftpostzuschlag auf Anfrage. Bezugspreis für Studenten (gegen Vorlage einer Studienbescheinigung) 5,84 Euro.

Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörcher Straße 3
D-79115 Freiburg

Anzeigenpreise: Millimeter-Grundpreis pro Spalte (45 mm breit) 5,30 Euro, für Stellensuche 4,10 Euro.

Es gilt die Preisliste Nr. 62 vom 1. 10. 2022

Anzeigenschluss:
Dienstag, 12 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen die Herausgeber, die Redaktion und der Verlag keine Haftung. Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf deren Veröffentlichung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Fremdautoren geben nicht in jedem Fall unbedingt die Meinung der Herausgeber und

der Redaktion wieder. Alle in dieser Zeitschrift erscheinenden Beiträge, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Vervielfältigung auf CD-ROM oder die Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt. Alle Rechte, auch die von Übersetzungen, sind vorbehalten.

Erfüllungsort:
Leinfelden-Echterdingen

Gerichtsstand:
Nürtingen

ISSN 0018-3792

USt-Id-Nr.: DE147645664



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).



Mitglied im Fachverband Fachpresse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V.

Holz-Zentralblatt
DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG

Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Postanschrift: Postfach 100157
Fon 75 91-2 06/-3 00, Fax -3 80
E-Mail: buch@drw-verlag.de

Internet: <http://www.holz-zentralblatt.com>

Vorwahl Fon und Fax: 00 49(0)7 11

Redaktion:
Fon 75 91-0, Fax -2 67
E-Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com

Anzeigen:
Anzeigenleitung: Fon 75 91-2 50, Fax -2 66
Anzeigenannahme:
Fon 75 91-2 55/-2 59/Fax -2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Abo-Service:
Fon 75 91-2 06/-2 46, Fax -3 68
E-Mail: hz-abo@holz-zentralblatt.com

Fachbuch-Service und Buchbestellungen:
Fon 75 91-2 06/-3 00, Fax -3 80
E-Mail: buch@drw-verlag.de

Kalenderabteilung:
Fon 75 91-2 70, Fax -3 83
E-Mail: kalender@drw-verlag.de

Fachkräfte suchen und Ressourcen schonen

Kurzüberblick zu den Trends der Maschinenmesse »Ligna« vom 15. bis zum 19. Mai in Hannover

red. Es war ein bisschen so in Hannover, als hätte es Corona nie gegeben. Menschenmengen drängten sich durch die gut gefüllten Hallen, es wurde kräftig geherzt, Hände geschüttelt und Standpartys gefeiert. Alles was zu einer richtig guten Messe dazu gehört. Und was die Menschen auch von einer richtig guten Messe erwarten – entsprechend dürftig ist auch jeweils die Bilanz der digitalen Messeversuche in der Coronazeit ausgefallen. Geschäfte werden mit Menschen gemacht und Innovationen am besten mit allen Sinnen wahrgenommen. Und es gab viel wahrzunehmen in Hannover.

Zwei Großthemen haben nahezu alle Gespräche in Hannover bestimmt: Der Fachkräftemangel und die Ressourcenschonung. Kaum ein Unternehmer in Hannover, der nicht selber vom Fehlen qualifizierter Mitarbeiter betroffen ist – oder zumindest dessen Kunden. Dabei herrscht mitunter über die konkreten Ursachen eher Ratlosigkeit. Und wahrscheinlich ist es ein Zusammenspiel vieler Facetten, was die Behandlung des Problems keinesfalls erleichtert. Zwar belastet die Maschinenhersteller der Fachkräftemangel selber auch, gleichfalls sind sie ein wichtiger Teil der Lösung. Je automatisierter die Prozesse, desto weniger Arbeitskräfte werden benötigt, umso höherqualifizierter müssen diese aber sein. Dabei stellt die Mechanik der Maschine kaum mehr eine Herausforderung dar, wichtiger ist die Anbindung an den Gesamtprozess, die Qualitäts-

mehr vorbei. Der Holzbau steht dabei ganz oben auf der Liste. Die Holzwerkstoffindustrie zeigt sich inzwischen zunehmend offener für alternative Rohstoffe aus der Landwirtschaft. Aber der Reihe nach:

Sägewerkstechnik

Für die Hersteller von Sägewerkstechnik war es eine gelungene Messe, wie bereits die durchweg gut besuchten Stände signalisierten. Darüber hinaus zeigten sich die Aussteller hochofreut über die zielgerichteten Anfragen und die Internationalität des Fachpublikums. Um den Rohstoff Holz noch effizienter als bisher zu nutzen, wird unter anderem gezielt auf die Verwendung von Krummholz gesetzt, außerdem kommen verbesserte Verfahren zum Vorschnitt oder zur immer präziseren Stammeindrehung zum Einsatz.

rausschauende Wartung und Anlagenmodernisierungen Kosten gesenkt und der Einsatz von Ressourcen optimiert.

Immer relevanter wird die Verwendung von Nicht-Holz-Rohstoffen, wie Reisstroh oder Bambus, und der umfassende Einsatz von Gebrauchtholz. Die Auftragsbücher sind (noch) voll, dabei zählen nach wie vor die USA und zunehmend Indien zu den bedeutenden Märkten. China bleibt wichtig, da hier aufgrund gestiegener Lohnkosten großes Interesse an Automatisierungslösungen besteht.

Handwerk und mehr

Die Verarbeitung der unterschiedlichen Materialien von Vollholz über Holzwerkstoffe bis hin zu Kunststoffen und Verbundwerkstoffen erfolgt auch durch handwerkliche Betriebe. Die »Ligna« zeigte, wie das Zusammenwachsen von Handwerk und Industrie bei der Anwendung von Technologien gelingt. Dabei geht es um vernetzte Holzbearbeitung mit maßgeschneiderten Lösungen: Nicht nur Industriebetriebe, sondern auch spezialisierte Tischler- und Schreinerbetriebe sowie Zimmereibetriebe stellen auf digitalisierte Prozesslösungen um und erreichen so zunehmend Industriestandards. Eine Entwicklung, die auch Achim Homeier, Senior Director Global Marketing & Product Management bei Homag, betonte: „Wir als Hersteller von Holzbearbeitungsmaschinen bieten Apps und Assistenten, mit denen Tischler und Schreiner ihre Prozesse digitalisieren können. Unsere Lösungen helfen, dem Fachkräftemangel erfolgreich zu begegnen und werden längst auch in kleinen Betrieben eingesetzt.“

Vernetzung von Maschinen, Mensch-Maschine-Interaktion oder Augmented und Virtual Reality sind die aktuellen und zukünftige Trends in der Digitalisierung entlang der Wertschöpfungskette. Michael Bücking, Geschäftsführer Tischler NRW, sieht das Handwerk als wichtige Zielgruppe für diese Messe-Themen: „Technik und Maschinen zum Anfassen, Lösungen zu den Fragestellungen der Digitalisierung und Prozessoptimierung und das alles wieder an einem Ort. Man merkt deutlich, wie wichtig die analogen Begegnungen für die Tischlerbranche und die Kollegen sind. Die »Ligna« in Hannover ist und bleibt nach meinem Dafürhalten ein wichtiges und spannendes Forum für unser Gewerbe. Diesen Eindruck habe ich auch aus vielen Gesprächen mit Kollegen gewonnen, die gerne nach Hannover gekommen sind“, so sein Fazit nach den fünf Messetagen.

Ein wichtiger Fixpunkt für Handwerker war der Stand von Tischler Schreiner Deutschland (TSD) in Halle 12, wo die Innungsorganisation über Serviceleistungen und Produkte der Berufsbünde informierte. Wichtige Themen sind Arbeitsschutz und Systemlösungen für handwerklich gefertigte Türen, Fenster und Treppen und Bestattungsgewerbe.

Ein echter Publikumsmagnet war die Ausstellung zum Bundesgestaltungswettbewerb »Die Gute Form 2023«, in dessen Rahmen die besten Gesellenstücke prämiert wurden. Das Handwerk gab auf der »Ligna« damit vor großem Fachpublikum auch ein starkes Statement in Sachen Branchennachwuchs ab. Den Höhe- und Schlusspunkt der Design Competition setzte die Preisverleihung am letzten Messetag. Den Spitzenplatz sicherte sich in diesem Jahr Johanna Haas aus Baden-Württemberg mit einem exquisiten Beistelltisch. Besonders gut gefiel der Jury das filigrane Gestaltungsmotiv, welches sich über die Möbelfüße nach oben entwickelt, und dass sich die große gestalterische Qualität ihres Beistelltisches aus dem kleinen Auftritt ergibt.

Ein weiterer handwerklicher Höhepunkt der »Ligna« war die »Tischler Schreiner Deutschland-Live-Werkstatt« in Halle 15 am Messestand von TSD-Partner Kleiberit. Hier arbeiteten vier der besten Teilnehmer beim Bundes-



Kaum noch „Luft nach oben“: Teil einer Rundholzplatzlösung, die in Kooperation von Holtec und Sennebogen bei einem Sägewerk gerade realisiert wird.

wettbewerb in zwei Gruppen jeweils 22 Stunden an einem Möbelstück, für das sie Furniere zusammensetzen mussten. „Die Aufgabe hier ist ein Teil von mehreren Trainings im Rahmen der Vorausscheidung für die »World Skills 2024« in Lyon“, erläuterte Bundestrainer Jan Dröge dazu.

Und nicht nur am Trainingsstand des Berufsnachwuchses wurde auf der »Ligna« fleißig gearbeitet: Überall dort in den Hallen, wo Anbieter von Werkzeugen ihre Produkte präsentierten, wurde emsig gehämmert, gefeilt und gesägt – hier zeigten die Handwerker unter den Messebesuchern Flagge als Praktiker mit Begeisterung für ihren Beruf.

Politik sorgt im Energiebereich für Verunsicherung

Im Holzenergiebereich sind viele Anbieter gerade hin- und hergerissen: Zum einen kommen z. B. die Anbieter von Holzkesseln kaum bei Produktion und Installationen hinterher, wobei das Thema Schwierigkeiten mit Zulieferern inzwischen an Bedeutung verliert – auf der anderen Seite sehen sie, welche holzenergiefeindlichen Kurs die Politik auf europäischer und Bundesebene gerade fährt. Große Nachfrage gibt es auch im Pelletproduktionsbereich, wie man hört auch nach noch leistungsfähigeren Pressen, während man in Deutschland darum kämpft, auch künftig in Einfamilienhäusern, Wärmenetzen und zur Prozesswärmeversorgung noch Holzbrennstoffe einsetzen zu dürfen. Gleichzeitig gibt es offenbar starke Nachfrage aus dem Industriebereich (außerhalb der Holzwirtschaft) nach holzbasierter Energieversorgung. Hier werfen steigende Zertifikatspreise und

die Ausweitung des verpflichtenden Zertifikatehandels ihre Schatten voraus. Wirkung zeigen offenbar auch die massiven Strompreiserhöhungen im letzten Jahr, denn einige Kesselhersteller und Planer berichten von einer steigenden Nachfrage nach Technik zur (Eigen-)Stromerzeugung.

Forst nur noch in Resten

Das Thema Forst/Forsttechnik ist auf Refugien in den Pavillons 35 und 33 zusammengeschrumpft, am 18. Mai brachte die Arbeitsgemeinschaft forstwirtschaftlicher Lohnunternehmer Niedersachsen dann mit der »Niedersächsischen Forstwardmeisterschaft« zumindest optisch und akustisch in Erinnerung, wo das Holz herkommt, dessen Ver- und Bearbeitung im Zentrum der Messe steht.

Innerbetrieblicher Transport belebt Außenbereich

Die Freifläche war somit dominiert von Transport- und Lagertechnik für verschiedene Verarbeitungsstufen der Holzwirtschaft und Mobilsägewerken. Auch zwei Anbieter von Mobilhackern waren hier zu finden. Bei der innerbetrieblichen Logistik hat der Trend zu strombasierten Lösungen, und dabei hin zum Lithium-Ionen-Akku, weiter Fahrt aufgenommen. Wie zu hören war, stellen einige Betriebe inzwischen ihre gesamten Flotten von Flurförderzeugen um, wobei je nach Bedarf sowohl Bleialts auch Lithiumakkus zur Anwendung kommen. Bei den großen Umschlagmaschinen stehen weiterhin Nutzwert und Treibstoffersparnis im Blickpunkt, unter anderem auch hier mit (teil-)elektrisierten Lösungen. Alle Anbieter von Transporttechnik haben zudem den stets knappen und teuren Lagerplatz im Blick und bieten dazu möglichst platzsparende Lösungen an.

Hochschule und Recruiting

Der Veranstalter der »Ligna«, Deutsche Messe, etablierte in diesem Jahr in Halle 12, an prominenter Stelle gleich neben der »Ligna-Stage«, den Bereich Recruiting, um Unternehmen und Bewerber zusammenzubringen. Ein guter Ansatz. Weit jedoch war der Weg zu den Hochschulen in Halle 11, deren Bedeutung in der Zukunft eher noch weiter zunehmen wird. Vielfach kommen die Firmen schon auf die Studierenden im fünften Semester (von acht) zu, um ja keine Chance zu verpassen. Kontraproduktiv ist es da natürlich, wenn bspw. die Universität Hamburg ihren BSc-Studiengang Bioressourcen-Nutzung (ehemals Holzwirtschaft) bis zum Wintersemester 2024/25 aussetzt.

Die ausführlichen Nachrichten zur »Ligna« folgen in den Ausgaben am 9. und 30. Juni.



Die Weinig Group aus Tauberbischofsheim stellte in Halle 27 den größten Einzelstand der Messe mit gut 5000 m². Fotos: Ißleib (2), Deutsche Messe (1)

überwachung, die Vorhersagbarkeit von Eigenschaften. Immer wichtiger wird die Künstliche Intelligenz (KI), etwa bei der Inspektion von Möbelteilen oder bei ERP-Systemen. Sinnbildlich für die Entwicklung steht die Metamorphose von Furniermaschinen-Anbieter Kuper aus Rietberg unter ihrem neuen Geschäftsführer Gerd Meurer – statt Einzelmaschinen werden prozessorientierte Lösungen angeboten. Und im Idealfall können solche Anlagen, so ist es das Ziel etwa in der Holzwerkstoffindustrie, von angelegten Kräften ohne Holz hintergrund bedient werden.

Die Ressourcenschonung als zweites Mega-Thema kann wahlweise mit Nachhaltigkeit transkribiert werden. Nachhaltigkeit taugt aber eher als Oberbegriff, Ressourcenschonung ist dagegen der pragmatische Ansatz, der jedem sofort einleuchtet. Wer mit weniger Energie dieselben Prozesse fährt, wer die Kante mit weniger Leim verklebt, wer weniger Abwasser produziert, sprich, wer effizienter produziert, der spart Ressourcen – im Idealfall Geld und Arbeitskräfte – und schon die Umwelt. Weniger Leim bedeutet geringere Emissionen, weniger Abwasser spart zu entsorgende Filter und Klärschlämme, das ressourcenschonendste Material ist das, was nicht eingesetzt wird, die sparsamste Energie ist die, die nicht verbraucht wird. Mit den vielfältigsten auf der Messe gezeigten Lösungen nannten die Aussteller bei ihren Kunden scheunentorg große Türen ein.

Was die Wahl der Ressourcen angeht, so führt mittlerweile an biogenen Materialien, insbesondere Holz, kein Weg

Qualität bleibt ein zentrales Thema, speziell in Anbetracht der Schäden, die der Klimawandel forciert. Dabei helfen die Fortschritte im Bereich der Künstlichen Intelligenz, denn mit dieser Technologie kann der maximale Nutzen aus den von der Messtechnik gelieferten Daten gezogen werden. Ein weiterer wichtiger Einsatzbereich von KI liegt in der Automatisierung: Beispielsweise können auch Bediener mit vergleichsweise geringer Qualifikation an entsprechend automatisierten Anlagen arbeiten.

Holzwerkstofftechnik

Die Zulieferer für die Holzwerkstoffindustrie konnten nicht so viele Besucher wie auf mancher vergangenen »Ligna« verzeichnen. Dennoch zeigten sie sich sehr zufrieden mit der Messe, was an der hohen Qualität der Kontakte lag. Neben vielen konkreten Anfragen äußerten die Besucher häufig auch den Wunsch nach einer Beratung im Werk.

Digitalisierung, Automatisierung und Service sind aktuell die Kernthemen insbesondere für die Hersteller von Maschinen zur Holzwerkstofffertigung. Künstliche Intelligenz spielt dabei in allen genannten Bereichen eine Rolle. Als die wichtigsten Ziele nannten die Aussteller zum einen die Steigerung der Ressourceneffizienz, was sich in geringeren Kosten und einem niedrigeren CO₂-Fußabdruck widerspiegelt. Zum anderen geht es darum, ohne Qualitätseinbußen die Anlagenbedienung zu vereinfachen, um den Auswirkungen des Fachkräftemangels entgegenzuwirken. Auch beim Service werden durch vo-



Diese Blockbandsäge von EWD wird nach der Messe an den französischen Sägewerker Moulin Scierie nach Dunières geliefert. Der Durchmesser der Rolle umfasst 2,1 m.

Prof. Dr. Helmuth Resch 90 Jahre

Dr. Helmuth Josef Resch, emeritierter Professor des Instituts für Holzforschung der Universität für Bodenkultur (Boku) in Wien, vollendete am 22. Mai sein 90. Lebensjahr.

Resch legte 1956 an der Boku in Wien sein Diplom im Bereich Forstwissenschaft ab und 1960 seine Promotion auf dem Gebiet der Holztechnologie. Er wirkte daraufhin an verschiedenen Universitäten in den USA. An der University of California in Berkeley, wo er sich von 1962 bis 1970 befand, entwarf er 1969 das Studienprogramm Holztechnologie für die Boku, das in den darauffolgenden Jahren dort eingeführt wurde.



Von 1970 bis 1987 leitete er das Department of Forest Products an der Oregon State University, Corvallis. Dem College of Environmental Science and Forestry an der State University of New York stand er von 1987 bis 1992 als Dekan für Forschung vor. 1980 war er Präsident der Society of Wood Science and Technology.

Von 1992 bis 2001 war Resch als Professor und Institutsvorstand an der Boku in Wien tätig. Dort initiierte er zusammen mit Prof. Peter Glück den ersten erfolgreichen Antrag zur Etablierung eines Kompetenzzentrums Holz (Wood K plus). Von 1992 bis 1996 war er gleichzeitig Leiter des Österreichischen Holzforschungsinstitutes (heute Holzforschung Austria, Wien). Resch arbeitete vor allem im Bereich Holz Trocknung und Holzschutz, wirkte aber auch bei Projekten auf dem Gebiet der Holzwerkstoffe mit.

Helmuth Resch wurde 1998 Ehrenprofessor der Universität Transilvania in Brasov und bekam 2004 von der westungarischen Universität in Sopron den Dr. honoris causa verliehen.

Auch heute noch ist er als emeritierter Professor der Boku tätig. So schrieb er z. B. für die FAO und hielt Einleitungs-vorträge für verschiedene internationale Fachtagungen, insbesondere in den USA.

Die Liste der beruflichen Tätigkeiten, die Resch mit großer Kompetenz ausübte, ließe sich sehr lange weiter fortsetzen. Dabei wurde er von seiner Lebenspartnerin bis zu ihrem Tod 2004 mit großer Liebe und viel Kraft unterstützt.

Bis heute ist er ein Mann geblieben, der nicht nur in Lehre und Forschung seine Erfüllung findet. Er ist ein begeisterter Musik- und Theaterliebhaber, besucht Opern und Konzerte, liebt das Wandern und das Reisen. Besonders gerne verbringt er die Winterzeit in den Vereinigten Staaten, wo auch seine beiden Söhne mit ihren Ehefrauen und insgesamt sechs Enkelkindern leben. Zeit seines Lebens war er sehr sportlich: Er war mehrmaliger österreichischer Meister im Fechten und Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1960 in Rom.

Mit Ivana, einer Harvard-Professorin, hat er seit einem Jahrzehnt eine neue Partnerin an seiner Seite gefunden. Seine Wegbegleiter wünschen diesem großen Mann der Holztechnologie viele weitere glückliche Jahre.

Friederike von Beyme Vorsitzende des Waldbesitzerverbands

Der Waldbesitzerverband für Sachsen-Anhalt wählte am 6. Mai bei seiner Jahreshauptversammlung in Hundisburg Friederike von Beyme zu seiner neuen



Vorsitzenden. Sie löste **Franz Prinz zu Salm-Salm** ab, der nach 15 Jahren in diesem Amt nicht mehr zur Wiederwahl antrat (dazu ein Interview in HZ Nr. 20 vom 19. Mai, S. 317). Von Beyme ist die erste Vorsitzende eines Waldbesitzerverbandes in Deutschland.

Geboren wurde sie 1970 in Pretoria (Südafrika). Ihr Vater war zu diesem Zeitpunkt an der Universität Pretorias als Zoologie tätig. Von 1971 bis 1976 lebte sie in Gaborone (Botswana). Ab 1976 lebte die Familie in der Nähe von Frankfurt am Main. Von 1985 bis 1988 besuchte von Beyme die Deutsche Schule und Internat „Michael Grzimek“ in Nairobi, da ihr Vater damals in Zaire (heute DR Kongo) tätig war. Ihr Abitur legte sie 1990 in Frankfurt am Main ab. Anschließend studierte sie in München und Göttingen, unterbrochen von einem dreimonatigen Aufenthalt in Gabun, wo sie für die Feldforschung zu ihrer Diplomarbeit von frühen Sukzessionsstadien aufgegebenen Brandrodungsflächen tätig war. Im Anschluss an das Studium folgte ihr Referendariat bei Hessen-Forst.

Nach dem Referendariat war sie als Berater/Entwickler für den internationalen Markt bei der Firma Abies in Göttingen tätig. Danach arbeitete sie als erste Geschäftsführerin des neu etablierten Deutschen Forstunternehmerverbands (DFUV – heute: Netzwerk der Forstunternehmen und Forsttechnik). Von 2001 bis 2008 war sie auch als PEFC-Auditorin in Sachsen und Schleswig-Holstein tätig.

2002 erwarb sie gemeinsam mit ihrem Mann einen Forstbetrieb, den sie seitdem gemeinsam bewirtschaften. Der 500 ha große Betrieb liegt 10 km von Rottlebode entfernt im südlichen Teil Sachsens-Anhalts und gehört noch zu den Harzausläufern. Es ist ein laubholzdominiertes Revier mit zwei Dritteln Laubholz und einem Drittel Fichte, das aber seit 2018 bis auf einen kleinen Rest durch Sturm und Käfer vernichtet wurde. Ein weiterer Betriebsteil (150 ha) liegt an der Bleilochalsperre (Thüringen).

Von Beyme ist seit Jahren vielfältig ehrenamtlich tätig. Das Einstehen für den Wald in der Öffentlichkeit wurde aber für sie ab 2018 besonders wichtiger, weil die Politik in Sachsen-Anhalt und auf Bundesebene versagte, wie die neue Vorsitzende erklärte.

„Ja, ich bin die erste Vorsitzende eines Waldbesitzerverbandes und hervorheben muss und möchte ich es nicht. Man wird in seinem Leben immer wieder an Weggabelungen gestellt und je nachdem welche man nimmt, birgt diese etwas ganz neues für sich oder die Umgebung. Aber es kommt auf die Qualifikation der Person an und nicht darauf an, ob es die erste Frau (oder Mann) ist. In so fern ist es für mich nicht wichtig“, so von Beyme

Peter Schober geht in den Ruhestand

Peter Schober, Abteilungsleiter Bautechnik und Leiter des Fachbereichs Fenster bei der Holzforschung Austria (HFA), geht mit Ende August in den Ruhestand. Er ist seit 1982 bei der Holzforschung Austria tätig und hat sein gesamtes Berufsleben an dieser Holzforschungsstätte gewirkt. **Dr. Julia Bachinger** wird ab 1. September seine Nachfolgerin.



Anfangs beschäftigte sich Schober mit Fenstern, widmete sich aber auch anderen Bereichen am Institut, so war er auch für den Holzbau, im Speziellen für Fertighäuser zuständig. Dann widmete er sich wieder dem Bereich Fenster. Er hat wertvolle Erkenntnisse erarbeitet und war für die Branche ein wichtiger Experte. In der Holzforschung Austria war er außerdem für Holzfußböden zuständig und erstellte eine Vielzahl von Gutachten in diesem Bereich. Schober gehörte seit Ende der Neunzigerjahre dem Führungskreis der Holzforschung Austria an. Ein Meilenstein seiner Tätigkeit war die Einführung des „Fenster-Türen-Treffs“ vor 22 Jahren.

Dr. Julia Bachinger wird ab 1. September neue Leiterin des Fachbereichs Fenster an der Holzforschung Austria (HFA). Sie löst damit **Peter Schober** ab, der nach über 40 Jahren am Institut in den Ruhestand geht. Bachinger studierte Architektur und dissertierte zum Thema Bauphysik an der Technischen Universität Wien. Sie war mehrere Jahre in Vorarlberg und in der Schweiz in der örtlichen Bauaufsicht und in Bauphysik-Büros tätig. Seit ihrem Einstieg bei der HFA im Januar 2014 hat sie zahlreiche Projekte in den Bereichen Bauphysik und Fenster durchgeführt.

Bundesverband Pro Holzfenster (BPH) Auf seiner Mitgliederversammlung im Rahmen der Messe „Ligna“ in Hannover stellte der Verband seinen Jahresbericht 2022 vor. Personell neu aufgestellt ist der BPH seit diesem Monat mit dem neuen Geschäftsführer **Kai Pless**, der im vergangenen Jahr zunächst den Verbandsvorsitzenden **Eduard Appelhans** in seinen geschäftsführenden Tätigkeiten un-

terstützte, die dieser nach dem Ausscheiden des langjährigen Geschäftsführers **Heinz Blumenstein** übernommen hatte.

Die Öffentlichkeitsarbeit des BPH wurde 2022 mit einem Relaunch der Website und der Ausweitung auf die relevanten Social-Media-Plattformen intensiviert und die Geschäftsstelle ins „Haus des Holzes“ in Berlin verlegt. Etabliert hat sich aus Sicht des BPH die „Zukunftswerkstatt Holzfenster“, wo sich der Branchen-Nachwuchs regelmäßig über operative und strategische Themenstellungen zur Optimierung der eigenen Betriebstätigkeiten austauscht.

Führungswechsel bei Hailo

Am 1. Juli wechselt die Führungsspitze bei der Hailo-Werk Rudolf Loh GmbH & Co. KG (Hailo) aus dem hessischen Haiger bei Dillenburg. Auf Bereichsleiter **Martin Mies**, der mit dem Erreichen seines 65. Lebensjahrs in den Ruhestand tritt, folgt **Stephan Müller**, bei dem Anbieter von Abfallsystemen für die Küche, Aluminium-Haushaltsleitern und Steigtechnik.

Während seiner 32 Jahre bei Hailo war Martin Mies die letzten elf Jahre als Bereichsleiter maßgeblich am Erfolg des Geschäftsbereichs Einbautechnik beteiligt. Zunächst war der Experte für internationale Vertriebsstrategien als Bereichsleiter des Geschäftsfeldes Konsumgüter aktiv. Seit 2012 leitet er den Bereich Einbautechnik. „Wir können Martin Mies für seine Verdienste um Hailo nicht genug danken“, kommentiert Geschäftsführer Jörg Lindemann.

Stephan Müller ist seit ein- und einhalb Jahren als Exportleiter bei Hailo Einbautechnik aktiv. Der 54-Jährige ist ein langjähriger Branchenkenner mit viel Vertriebserfahrung im In- und Ausland. Seine berufliche Laufbahn begann bei Electrolux Professional in Herborn und führte über Zwischenstationen bei Teka, Pyramis Deutschland und Schock schließlich zurück in seine Heimat Mittelhessen.

Roman Hilzinger (33) übernimmt als Präsident die Verantwortung für die 14 französischen Standorte der Hilzinger-Gruppe, Willstätt (Baden-Württemberg), zusätzlich zu seiner Funktion als Geschäftsführer der Unternehmensgruppe. Das gab der geschäftsführende Gesellschafter **Hans-Werner Hilzinger** am 5. Mai auf einer unternehmensinternen Feier zusammen mit seinem eigenen Rücktritt von dieser Position bekannt. Der Fenster- und Türenhersteller Hilzinger beschäftigt rund 1350 Mitarbeiter in insgesamt 43 Standorten in Deutschland (22), Frankreich (14) und Tschechien (7). Aktuell investiert das Unternehmen am schwerpunktmäßig Holz verarbeitenden Standort Rupt-sur-Moselle 8 Mio. Euro in den Aufbau von Kapazitäten im Holz- und Holz-Aluminium-Bereich sowie die Prozessoptimierung. Der kumulierte Jahresumsatz der Unternehmensgruppe betrug 2022 287,4 Mio. Euro.

INSOLVENZEN

WECO Polstermöbel GmbH & Co. KG, 53518 Leimbach. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftende Gesellschafterin WECO Polstermöbel Verwaltungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leimbach, diese vertreten durch Geschäftsführer Wolfgang Daniels, Boos, wurde die Zustimmung zur Schlussverteilung erteilt und der Schlussstermin bestimmt auf den 28.06.2023.

FHK Fertigungsgesellschaft Holz-Kunststoff GmbH + Co. KG, 71720 Oberstenfeld. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Komplementärin FHK Fertigungsgesellschaft Holz-Kunststoff Beteiligungs GmbH, Oberstenfeld, diese vertreten durch Geschäftsführer Peter Reinhardt, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 10.07.2023.

PelletsDirekt GmbH, 48599 Gronau. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Sanharib Maraha, Gronau, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Zum Insolvenzverwalter

Ebenso verlängert wurden die Mandate von **Elfriede Moser**, Landesforstdirektorin in Oberösterreich, und **Günter Liebel**, Generalsekretär und Leiter der Sektion I „Umwelt und Wasserwirtschaft“ im österreichischen Landwirtschaftsministerium, die ihre Funktion seit 16. Januar dieses Jahres bekleiden.

Georg Spiegelfeld scheidet aus dem Aufsichtsrat aus. Ihm folgt **Julia Lang**, Rechtsanwältin aus Innsbruck, nach, die auch zur Stellvertreterin des Vorsitzenden gewählt und als Finanzexpertin im Prüfungsausschuss nominiert wurde.

Siti Syaliza Mustapha ist seit 1. März stellvertretende Generalsekretärin und Leiterin des operativen Geschäfts (COO) von PEFC International. Sie war zuletzt – seit Herbst 2021 – Geschäftsführerin des Malaysischen Holzzertifizierungsrats (MTCC), für den sie bereits seit 2012 arbeitete. Bevor sie zum MTCC kam, arbeitete sie für das Malaysian Timber Council (MTC) und vertrat Malaysia bei verschiedenen regionalen und internationalen Treffen, wie Asean, International Tropical Timber Organisation (Itto) sowie dem Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (Cites). Syaliza verfügt so über mehr als 20 Jahre Erfahrung in den Bereichen internationale Holzhandelspolitik und Markt-anforderungen, Waldzertifizierung und Stakeholder-Management.

Generalsekretär bzw. Geschäftsführer von PEFC International ist **Michael Berger**. Sein Team ist hauptsächlich in Genf (Schweiz) tätig.

Gerald Weisser übernimmt den Geschäftsbereich Oberflächentechnik der Höcker Polytechnik GmbH, Hilter. Er ist seit April neu im Führungsteam des Herstellers lufttechnischer Anlagen. Höcker Polytechnik bietet

in diesem Bereich Produkte vom Spritzstand bis zu komplexen Lackierzentren mit Förder- und Applikationstechnik für den industriellen Einsatz an. Bisher war die Oberflächentechnik ein Geschäftsfeld des Holz-, Kunststoff- und Metallbereichs unter der Leitung von Heiner Kleine-Wechelmann. In den letzten Jahren setzte das Team Oberflächentechnik viele erfolgreiche Projekte und Ideen um und gewann immer mehr Mitarbeiter hinzu. Unter der Führung von Weisser soll dieses Team künftig die professionellen Lackierlösungen von Höcker Polytechnik weiter am Markt etablieren und den Bereich weiter internationalisieren.

Weisser ist Dipl.-Ing. (FH) und arbeitet seit 2016 bei Höcker Polytechnik. Er leitete europaweit Projekte für Absaug- und Filtertechnik. Seit 2020 konzentrierte er sich zunehmend auf den Bereich der Oberflächentechnik.

Windmüller erweitert Vertrieb.

Beim ostwestfälischen Bodenbelagshersteller Windmüller übernahm bereits zum 1. Januar **Marko Eggers** (53) den Bereich „Handel/Objekt Deutschland Nord“ als Gebietsverkaufsleiter. Der gelernte Verkäufer und Kaufmann im Einzelhandel verantwortet den Vertrieb in den PLZ-Gebieten 20 bis 25. Er bringt Vertriebserfahrung in der Bodenbelags-Branche mit. Zuletzt war er bei Amtico International tätig.

Mit **Matthias Fischer** (45) gibt es für die PLZ-Gebiete 70 bis 79, 88 und 89 einen neuen Gebietsverkaufsleiter Objekt. Den Aufgabenbereich übernahm der gelernte Raumausstatter zum 1. Februar. Schwerpunkt sind Objektkunden in Baden-Württemberg. Er arbeitete zuletzt im selben Gebiet für Amtico International.

Ebenfalls neu im Vertriebsteam ist **Christoph Westermann** (40). Seit dem 1. März ist er Key Account Manager „Hotel Hospitality, Retail + Stores“. Er ist für dieses Segment bundesweit verantwortlich. Er kommt ebenfalls von Amtico International.

wird Rechtsanwalt Stefan Meyer, Münster, ernannt. Forderungen bis zum 20.07.2023. Stichtag, der dem Berichts- und Prüfungstermin entspricht, ist der 10.08.; Stellungnahmen bis zu diesem Datum.

Ludwig Schilling Holzhandlung und Sägewerk KG, 88430 Rot an der Rot. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch den Komplementär Hans-Erich Schilling, Ulm, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 30.05.2023.

POLAR Fenster und Türen-Werk Johann Benecke GmbH & Co. KG, 27321 Morsum. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftende Gesellschafterin Johann Benecke GmbH, Morsum, diese vertreten durch die Geschäftsführer Jörg Benecke, Morsum, und Gerhard Stelter, Bruchhausen-Vilsen, (Geschäftsführer), wird der Schlussstermin vom 23.05.2023 aufgehoben.

AG Verden (Aller) 11.05.2023

ANREGUNGEN
FRAGEN
KRITIK

?

Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com

HOLZANGEBOTE

Rundholz
Kirschbaum, Ahorn, Robinie
 1 Stunde von Freiburg.
 Laurent Hartmann
 00 33/6 80 04 61 37
 Lhbi.lhartmann@wanadoo.fr

DOUGLASIE Hobelwerk Benz
 Schlossdielen, Fassadenschalung, Holz im Garten, Sonderprofile.
 Tel.: 078 21/97 24 11, Fax 79 24 24, info@douglasie-hobelwerk.de

Wir bieten **Eiche-Kantholz**,
 2-8 Jahre abgelagert, ca. 400 m³
 in gängigen Dimensionen, sauber
 gelattet, gute Sicht-Qualität, sowie
 Schnittholz AD, Schnittholz AAB
 frisch.
 Zuschr. erb. unter 11/3569 per Post
 oder an chiffr@holz-zentralblatt.com

Lamellen, Riffs und Halbriffs, kernfrei, wie folgt laufend lieferbar:
 Fichte und Kiefer, Dimensionen 24 mm und 27 mm, Breiten von 80-145 mm,
 Länge 1,50 m aufw., Qualität 0/1, KD 12% oder frisch.
 Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.
 Zuschriften erbeten unter Chiffre 11/3568 per Post oder per E-Mail an
 chiffr@holz-zentralblatt.com

Werbung bringt Umsatz!

Wir sind das Holz-Zentralblatt!
 Anzeigenberatung:
 Telefon 07 11-75 91-2 50
 Telefax 07 11-75 91-2 66
 hz-anz@holz-zentralblatt.com

Die nächste **HZ-Ausgabe**
 erscheint am **02. Juni 2023**.
 Anzeigenschluss
 ist am 31. Mai 2023, 12:00 Uhr.
 Wir bitten um Beachtung!

**Ganz egal, was Sie suchen oder anbieten –
 setzen Sie auf die Anzeigen im HOLZ-ZENTRALBLATT,
 der führenden Fachzeitschrift für die Holz- und
 Forstwirtschaft in Deutschland.**

TECHNISCHES • VERKÄUFE

**ERGONOMISCHE HUB-
 UND ARBEITSTISCHE**

 Made in Germany-Produkte für
 gesundes, effektives Arbeiten.
 www.beck-maschinenbau.com/katalog

**Lacktrockenwagen
 Transportwagen
 Hubtische**
 www.luebbers-metall.de

Trommelhacker, Kratzkettenförderer,
 Vibratorne, Förderband, Sieb,
 Biomassekessel, Siloaustragung,
 Zyklon-Absaugung, Trockenkammern,
 Abroll-Trockencontainer,
 Wärmetauscher für Trockenkammer.
Montagen und Reparaturen
 info@wismatecmd.com

Hobelautomat **MARTIN T90** 5spl.,
 Dickenhobel. **REX HO63**,
 Breitbandschleim. **WEBER KLE3-1350**.
 Furnierpaketschere **LANGZAUNER**,
 Dübel- u. Lochreihenbohrm.
FELDER FD969 Digit.
 Weitere Info unter www.ermaier.de
 Fa. Ermaier
 HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN
 Tel. 087 61/28 20



MANITOU MRT 2150
Teleskopstapler drehbar
 Baujahr 2014 | **TOP ZUSTAND**
 Hubhöhe 21.000 mm | Tragkraft 5.000 kg |
 Bauhöhe 3.050 mm | drehbarer Teleskop-
 stapler | Funksteuerung | 3. Steuerkreis |
 Gabellänge 1.200 mm | 4 Zyl. Mercedes Dieselmotor
 sofort verfügbar | Preis auf Anfrage

www.uf-gabelstapler.de
 UF Gabelstapler GmbH | 88367 Hohenentgen | Tel. 07572 7608-0 | info@uf-gabelstapler.de

Verkauf: Hundegger K2i (Baujahr 2008)
 inkl. Entsorgungsbänder, Sicherheitschranken und
Hundegger Hobelautomat Typ HM-D (Baujahr 1999).
VB 190.000 € netto (Zahlung vor Verladung). Anlage
 ist ab der KW 23/2023 verfügbar. Abbau/Transport
 nach Absprache, Ausstattung, Datenblätter sowie
 Bilder entnehmen Sie dem beiliegenden **QR - Code**.
 Rechnungen können auf Anfrage eingesehen werden.

 **mail@ochs.info**
 Ochs GmbH | Bahnhofstraße 37 | 55481 Kirchberg | www.ochs.eu



Sie benötigen etwas Gedrucktes?

Ob **Flyer, Prospekte, Kataloge, Broschüren**
 oder **Bücher** – wir produzieren sämtliche
 Printprodukte preiswert, schnell und in bester
 Qualität. Von der grafischen Gestaltung über
 den Druck bis hin zum Versand an Ihre Empfänger
 – bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand.

Nutzen Sie unsere jahrelange Erfahrung und
 Kompetenz als führendes Medienhaus der
 Holzbranche.

Senden Sie uns Ihre Anfrage – wir unterbreiten
 Ihnen unverzüglich ein attraktives Angebot.

Ihr Ansprechpartner im Verlag:
Oliver Müller
 Tel.: 0711-7591-341
 Fax: 0711-7591-383
 E-Mail: omueller@weinbrenner.de

Sonderdruck
 Special print
 Edition spéciale
 Edición especial
 Edizione speciale

Redaktionelle Beiträge bieten wir als
 Sonderdruck an. Auf Wunsch auch in mehreren
 Sprachen und mit zusätzlicher Eigenwerbung.
 Wir liefern ab einer Auflage von
 10 Exemplaren, im Format DIN A4,
 auf hochwertigem Kunstdruckpapier,
 in schwarz-weiß oder in Farbe.

Haben Sie noch Fragen?
 Ihr Ansprechpartner im Verlag: Oliver Müller
 Telefon 07 11/75 91-341
 Fax 07 11/75 91-383
 E-Mail: omueller@weinbrenner.de

Inserieren bringt Erfolg!

Telefon 07 11/75 91-2 50 oder -260 •
 Telefax 07 11/75 91-266 •
 E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Die Fachmedien des DRW-Verlags

Ihre Marktbegleiter in Deutschland und Europa



Kompetenz aus Tradition

Preise für Holzprodukte steigen nur noch selten und meist gering

Im April starke Preissenkungen bei Nadelholz-Hackschnitzeln (-11,7%), Pellets (-7,7%), Fenstern (-6,8%) und melamin-beschichteten Spanplatten (-6,7%)

jk. Im April ist die Anzahl der Holzprodukte, deren Erzeugerpreise höher waren als im Monat zuvor, weiter zurückgegangen. Bis auf Bauholz (+3,2% zum März) blieben die Preiserhöhungen außerdem unter einem Prozent. Dem stehen eine ganze Reihe von Produkten gegenüber, für die die Hersteller ihre Verkaufspreise deutlich zurücknahmen – allen voran: Nadelholz-Hackschnitzel (-11,7%), Pellets (-7,7%), Fenster (-6,8%), melamin-beschichtete Spanplatten (-6,7%), Rohspanplatten (-4,1%) und Schmalware (-3,4%). Das ist aktuellen Daten des Statistischen Bundesamts zu entnehmen.

Die Erzeugerpreise für die Produktgruppe Fichten-/Tannen-Schnittholz (Rauware insgesamt) notieren im April gegenüber dem März um 1,1% niedriger. Damit haben die Preise nach vier Monaten Stabilität erstmals deutlich nachgegeben. Im Vergleich zu den Erzeugerpreisen im April 2022 notierte Fichten-/Tannen-Schnittholz (Rauware insgesamt) im April 30,6% geringer. Zum jüngsten Preishöhepunkt im Mai 2022 beträgt der Rückgang 33,1%.

Betrachtet man die sechs Sorten der Rauware, die als Fichten-/Tannen-Schnittholz zusammengefasst sind, so notieren alle Sorten deutlich unter ihren jüngsten Hochständen von April bis Juni 2022. Preiserhöhungen haben die Sägewerke im April durchgesetzt für Bauholz (+3,2%), Breitware (+0,5%) und Vorratskantholz (+0,3%). Dem stehen aber Preissenkungen gegenüber für Schmalware (-3,4%), Dachlatten (-0,6%) und Konstruktionsvollholz (-0,1%).

Für die sechs hier berichteten Nadelholzrauhware-Produkte ergibt sich beim Vorjahresvergleich (vgl. Tabelle) eine Spanne von -35,4% (Schmalware) bis -17,3% (Bauholz).

Nach sieben Monaten mit Preisrückgängen (zusammen -40,8% zum Juni 2022) wurden die Erzeugerpreise für Nadelholz-Hobelware im Februar, März und April um zusammen 9,4% angehoben.

Die Preise der Sägewerke für Nadelholz-Hackschnitzel erreichten ihren jüngsten Höhepunkt im November 2022. Im April setzte sich der Preisrückgang den fünften Monat in Folge mit -11,7% fort. Im April waren die Erzeugerpreise 26,8% geringer als im November 2022. Geringer als im April waren die Erzeugerpreise zuletzt im Juni 2022 (vgl. Abbildung).

Die Erzeugerpreise für Buchenschnittholz zogen im April leicht an



Monatlicher Erzeugerpreisindex (2015=100) für Nadelholz-Hackschnitzel (blau), Rohspanplatten (orange) und Pellets (grau) von Januar 2017 bis April 2023
Daten: Statistisches Bundesamt

(+0,2%), blieben aber insgesamt auf dem im Februar erreichten hohen Niveau. Seit Januar 2021, dem Ende der bis dahin üblichen moderaten Preisentwicklung, ergibt sich (in 27 Monaten) eine Preisanhebung von 36,4%.

Die Preise von Eichenschnittholz verharren seit vier Monaten auf dem im Dezember 2022 erreichten Niveau. Gegenüber dem Juni 2021, dem letzten Monat vor der aktuellen Welle von Preisanhebungen, ergibt sich inzwischen (22 Monate) eine Erhöhung um 35,8%.

Die Erzeugerpreise für Rohspanplatten erreichten im Juni 2022 einen Höchststand. Danach folgten zehn Monate (Juli 2022 bis April 2023) mit einer Preissenkung um insgesamt 16,5%. Die kurzfristige Preiserhöhung (+1,7%) im Dezember 2022 fällt dabei nicht ins Gewicht, da sie bereits im Januar 2023 (-3,4%) mehr als kompensiert wurde (vgl. Abbildung).

Die Erzeugerpreise für melaminbeschichtete Spanplatten waren vom April 2021 bis Mai 2022 um 54,7% angestiegen. Es folgten zehn Monate mit nur geringen Preisveränderungen nach oben und unten. Im April nahmen die Hersteller jetzt ihre Preise recht deutlich (-6,7%) zurück.

Bei HPL-beschichteten Spanplatten setzte die starke Teuerung erst im Januar 2022 ein und hielt mehr oder weniger bis November 2022 an. Seitdem wurde dieses Niveau fast unverändert gehalten. Zuletzt erfolgten im März (-0,8%) und April (-0,1%) eine leichte Abschwächung der Preise. Die aktuellen Erzeugerpreise liegen rund 60% höher als zu Beginn der Teuerungswelle.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts hatten die Erzeugerpreise der

heimischen OSB-Hersteller im September 2021 ihren jüngsten deutlich ausgeprägten Preishöhepunkt erreicht. Danach folgten ein sechsmonatiger Preisabschwung um 24,4% bis März 2022, ein dreimonatiger Preisaufschwung bis Juni 2022 um 11,7% und ein siebenmonatiger Preisabschwung bis Januar 2023 um 26,6%. Im Februar, März und April stiegen die Erzeugerpreise nun wieder ganz leicht um zusammen 1,6%. Gegenüber dem Beginn der heftigen Preisbewegungen im Februar 2021 lagen die Preise im April dieses Jahres 20% höher. Gegenüber dem Preishöhepunkt im September 2021 beträgt das Minus 39%.

Für die MDF-Hersteller begann die Preisralley mit dem April 2021 und endete im Mai 2022 (+67%). Es folgten ein Minus von 6% bis Oktober 2022 und ein Plus von 4,4% bis Februar dieses Jahres. Im März und April sanken die Preise zuletzt wieder um 5,8%. Niedriger waren die Preise zuletzt im März 2022.

Sehr ähnlich verlief die Entwicklung bei den HDF-Herstellerpreisen. Diese stiegen ab Mai 2021 und bis Juni 2022 um zusammen 99%. Ab Juli 2022 – unterbrochen von einer Anhebung im Oktober 2022 – sanken die Erzeugerpreise bis März aber um zusammen 11,4%. Im April folgte zuletzt eine Preisanhebung von 0,7%.

Im Vergleich zu den Preisen von vor einem Jahr (April 2022) liegen die April-Verkaufspreise der heimischen Holzwerkstoffindustrie nur noch für zwei der sechs Produkte in dieser Zusammenstellung im Plus: HPL-beschichtete Spanplatten +13,0% und HDF +3,9%. Im Jahresvergleich geringere Erzeugerpreise ergeben sich aus den Angaben des Sta-

Preisspiegel

(Erzeugerpreise, Index 2015 = 100)

	Preisindex April 2023	Veränd. zu April 2022 in %	Veränd. zu März 2023 in %
Fichten-/Tannenschnittholz	137,8	-30,6	-1,1
- Bauholz, nach DIN 4074/S10, trocken	133,6	-17,3	+3,2
- Bretter, Breite über 16 cm	131,6	-27,4	+0,5
- Bretter, Breite 8 bis 16 cm, Dicke 15 bis 24 mm	143,5	-35,4	-3,4
- Dachlatten, nach DIN 4074/S10	139,9	-29,0	-0,6
- Vorratskantholz A/B, 10 x 10 bis 12 x 12 cm	136,4	-25,6	+0,3
- Konstruktionsvollholz	130,9	-31,3	-0,1
Nadelholz, gehobelt, geschliffen, keilverzinkt	148,1	-27,2	+0,7
Hackschnitzel (Nadelholz)	125,0	+13,8	-11,7
Laubschnittholz	146,4	+15,5	+0,1
- Buchenschnittholz	146,9	+16,0	+0,2
- Eichenschnittholz	144,6	+13,9	-0,1
Span- u. ä. Platten, roh oder geschliffen	152,9	-13,4	-4,1
Spanplatten, HPL-beschichtet	173,5	+13,0	-0,1
Spanplatten, melaminbeschichtet	141,6	-3,1	-6,7
OSB	133,7	-19,3	+0,1
MDF	162,1	-1,8	-1,8
HDF	166,0	+3,9	+0,7
Laminatböden	126,9	+3,8	-0,5
Fenster, -türen, Rahmen u. Verkleid. dafür, aus Holz	144,8	+2,6	-6,8
Flachpaletten, Palettenaufsätze	178,9	-28,9	-1,7
Kisten u. ä. aus Sperrholz	167,0	-1,8	-0,9
Kisten u. ä. aus Massivholz/OSB	162,2	-2,1	-0,3
Pellets, Holzbriketts	145,9	-6,2	-7,7

Quelle: Statistisches Bundesamt

tistischen Bundesamts für: Rohspanplatten (-4,1%), melaminbeschichtete Spanplatten (-3,1%), OSB (-19,3%) und MDF (-1,8%).

Die Erzeugerpreise für Laminatböden erreichten im Juni 2022 ihren jüngsten Höhepunkt (+35,2% zum Januar 2021). Beginnend mit dem Juli 2022 (acht Monate) gaben die Herstellerpreise um zusammen 6,7% nach, um im März wieder leicht anzuziehen (+0,6%). Diese Preisanhebung konnten die Erzeuger aber im April nicht halten, ihre Preise gaben um 0,5% nach.

Die Verkaufspreise der Hersteller von Fenstern, Fenstertüren sowie Rahmen und Verkleidungen dafür – jeweils aus Holz – erreichten im September/Oktober 2022 ihren jüngsten Höhepunkt. Dem war, ausgehend von Februar 2021, ein Preisanstieg von 44,6% vorausgegangen. Seit November 2022 und bis März 2023 wurden die Preise um zusammen 1,5% zurückgenommen. Im April folgte nun eine Preissenkung von 6,7%.

Für Flachpaletten und Palettenaufsätze vermeldet das Statistische Bundesamt ausgehend von den Höchstpreisen im August 2022 und beginnend

mit dem August 2022 – also für inzwischen neun Monate – eine Preissenkung von zusammen 32,2%. Die April-Preise lagen damit aber immer noch 80% über den Preisen von vor dem Beginn der Preisralley, die für Paletten im Spätsommer/Herbst 2020 begann.

Bei den Kisten (Kistchen, Verschlüge, Trommeln u. a.) berichtet das Statistische Bundesamt zwei Preisentwicklungen: Erzeugerpreise für Kisten aus Sperrholz und Erzeugerpreise für Kisten aus anderem Holz, was wohl im Wesentlichen Massivholz und OSB sind. Die Erzeugerpreise für beide Sorten gipfelten im Juni bzw. im Juni und Juli 2022. Seitdem geben die Preise insgesamt leicht nach. Sperrholzkisten um inzwischen zusammen 4,4% und andere Kisten 4,1%.

Für Pellets und Holz-Briketts senkten die Hersteller ihre Verkaufspreise von November 2022 (dem Preishöhepunkt) bis April dieses Jahres um 46,9%. Gegenüber dem Juni 2021, dem Beginn der jüngsten Preis-Rallye, hatte sich der Erzeugerpreis bis November 2021 mehr als verdreifacht (+205%). Der April-Preis ist 62% höher als der vom Juni 2021 (vgl. Abbildung).

Deutsche Hersteller verkaufen Parkett

Inlandsabsatz mit 7,7 Mio. m² um 11,7% geringer als 2021 – Umsatz aber 6,0% höher

Der Inlandsabsatz der Mitglieder des Verbands der Deutschen Parkettindustrie (VDP) sank im Vorjahr um 11,7% auf 7,7 Mio. m², wie der Verband mitteilt.

Der Umsatz der Mitgliedsfirmen in Deutschland erhöhte sich laut verbandsterner Umfrage 2022 gegenüber dem Vorjahr um 6,0% auf 274,4 Mio.

Euro. Im ersten Quartal dieses Jahres sank der Parkett-Absatz der VDP-Mitgliedsfirmen gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 36,4%, der Umsatz fiel um 29,7% auf 51,2 Mio. Euro. Leicht überdurchschnittliche Rückgänge wurden beim Mehrschichtparkett, der mit Abstand wichtigsten Produktparte, verzeichnet. Die Branche beobachtet außerdem stark gestie-

gene Parkett-Einfuhren, insbesondere aus Fernost. „Nach den schwunghaften Renovierungsaktivitäten der Menschen in Deutschland während der Pandemie hat sich die Lage nach Kriegsbeginn in der Ukraine stark gewandelt. Im Zuge des Abschwungs in der Bauwirtschaft bekommt unsere Branche zunehmend Gegenwind zu spüren“, erklärte der VDP-Vorsitzende Michael Schmid.

Sägewerke zahlen weniger für Nadelrundholz

In Österreich wurden auch Industrieholzpreise vielerorts abgesenkt

Im Holzmarktbericht der Landwirtschaftskammer Österreich vom Mitte Mai heißt es in Bezug auf den Rundholzeinkauf der Nadelholzsägewerke: „Die Preise wurden abgesenkt bzw. stehen unter Druck. Neue Schlussbriefe werden meist nur kurzfristig abgeschlossen.“

Zu den Ursachen verweist die Landwirtschaftskammer auf einen weiterhin stockenden Schnittholzabsatz, an die Kapazitätsgrenze stoßende Schnittholzlager und eine daraus resultierende Verringerung des Einschnitts. Der Ab-

satz von Kiefer, sofern nicht dezidiert vom Kunden geordert, sei völlig zum Erliegen gekommen, heißt es weiter. Die Vertretung des österreichischen Kleinprivatwalds berichtet, das bereits erzeugte Mengen an Kiefernstammholz in das Industrierundholz umgeleitet werden. Bei der Lärche übersteigt die Nachfrage das Angebot, heißt es weiter.

Die Standorte der Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie sind derzeit sehr gut mit Industrierundholz bevorratet, berichtet die Landwirtschaftskammer. Die Nachfrage der Industrie werde ge-

dämpft durch eine eingeschränkte Produktion und geplante Stillstände. Verzögerungen beim Abtransport und bei der Übernahme führten regional zum Aufbau von Waldlagern, heißt es weiter. Die Preise seien vielerorts abgesenkt worden. Auch Rotbuchenfaserholz werde zu reduzierten Preisen abgenommen.

Die Nachfrage nach Energieholz ist dem Bericht zufolge jahreszeitlich bedingt zurückgegangen. Dem Preisverlauf des Industrierundholzes folgend, seien die Preise regional ebenfalls abgesenkt worden, heißt es weiter.

Weiter sinkende Baugenehmigungen

Laut Zahlen des Statistischen Bundesamts wurde im März in Deutschland der Bau von 24.500 Wohnungen – in neuen Gebäuden sowie für neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden – genehmigt, 29,6% oder 10.300 Baugenehmigungen weniger als im März 2022. Einen stärkeren Rückgang hatte es zuletzt nur im März 2007 (-46,5% gegenüber März 2006) gegeben. Die Zahl sinkt seit Mai 2022 jeden Monat.

Von Januar bis März wurden insgesamt 68.700 Baugenehmigungen für Wohnungen erteilt, 25,7% weniger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum (92.500). Zum Rückgang der Bauvorhaben dürften laut dem Statistischen Bundesamt vor allem weiterhin hohe Kosten für Baumaterialien und zunehmend schlechtere Finanzierungsbedingungen beigetragen haben.

In neu zu errichtenden Wohngebäuden wurden von Januar bis März 57.700 Wohnungen genehmigt, 28,4% oder 22.900 Wohnungen weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Dabei ging die Zahl der Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser um 31,1% (-6.500) auf 14.300 zurück. Bei Zweifamilienhäusern sank die Zahl um 51,9% (-4.400) auf 4.100, bei Mehrfamilienhäusern um 25,2% (-12.500) auf 37.200.

Stabile Pelletpreise für Endverbraucher

DEPV-Pellet-Preisindex für April	[in Euro/t]			
	Liefermenge	Süd	Mitte	Nordost
3 t	367,16	373,54	373,54	
6 t	354,85	356,37	356,32	
26 t	336,75	338,15	337,06	

Im Mai kostet eine Tonne Pellets laut dem Deutschen Pelletinstitut (Depi) den Endverbraucher durchschnittlich 359,41 Euro. Damit bleibt dieser Pelletpreis weiterhin stabil (April: 350,93 Euro) und liegt rund 8% unter Vorjahresniveau. „Die Preise für Holzpellets pendeln sich der Jahreszeit angemessen auf einem günstigen Niveau ein. Pellets bleiben damit im langjährigen Vergleich eine günstige Alternative zu fossilen Brennstoffen“, sagt Depi-Geschäftsführer Martin Bentele.

Kritik äußert er am Entwurf des Gebäudeenergiegesetzes (GEG), das Holz- und Pelletheizungen benachteiligt. Die Wärmewende könne ohne eine Bandbreite an Optionen für Hausbesitzer nicht gelingen. Die Bundesregierung müsse daher beim aktuellen Entwurf zwingend nachbessern und Holzpellets angemessen berücksichtigen.

Fagus-Grecon gliedert Schuhsparte aus

Schuhleistenherstellung bleibt mit rund 30 Mitarbeitern am Gründungsort in Alfeld

vs. Die Ausgliederung von Fagus aus der Fagus-Grecon Greten GmbH & Co. KG, Alfeld, gab das Unternehmen am Rande der „Ligna“ in Hannover bekannt. Vorab war neben den Mitarbeitern bereits die lokale Presse informiert worden. Fagus ist Zulieferer der internationalen Schuhindustrie und wurde 1911 gegründet. In den 1970er-Jahren etablierten Mitglieder der Gründerfamilie Greten mehrere Firmen für Maschinen- und Anlagenbau sowie Elektronik. Unter dem Namen Fagus-Grecon wurden 1980 schließlich alle Unternehmensteile zusammengefasst.

„Die gute Nachricht ist: Es geht weiter“, sagte Fagus-Grecon-Geschäftsführer Uwe Kahmann auf der Messe. Laut Entscheidung der Gesellschafter soll Fagus als eigenständiges Unternehmen unter neuer Regie fortgeführt werden. Hintergrund ist, schneller als bisher auf die wechselnden Anforderungen der Schuhindustrie eingehen zu können

Hornbach meldet Jahres-Rekordumsatz – bereinigtes Ebit –20 %

Hornbach hat den Konzernumsatz in seinem Geschäftsjahr 2022/23 (März 2022 bis Februar 2023) um 6,6 % auf 6,3 Mrd. Euro gesteigert. Dabei sank das bereinigte Ebit im Vergleich mit dem Vorjahr, das im Vorjahr einen Rekord erreichte, um 20,0 % auf 290,1 Mio. Euro. Verglichen mit dem Vor-Pandemie-Niveau (2019/20) ist das Ebit 2022/23 jedoch 28 % größer. Im Geschäftsjahr 2022/23 wurden vier neue Bau- und Gartenmärkte in Nitra (Slowakei), Enschede (Niederlande), Constanta (Rumänien) und Leipzig (Deutschland) eröffnet. Die Investition der Gruppe liegen im Geschäftsjahr 2022/23 mit 203,5 Mio. Euro um rund 14 % über dem Vorjahreswert.

Die Zahl seiner Mitarbeiter am 28. Februar gibt der Konzern mit rund 25 100 an, das sind 3,5 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Verkaufsfläche wuchs im vergangenen Geschäftsjahr um 2,9 % auf 2,0 Mio. m².

und so den zuletzt großen Umsatzeinbrüchen entgegenzuwirken. Zu den Geschäftsfeldern von Fagus gehören die Fertigung von Schuhleisten und Formen, außerdem werden für Kunden Gesamtkonzepte einschließlich des Designs entwickelt.

Als positiven Effekt der Ausgliederung erwartet man ferner, dass sich der in den letzten Jahren stark gewachsene Grecon-Unternehmensteil dann vollständig auf seine Kernthemen fokussieren kann. Grecon gehört zu den Weltmarktführern im Bereich vorbeugender Brandschutz und bietet ein umfangreiches Programm an Messtechniksystemen für die Holzwerkstoffindustrie bzw. Hersteller anderer strangförmiger Produkte.

Der Name Fagus-Grecon Greten GmbH & Co. KG (Fagus-Grecon) bleibt bestehen, zudem behält Fagus seinen Sitz in Alfeld. Für Fagus als zukünftig eigenständiges Unternehmen wird sich die bisher von den Inhaberfamilien geprägte Gesellschafterstruktur zumin-

dest teilweise wandeln. Angedacht sind beispielsweise eine Mitarbeiterbeteiligung oder die Einbindung von Geschäftspartnern. Personenseitig soll im Wesentlichen das vorhandene Know-how genutzt werden. Geplant ist, bis Ende Juli ein neues Konzept zu erstellen.

Aktuell beschäftigt die Fagus-Grecon weltweit über 700 Mitarbeiter, von denen die Mehrzahl am Standort Alfeld tätig ist. Neben Uwe Kahmann, der seit 2007 den kaufmännischen Bereich und den Vertrieb verantwortet, ist außerdem Dr. Michael Gawronski seit 2020 Geschäftsführer und in dieser Position für den technischen Bereich zuständig.

Für die Gestaltung des Firmengebäudes engagierte Gründer Carl Benschmidt den damals noch unbekanntem Architekten Walter Gropius. Der spätere Begründer des Bauhauses schuf mit dem Fagus-Werk den Ursprungsbau moderner Industriearchitektur, 2011 erhielt der Gebäudekomplex den Titel „Unesco-Weltkulturerbe“.

Weinig und italienischer Hersteller von Abbundanlagen koperieren

Die Michael Weing AG, Tauberbischofsheim, und die auf CNC-Abbundanlagen für den Möbel- und Holzbau spezialisierte Essetre s.r.l., Thiene (Provinz Vicenza, Italien), haben eine strategische Kooperation im Bereich der CNC-Abbundmaschinen geschlossen. Das teilte Weing am 17. Mai mit. Für Weing sei dies eine wichtige Ergänzung des Angebots für den konstruktiven Holzbau, und Essetre könne das weltweite Vertriebs- und Servicenetz von Weing nutzen, um die relevanten Märkte besser zu durchdringen. Beide Partner wollen damit auch ihr Portfolio weiterentwickeln.

Das 1979 von Giovanni Sella gegründete Familienunternehmen Essetre ist in mehr als 30 Ländern aktiv und hat mehr als 1200 exklusive und markengeschützte CNC-Holzbearbeitungsmaschinen entwickelt und hergestellt, z. B. in den Bereichen Fünf-Achs-Bearbeitung, Holzbau, Platten und Verkleidungen.

Proteste vor Pelletwerk in Wismar

Vor dem Werk von Wismar Pellets haben Aktivisten von Robin Wood am 22. Mai mit Bannern und Schildern „gegen das Verfeuern von Holz protestiert“. Wie die NGO berichtet, habe man zudem „Interessierte in Gesprächen und mit einer Ausstellung über die Schäden für Klima, Artenvielfalt und Gesundheit durch das Heizen mit Holz“ informiert.

Wismar Pellets produziert jährlich rund 250 000 t Pellets. Robin Wood behauptet, dazu würden „auch ganze Holzstämmen verarbeitet, die noch gut für die Herstellung langlebiger Produkte nutzbar wären“. Man fordere, „das Geschäftsmodell so zu ändern, dass der knappe Rohstoff Holz nicht in der Pelletindustrie und in Kraftwerken landet“. Das Pelletwerk in Wismar gehört seit dem Frühjahr zu Leag. Im vergangenen Jahr hatte der Lausitzer Energieversorger bereits die Pellet-Werke in Löbau, Oranienbaum und Schwedt gekauft. Die vier Werke stellen zusammen rund 500 000 t/a Pellets her.



Ein wichtiger Teil der Veranstaltung ist auch der Austausch im Kollegenkreis, wie hier beim gemeinsamen Abendessen. Foto: Adler

»Als Partner wahrgenommen«

»Tiroler Fenstertage« bringen Fensterbauer zusammen

Namhafte Fensterhersteller aus dem gesamten deutschsprachigen Raum folgten am 4. und 5. Mai der Einladung des österreichischen Lackherstellers Adler zu den „Tiroler Fenstertagen“ in Schwaz. Zum Programm der zweitägigen Veranstaltung gehörten Vorträge zu Themen, die die Branche gegenwärtig bewegen, und viel Raum für entspannten Austausch.

„Nachhaltig – Smart – Erfolgreich“: Das Motto der „Tiroler Fenstertage 2023“ zog sich wie ein roter Faden durch das Programm. „Wir wollten unseren Besuchern nicht nur neue Perspektiven anbieten, sondern sie auch miteinander in Kontakt bringen. Hersteller, die am Markt eigentlich Mitbewerber sind, kommen miteinander ins Gespräch, tauschen Wissen und Meinungen aus oder starten gemeinsame Projekte – das ist einfach großartig“, erzählt Richard Mölk, Adler-Spartenleiter für die Fensterindustrie, der durch die zweitägige Veranstaltung führte. Und dabei wurde den Besuchern einiges geboten: Matthias Hannawald, Experte für Organisations- und Persönlichkeitsentwicklung, skizzierte die Megatrends unserer Zeit und ging besonders auf die Herausforderung ein, die für eine komplexe Branche wie die Fensterproduktion erforderli-

chen Fachkräfte zu gewinnen. Dass Verkauf und Kundenservice viel Spaß machen können, demonstrierte „Comedy-Redner“ Armin Nagel bei seinem gleichermaßen fachkundigen wie humorvollen Auftritt – und wer dann noch einen Extrakt Motivation brauchte, erhielt eine Lektion in Sachen Ausdauer und Konsequenz durch den dreifachen RAAM-Gewinner (Radmarathon Race Across America) Wolfgang Fasching.

In diesem hochkarätigen Programm durfte auch die Expertise aus dem Adler-Team nicht fehlen: F&E-Geschäftsleiter Dr. Albert Rössler lieferte Denkansätze rund um Nachhaltigkeit und Innovation. Und Entwicklungsleiter Dr. Simon Leimgruber stellte die neue Crystal-Clear-Technologie vor, die Transparenz bei gleichzeitig hochwirksamem UV- und Oberflächenschutz auf Holzfenstern und -haustüren garantieren soll.

Richard Mölk zieht eine positive Bilanz: „Unser Anspruch ist es, von unseren Kunden nicht nur als Lieferant, sondern als Partner wahrgenommen zu werden – und zwar als Partner, der über den Tellerrand hinaussieht und sich mit jenen Themen auseinandersetzt, die für die Branche wichtig sind. Diesen Anspruch konnten wir bei den „Tiroler Fenstertagen“ vollständig einlösen.“

Tyri passt Produktion an hohe Nachfrage an

Neues Beleuchtungssystem für Arbeitsmaschinen kommt am Markt gut an – weitere Werke steigen in Produktion ein

Tyri, Anbieter im Bereich Arbeitsbeleuchtungen für schwere Arbeitsfahrzeuge im Bergbau, in der Forstwirtschaft, im Baugewerbe, in der Landwirtschaft und Materialhandhabung, hatte hohe Erwartungen für dieses Jahr und den Verkaufsstart des Systems „Intellilight“ auf dem internationalen Markt. Doch bereits im April habe man seine Verkaufsprognose für das Gesamtjahr um 100 % erhöhen müssen, so teilt das Unternehmen mit. Die Produktion, die bislang nur im Werk in Schweden stattfand, wird deshalb ausgebaut, und die Werke in Großbritannien und den USA sollen baldmöglichst ebenfalls „Intellilight“ produzieren.

Martin Karlberg, CEO und einer der Gründer von Tyri, sagt: „Intellilight“ wurde auf dem internationalen Markt unglaublich gut angenommen. Mehrere große Maschinenhersteller haben das System für ihre Produktion bestellt, darunter Komatsu, Doll und Soilmecc. Während der sieben Jahre Entwicklungsarbeit arbeiteten wir eng mit zahlreichen Maschinenherstellern zusammen und erkannten schon früh, dass unser neues Beleuchtungssystem attraktiv sein würde. Aber wir hätten nie zu träumen gewagt, dass die Nachfrage so schnell so hoch sein würde. Wir dachten, dass wir die Prognosen hoch angesetzt hatten und stellten unserem Werk in Schweden die benötigten Ressourcen bereit, aber wir müssen schon jetzt eine neue Prognose erstellen und die Produktion in unseren Werken im



Bei Arbeiten im Wald oder auf dem Holzplatz kann es von Vorteil sein, die Bordbeleuchtung an aktuelle Witterungsbedingungen anpassen zu können, um eine optimale Sicht zu haben.

Vereinigten Königreich und den USA umstellen.“ Viele Maschinen arbeiten in anspruchsvollen Umgebungen und bei schwierigen Wetterbedingungen (Schnee, Regen, Nebel). Es ist nicht immer die maximale Lichtleistung, die für eine bessere Sicht sorgt. Deshalb kann es für eine bessere Sicht von Vorteil sein, sowohl Lichtstrom (Lumen) als auch Farbtemperatur (Kelvin) einstellen zu können. Mit „Intellilight“ lässt sich der Lichtstrom im Bereich von 0 – 2900 effektiven Lumen einstellen. Zudem kann die Farbtemperatur von 2700 Kelvin (warmes gelbes Licht) bis 6500

Kelvin (kaltes weißes Licht) eingestellt werden, um es an die Sichtbedingungen anzupassen. Mit dieser Funktion kann das Licht Partikel in der Luft wie Schnee, Nebel oder Staub leichter durchdringen, sodass eine klarere Sicht entsteht. Die Anpassung erfolgt entweder über eine Smartphone-App oder eine Fernsteuerung, beides über Bluetooth.

Nach Firmenangaben haben mehrere internationale Maschinenhersteller langfristige Verträge für das LED-System abgeschlossen, und mehr als 20 weiteren das Beleuchtungssystem derzeit.



Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach der ersten Version läuft die Forschungs- und Entwicklungsarbeit für das Beleuchtungssystem weiterhin mit Hochdruck. Laut Christian Wadell, internationaler Leiter für Forschung & Entwicklung bei Tyri, werden jedoch alle neuen Software-Upgrades mit älteren Systemen kompatibel sein.

Die Tyri-Group gehört zu den führenden Herstellern von Arbeitsbeleuchtungen für schwere Arbeitsmaschinen. Sie bietet intelligente Beleuchtungslösungen mit LED-Technologie an. Der Umsatz liegt bei etwa 60 Mio. Euro.

IPE firmiert unter Scheuch Ligno Germany GmbH

Die IPE Produktionsgesellschaft für Entsorgungssysteme mbH, seit 2018 Teil der Scheuch Group, wurde umbenannt und heißt jetzt Scheuch Ligno Germany GmbH. Die bisherigen IPE-Standorte Dornstadt und Scheibenberg bleiben unverändert bestehen. Alle Mitarbeiter gehen in die Scheuch Ligno Germany GmbH über. Als Rechtsnachfolger übernimmt sie auch die Gewährleistung und Betreuung der Anlagen von IPE. Alle Aufträge werden jetzt über die bestehenden, effektiven EDV- und Planungs-Systeme von Scheuch Ligno abgewickelt. Damit soll eine schnellere und leistungsfähigere Bearbeitung der Projekte gewährleistet werden.

Die Produkte von IPE wurden nach der Übernahme weiterentwickelt und mit den neuesten Technologien von Scheuch Ligno ausgestattet. Der Umsatz stieg von 1,5 auf 3 Mio. Euro. Ein Teil dieses weiterentwickelten IPE-Produktprogramms wurde in deren Portfolio integriert, womit deren Angebot ergänzt und erweitert werden konnte. So kann man nun vom Handwerks- bis zum Industriebetrieb jedem Unternehmen die passende Absauglösung bieten. „Effizienter, schneller, leistungsfähiger – das sind die großen Vorteile, die wir mit der Scheuch Ligno Germany GmbH unseren Kunden jetzt bieten können. Unser oberstes Ziel ist die Zufriedenheit unserer Kunden“, betont Ing. Alois Burgstaller, Geschäftsführer des Spezialisten für Absaug- und Filterlösungen. Alle Kunden sollen vom größeren Team profitieren, das die Projekte betreut.

Schwarzwald-Weißtanne auf gelben Staplern

Zwei Hyundai-Stapler dienen in Holzwerk von Bernd und Kevin Burger in Zell am Harmersbach als »Mädchen für alles«

Bernd und Kevin Burger leiten das Holzwerk in Zell am Harmersbach, das zehn Mitarbeiter beschäftigt. Gegründet wurde es im Jahr 1907. Kevin Burger ist mittlerweile die fünfte Generation. Spezialität der Burgers ist die Verarbeitung hochwertiger Weißtannen aus dem Schwarzwald. Für den innerbetrieblichen Transport setzt man seit letztem Jahr auf zwei Hyundai-Dieselstapler der neuen V-Generation mit 5 t bzw. 7 t Traglast.

Das 4 ha große Sägewerk bearbeitet das Nadelholz hauptsächlich zu Bauholz, Bohlen und Brettern für Zimmerereien, Schreinereien, Blockhausbauer aber auch Privatleute. Kevin Burger erklärt: „Unser Familienbetrieb ist auf übergroße Dimensionen bis zu 18000 mm Länge spezialisiert, wir können Rundholz bis 1,3 m Durchmesser sägen. Dazu benötigen wir kompakte und sehr leistungsstarke Frontstapler für die Beschickung der Sägen, für die LKW-Beladung und für unsere Trockenkammern.“ Wert legt das Sägewerk Burger auf den regionalen Bezug – sämtliches Rundholz stammt aus einem maximalen Umkreis von etwa 40 km. Seniorchef Bernd Burger berichtet: „Auch bei den Staplern wollen wir umweltverträglich sein, mit einem Dieselverbrauch von 4,5

l/h sind wir gut unterwegs – betreiben werden wir die sehr hochwertigen Maschinen sicher mehr als zehn Jahre.“

André Germeck von Hyundai Gabelstapler Süd betreut den Kunden und spezifiziert die Maschinen. Für den Flurförderer-Service ist der lokale Partner Faller Gabelstapler zuständig. Überzeugt von den Hyundai-Maschinen haben die Burgers Vorführungen und Probefahrten. „Gefallen hat uns vor allem die robuste Bauart, die Laufruhe, die gute Übersichtlichkeit und die Kabinenausstattung mit Klimaanlage, Rückfahrkamera und integrierter Waage“, so Kevin Burger. Die voll ausgestatteten Frontstapler mit 72-kW-Cummins-Motor sind leise, kraftvoll, schnell und dank des Radstandes von 2300 mm sehr wendig. Der große Neigungswinkel des Hubmastes, Hubgerüstdämpfung, Zinkenversteller, Seitenschub und Messerzinken sind zusammen mit der klimatisierten Vollkabine eine sehr nützliche Ausstattung für den Ganzjahresbetrieb im Sägewerk. Der 5-Tonner ist mit einem Duplex-Hubgerüst (4500 mm Hubhöhe) und der 7-Tonner mit einem Triplex-Hubgerüst (5000 mm Hubhöhe) ausgerüstet.

Die Serie „9V“ verfügt über eine neue Kabine mit verschiedenen Verbesserungen, die den Komfort und die stressfreie



Die beiden 5- und 7-Tonner bei Burger Holzwerke in Zell/Schwarzwald beim Umschlag von Schnittholz. Sie leisten jährlich rund 1700 Stunden/Gerät. Fotos: Hyundai Construction Equipment Europe/HCEE/OBA

Bedienung fördern. Das Layout der Konsole wurde angepasst, um die Zugänglichkeit zu verbessern und mehr Platz für den Fahrer zu schaffen. Die Frontscheibe weist ein neues, einteil-

ges, gewölbtes Design auf, so dass ein breites, klares Sichtfeld mit reduzierter Kantenverzerrung entsteht. Die Seitentüren bestehen vollständig aus Glas und bieten eine bessere Sicht auch zu den Seiten. Auf der rechten Seite ist ein unabhängiger digitaler 7-Zoll-Heckkamera-Monitor installiert, der jederzeit die Sicht hinter die Maschine ermöglicht. Wenn eine Frontkamera hinzugefügt wird, kann dieser Bildschirm geteilt werden, um beide Ansichten anzuzeigen.

Das Innengeräusch wurde um 5,2 dB reduziert, was die Konzentration des Bedieners fördert und Ermüdungserscheinungen verringert. An einem neuen Farbmonitor mit großen Symbolen kann der Fahrer die Betriebsbedingungen überprüfen und alle Warnungen schnell und einfach anzeigen. Zum effizienten Betrieb aller Geräte sind MCU-Steuerungen integriert. Das Sicherheitssystem „OPSS“ verriegelt automatisch die Fahr-, Hub- und Neigefunktion, wenn der Fahrer den Sitz verlässt, um



Die verwendeten Messergabeln sind rechtwinklig gekröpft, damit die Holzpakete nicht beschädigt werden.

Unfälle zu verhindern. Es ist mit der automatischen Feststellbremse verbunden, was die Sicherheit am Arbeitsplatz erhöht.

Anbieter: Hyundai Construction Equipment Europe, 3980 Tessenderlo (Belgien)



Die Stapler müssen mit verschiedenen Holzdimensionen zurechtkommen, egal ob beim Beschicken der Trockenkammern (links) oder beim Handling von bis zu 12 m langen Balken für einen Kühlturm.



Neue Elektrostaplergeneration für Traglasten von 3,5 bis 5 t

Hersteller Linde verspricht für neue akkubasierte Stapler Performance von vergleichbaren Modellen mit Verbrenner-Motor

Mit den innovativen Linde „X“- und „E“-Modellen bietet Warenumschlagsspezialist Linde Material Handling (MH) seit zwei Jahren leistungsfähige, robuste und potenziell CO₂-freie Elektrostapler, die sich auf dem Niveau von Verbrennern bewegen sollen. Jetzt gibt es die Fahrzeuge auch im Traglastbereich von 3,5 bis 5 t. Sie eignen sich auch für anspruchsvollste Einsätze in der Holzindustrie, lassen sich auf individuelle Anforderungen eines Betriebes konfigurieren und bieten einen Arbeitsplatz, der höchsten Ansprüchen an Ergonomie und Sicherheit genügen soll, so wirbt der Hersteller.

Die Elektrostapler würden die Leistungscharakteristik und Kraftentfaltung des Hydrostaten mit der Dynamik, Flexibilität und Emissionsfreiheit der Batterie-Fahrzeuge kombinieren, so erklärt Björn Walter, Senior Product Manager Counterbalance Trucks. Mit den neuen Modellen „X35“ bis „X50“ können Lasten von 3,5 bis 5 t unter anspruchsvollsten Bedingungen mit Elektrostaplern bewegt werden. „Die höhere Gewichtsklasse ist für unsere Kunden nochmal ein echter Meilenstein, denn die Fahrzeuge können trotz großer Last auf den Gabelzinken beträchtliche Steigungen überwinden und dauerhafte Hubleistungen an der Traglastgrenze erbringen. Zudem kommen sie mit extremen Staub- und Schmutzbelastungen klar, denn sämtliche Aggregate sind wasser- und staubdicht gekapselt“, skizziert der Senior-Produktmanager die Anforderungen.

Technisch erreicht wird die Performance durch eine neue Motorengenera-

tion sowie das von Grund auf angepasste Fahrzeugkonzept. Zum Einsatz kommen leistungsfähige Synchron-Reluktanzmotoren, die bei den „X“-Modellen zusätzlich mit Permanentmagneten bestückt sind. In Verbindung mit dem ebenso effizienten wie robusten Wärmemanagement für die auf der Antriebsachse verbauten Leistungsmodule verbessern sich laut Hersteller der Wirkungsgrad und die Energieeffizienz der Motoren um bis zu 5 %. Zudem werde so sichergestellt, dass die Nennleistung auch bei anspruchsvollsten Aufgaben im Mehrschichtbetrieb abgerufen werden könne. Die von Linde MH entwickelten Lithium-Ionen-Systeme unterstützen dies durch hohe Gesamtsicherheit, Schockresistenz sowie die Abdichtung gegenüber Schmutz und Feuchtigkeit.

Während sich die „X“-Modelle auch für unebene Untergründe im Außenbereich eignen, sind die klassischen „E“-Modelle eher für den Inneneinsatz optimiert. Kompakt und wendig, seien beide eine Lösung eine für begrenzte Platzverhältnisse und Garanten für hohe Umschlagleistungen. Dabei bietet der zweimotorige Frontantrieb eine besonders gute Traktion und hohe Agilität. Zudem verfügen die neuen Modelle über eine Kombi-Lenkachse, statt der bisherigen Pendelachse, wodurch sich die Antriebsräder vollständig zu einer Kreisbewegung eindrehen lassen.

In die Gestaltung des Fahrerarbeitsplatzes sind viele konstruktive Prinzipien der Verbrenner-Modelle eingeflossen. Sowohl die „X“- als auch die „E“-Modelle bieten den Bedienern deutlich mehr Platz sowie eine verbesserte Sicht auf Ladung und Umfeld. Elektronische

Assistenzsysteme erweitern das natürliche Sichtfeld, informieren, warnen oder greifen, wenn nötig, regulierend ein, um Menschen, Fahrzeuge, Waren und Umfeld zu schützen. Für eine weitere entscheidende Verbesserung des Fahrkomforts sorgt die weitgehende Entkopplung des Fahrerarbeitsplatzes von Antriebs-einheit und Mast. Um Stöße beim Überfahren von Schwellen, Führungsschienen oder Bodenebenen abzu-dämpfen, verfügen beide Modelle über ein Elastomer-Ringlager an der Vorderachse.

Auf diese Weise wird der Fahrer spürbar entlastet. Auch die großen Modelle sind optional mit „Linde Steer Control“ (LSC) lieferbar. Bei dieser Ausführung entfallen Lenksäule und Lenkrad, stattdessen ist ein Miniwheel oder ein Joystick in die linke Armlehne integriert, was die Bediener beim Steuern des Staplers zusätzlich entlastet.

Die Stapler der „12XX“-Plattform sind die ersten ab Werk voll vernetzten Fahrzeuge von Linde MH. Über eine se-



„Elektrostapler, die die Leistungscharakteristik und Kraftentfaltung des Hydrostaten mit der Dynamik, Flexibilität und Emissionsfreiheit der Batterie-Fahrzeuge kombinieren“, verspricht Linde für die neuen Modelle. Foto: Linde

rienmäßig integrierte Datenübertragungseinheit werden relevante Fahrzeugdaten über WLAN oder das Mobilfunknetz in die Kunden-IT oder einen gesicherten, zentralen Cloudserver übertragen. Dort können sie in nachgelagerten Anwendungen wie dem Flottenmanagementsystem „Linde connect“ oder dem Servicesystem „Linde Truck Health Management“ verarbeitet werden. Die Daten bilden z. B. die Grundlage für einen verbesserten Fahrzeug-

einsatz, vorausschauende Wartung oder Fern Diagnosen und tragen zu höherer Verfügbarkeit und Produktivität der Fahrzeuge bei. Zudem können Software-Updates „over the air“ eingespielt und neue Connect- und Fahrzeugfunktionen freigeschaltet werden, was dafür sorgt, dass die Fahrzeuge über den gesamten Lebenszyklus technisch auf aktuellem Stand bleiben.

Hersteller: Linde Material Handling GmbH, 63743 Aschaffenburg

Wald der Zukunft braucht »regionale Maßanzüge«

»Waldgipfel« in Stuttgart liefert Standortbestimmung zu politischen Prozessen auf allen Ebenen

ib. Bei der Vielzahl von Aktivitäten auf allen politischen Ebenen, deren Ergebnisse auf die Waldbewirtschaftung der Zukunft Einfluss haben werden, kann man schnell den Überblick verlieren, und damit vielleicht den Moment verpassen, wo das Entstehen für eigene Interessen am wirkungsvollsten wäre. Orientierung für den „Wald der Zukunft“ in Baden-Württemberg wollte in dieser Situation der achte „Waldgipfel“ am 5. Mai bieten, zu dem der Landeswaldverband Experten und Abgeordnete in Stuttgart Rede und Antwort stehen ließ. Moderiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Bastian Kaiser, Rektor der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg.

Am 5. Mai trafen sich 80 Waldexperten zum Austausch in Stuttgart, weitere etwa 120 nahmen an der Veranstaltung online teil und konnten auch so ihre Fragen und Kommentare einbringen. Veranstalter war der Landeswaldverband Baden-Württemberg, ein Zusammenschluss von Vereinen, die sich für den Wald einsetzen: der Baden-Württembergische Forstverein (BWFV), die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Baden-Württemberg (SDW), der Bund Deutscher Forstleute Baden-Württemberg (BDF), der Verein für forstliche Standortkunde und Forstpflanzenzüchtung (VFS), der Ökologische Jagdverein (ÖJV) und die Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Waldbewirtschaftung (ANW). Die Forstkammer Baden-Württemberg und die IG-Bauen-Agrar-Umwelt sind Partnerorganisationen. Ziel des Landeswaldverbandes ist es, im politischen und im öffentlichen Raum das Bewusstsein für Herausforderungen im Wald zu schärfen und aktuelle Themen auf allen Ebenen voranzubringen.

Dietmar Hellmann, Vorsitzender des Landeswaldverbandes, erklärte in seiner Begrüßung, die Waldbewirtschaftung lebe in einer spannungsgeladenen Zeit. Man wisse, dass es ein „weiter so“



»Der Wald der Zukunft wird auch von Politikern gestaltet.«
Dietmar Hellmann

nicht geben könne. Entsprechend begrüßte er, dass man in Baden-Württemberg bereits begonnen habe, an der Anpassung des Landeswaldgesetzes an aktuelle Herausforderungen zu arbeiten. Während über Sinn, Inhalt und Einführung in Rechtsnormen der Definition einer „guten fachlichen Praxis“ gestritten werde, verfolge man hier den Ansatz, ökologische Mindeststandards zu definieren. Auch zur Holznutzung in den Wäldern würden aktuell hitzige Debatten geführt.

Der „Wald der Zukunft“ werde auch von der Politik gestaltet, so Hellmann. Er beklagte, dass die EU immer stärker Einfluss nehme und dabei Freiräume für die Waldbewirtschaftung und Forstwirtschaft immer stärker einenge. Für ihn ist die richtige Regelungsebene das Bundesland.

Landesforstpräsident Martin Strittmatter verband seine Rede mit den Großworten, die er in Vertretung für Forstminister Peter Hauk hielt, der kurzfristig zur Sonder-Agrarministerkonferenz nach Berlin eingeladen worden war. Strittmatter erklärte, die Ansprüche an den Wald würden ständig wachsen. Die Forstwirtschaft müsse

Antworten auf Klimakrise (Schäden auch an Tanne bis Zunahme von Starkregenereignissen) und Biodiversitätskrise genauso finden, wie auf die zukünftige Erfüllung weitreichender Ansprüche an den Wald. So besuchten täglich bis zu 2 Mio. Menschen Wälder in Baden-Württemberg, gleichzeitig würden jährlich 8,5 Mio. m³ Holz nachhaltig bereitgestellt. Wald sei Bestandteil vieler Strategien, die jedoch oft jeweils sehr sektoral seien.

Bremse beim Landeswaldgesetz nötig?

Der Koalitionsvertrag in Baden-Württemberg sieht die Überarbeitung des Landeswaldgesetzes vor, woran auch gearbeitet wird. Dabei gehe es nicht um eine „Vollnovelle“, sondern um eine Anpassung der Vorschriften in



»Junge Leute suchen keine Stellen, sie suchen sich diese aus.«
Prof. Prof. Dr. Bastian Kaiser

Baden-Württemberg, ohne Freiräume für Forstwirtschaft und Waldbesitz zu gefährden. Beim „Forum Waldzukunft 2023“ am 21. April in Freiburg sei jedoch deutlich geworden, dass der Bund mit seiner Novelle des Waldgesetzes, welches die Abkehr vom Rahmengesetz hin zur konkurrierenden Gesetzgebung beinhaltet, künftig stärker Einfluss auch im Detail nimmt: „Der Bund wird durchwirken bis hin zum Waldbesitzer.“ Gegenwärtig diskutiere man darüber, ob man die Arbeiten zum Landeswaldgesetz etwas bremsen sollte, um dann auf Basis der Novelle des Bundeswaldgesetzes die Anpassungen in Baden-Württemberg vorzunehmen. Darüber sei aber noch nicht entschieden worden. Für ihn sei jedoch klar, dass Forstwirtschaft regionaler Spielräume bedürfe. Diesen „regionalen Maßanzügen“ stellte Strittmatter zentral vorgegebenen „Anzüge für alle“ gegenüber, die dann beim einen zu eng seien, beim anderen dagegen schlackerten.

„Das Thema Wald hat enorm an Bedeutung gewonnen“, erklärte Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher, bis zur Emeritierung an der Universität Ulm, nun Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung und u.a. in der Politikberatung tätig, zu Beginn seines Vortrages „Der Wald der Zukunft in der Nachhaltigkeitsforschung“. Darin nahm er mit seinen Lösungsvorschlägen eine stark globale Perspektive ein, während er gleichzeitig darauf hinwies, dass ihm für die konkrete Umsetzung durch die Forstwirtschaft die Expertise fehle. „Da-



Die Redner standen nach ihren Vorträgen für Nachfragen und die Diskussion bereit (von links): Dr. Stefanie von Scheliha-Dawid, Referentin für nationale Waldpolitik, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Landesforstpräsident Martin Strittmatter und Natalie Hufnagl-Jovy, Referentin für europäische und internationale Forstpolitik, Familienbetriebe Land und Forst Bayern. Fotos: Ißleib

von verstehen Sie mehr als ich, ich unternehme nur den Versuch, auf abstrakter Ebene für die Welt eine Lösung zu finden.“ Auch wenn er zu Beginn erklärte, das 1,5°-Ziel könne man vergessen und Ansätze, wie der „Erdüberlastungstag“ (der für Deutschland ein Tag zuvor war) seien „Schwachsinn“, war sein Vortrag doch von Optimismus geprägt. „Man kann an allen Stellen die Lage verbessern, wenn man klug umgeht mit dem, was man hat.“ Radermacher erklärte: „Wir reden uns in Panik, aber Panik war noch nie gut, um Probleme zu lösen“. Er wies auf das prognostizierte Bevölkerungswachstum weltweit und die Folgen für Wald und Holz hin. Für alle müsse Wohnraum und Energie bereitgestellt werden. So würden heute allein südlich der Sahara 600 Mio. Menschen mit Holzbrennstoffen kochen.



»Das Bundeswaldgesetz wird durchwirken bis zum Waldbesitzer.«
Martin Strittmatter

Viele Regierungen strebten an, den Wohlstand der Bevölkerung zu erhöhen, wenn nicht kompensiert, auch mit den eigenen Ressourcen. So seien z. B. in Afrika große Vorkommen fossiler Energieträger entdeckt worden. Damit ergeben sich die Fragen: Was sind die Perspektiven, welche Rolle spielt die Industrialisierung und welche Rolle spielt der Wald? Holz bietet nach seinen Berechnungen Möglichkeiten, dazu beizutragen, globales Wachstum und Maßnahmen gegen den Klimawandel zu vereinen, man solle dessen Potenzial aber nicht überschätzen. Die verfügbare Holzmenge sei für die vielen wünschenswerten Nutzungsformen viel zu klein. Das sei schon vor 300 Jahren zur Zeit von Hans Carl von Carlowitz so gewesen, der das Nachhaltigkeitsprinzip zwar in seinem Buch formuliert, aber nicht erfunden habe.

Holz habe eine Rolle beim Bauen, z. B. Innenausbau, Sanierungen, Neubauten und vor allem bei Aufstockungen. Nach Radermachers Einschätzung sei es aber nicht der Schlüssel zu einem



»Man kann vom Holz auch zu viel erwarten.«
Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher

„in Breite nachhaltigkeitskonformen Gebäudebestand“. Nur ein Teil des global wachsenden Wohnraumbedarfs könne durch Holzbauten gedeckt werden. „Ich finde es eine abartige Vorstellung, nur noch mit Holz zu bauen, so als hätten wir beliebig viel Holz.“ Zudem, schränkte er weiter ein, hätten viele Holzbauten Keller oder Bodenplatten aus Beton und der oberirdische Teil enthalte ja auch Bestandteile, die nicht nachhaltig seien. „Holzhäuser sind nicht klimaneutral“, so seine Zusammenfassung zu diesem Thema.

Energetisch sollten nur Rest- und Abfallholz genutzt werden, stofflich nutzbares Holz sollte in Kaskadennutzung möglichst jahrhundertlang als CO₂-Speicher dienen. Es sei aber egal, ob man regenerative oder fossile Brennstoffe nutze, wenn man konsequent das bei beiden emittierte CO₂ auffangen und sinnvoll nutzen würde. Gemeinsam mit regenerativ erzeugtem Wasserstoff könne man zum Beispiel aus CO₂ aus Holzfeuerungen hochwertige Treibstoffe herstellen. Durch Pyrolyse könne man auch Nutzwärme erzeugen, dabei müsse aber im Mittelpunkt stehen, Holzkohle zu erzeugen, die als Bodenverbesserer dazu beitrage, die künftige Ernährung zu sichern, und gleichzeitig langfristig Kohlenstoff im Boden zu speichern.

Ein wichtiges Anliegen ist ihm der Erhalt der verbliebenen Regenwälder. Man müsse sie unter allen Umständen schützen, so gut man könne, nicht nur wegen der Biodiversität, sondern auch, weil diese Wälder jährlich 3 Mrd. t CO₂ binden. Basis sei die attraktive Kompensation von Nutzungsverzichten. Man habe dazu ein Modell entwickelt, welches auf einfache Weise wirtschaftliche Anreize schaffe, den Regenwald zu schützen. Für jeden Hektar, der am Ende des Jahres noch intakt sei, sollten 100 Euro gezahlt werden. Bei aktuell etwa 1 Mrd. ha Regenwald, vornehmlich

in Brasilien, Kongo und Indonesien, also etwa 100 Mrd. Euro pro Jahr. Der reiche Norden müsse massiv den armen Süden unterstützen, und zwar mit Zahlungen, nicht mit Versprechen oder Krediten. Aus dem Auditorium wurde in der Diskussion dazu u.a. zu bedenken gegeben, dass bei solchen Zahlungen erfahrungsgemäß nicht garantiert sei, dass sie in die richtigen Hände kämen. Die Kritik, dass diese Zahlungen jeweils nur kurz den Regenwald schützen würden, kontierte Radermacher, der Menschheit sei immer etwas eingefallen, man brauche aber die nötige Zeit. Daher sei es für ihn schon ein Erfolg, wenn man den jetzigen Bestand für die nächsten Jahrzehnte sichern könnte. „Ich danke dem Himmel für jedes Jahr!“

Wenig Verständnis zeigte Radermacher dafür, dass in Westeuropa zum Teil Vermeidungskosten von 1000 Euro pro Tonne CO₂ gezahlt würden, wo man mit viel geringeren Beträgen weltweit viel mehr Nutzen für das Klima stiften könnte. Die dies derzeit aber täten, müssten sich auch noch Greenwashing vorwerfen lassen.

Schlüssel: kluge Nutzung

Zum Ansatz, möglichst viele Wälder aus der Nutzung zu nehmen, sagte Radermacher, es habe Tradition, „den Dreck nach außen zu tun“. Er nannte ein negatives Beispiel, welches jedoch stark an aktuelle Entwicklungen erinnerte: So hätten die Venezianer angesichts der Übernutzung ihre Wälder weiträumig unter Schutz gestellt, zur Deckung ihres weiterhin hohen Holzbedarfs dieses jedoch einfach importiert, das Problem also exportiert. Seine Lösung ist, Altwälder aus Gründen der Biodiversität möglichst ungenutzt zu lassen, der Großteil der Wälder (außerhalb der Regenwälder) sollte jedoch als Nutzwald betrieben werden, denn nur durch Nutzen sei deren Erhalt und Pflege für den Eigentümer von Interesse. Der Schlüssel sei dabei eine kluge Nutzung, die auch Aspekte der Biodiversität und des CO₂-Waldspeichers (auch im Boden) berücksichtige. Sein Vorschlag (sicher gemacht mit globalem Fokus) sei, Wälder nach der Phase der höchsten CO₂-Bindung, also im Alter von 40 bis 50 Jahren zu ernten und sofort zu erneuern. Der Waldbesitzer müsse für die CO₂-Bindung honoriert werden, gleichzeitig habe man den Nutzen des anfallenden Holzes. Dieses Konzept grenzte er von der Plantagenwirtschaft der Zellstoffindustrie ab, bei der in der Regel nach etwa sieben Jahren geerntet werde, die aber mit großen Risiken behaftet sei. Für Kurzumtriebsplantagen gelte dasselbe wie für Altholz: Das biogene Material sei vor allem vorteilhaft für die Produktion von synthetischen Kraftstoffen und als Basis für die chemische Industrie.

Wald der Zukunft braucht »regionale Maßanzüge«

Fortsetzung von Seite 333

Fazit des Nachhaltigkeitsforschers: Der potenzielle Beitrag der Wälder zum Klimaschutz ist groß. Er sollte dennoch nicht überschätzt werden. Vor allem scheint es unmöglich, dass waldbasierte Biomasse den Ressourcen hunger einer ständig wachsenden Wirtschaft dauerhaft befriedigen kann. Um das Potenzial der deutschen Wälder für den Klimaschutz auszuschöpfen, müsse weiterhin auf großer Fläche eine klimaangepasste multifunktionale Bewirtschaftung stattfinden.

Erste Erfahrungen mit Bundesförderprogramm

„Der Bund wird zusammen mit den Ländern einen langfristigen Ansatz entwickeln, der konkrete, über die bisherigen Zertifizierungssysteme hinausgehende Anforderungen an zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen adressiert, diese honoriert und die Waldbesitzer dadurch in die Lage versetzt, ihre Wälder klimaresilient weiterzuentwickeln und, wenn nötig, umzubauen oder Neu- und Wiederbewaldung zu unterstützen.“ So heißt es im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung von 2021. Dieser Ansatz wurde unter Beachtung beihilferechtlicher Rahmen mit dem „Förderprogramm klimaangepasstes Waldmanagement“ für

den 1310 Zuwendungsbescheide ausgestellt, mit denen 170 000 ha (105 000 ha Privat- und 65 000 ha Kommunalwald) erfasst wurden. Dafür hat man bisher 1,44 Mio. Euro ausgezahlt. Man erwarte einen Anstieg der Nachfrage, wenn die De-minimis-Regelung erwartungsgemäß fällt, bereits anderweitig geförderte Betriebe also anrechnungsfrei zusätzlich die Bundesförderung nutzen können. Auch wenn die aktuellen Zahlen angesichts der bis 2026 zur Verfügung gestellten Mittel noch Zuwächse zulassen, machte von Scheliha-Dawid klar, dass die Langfristigkeit und das Volumen dieses auf bis zu 20 Jahre angelegten Förderprogramms von künftigen Mittelzuweisungen im Bundeshaushalt abhängen. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass der Bundestagsabgeordnete Dr. forest. Christoph Hoffmann MdB, FDP, in der späteren Diskussion betonte, der Bund habe kein Geld mehr. Auch der grüne Landtagsabgeordnete Reinhold Pix betonte später: „Die Kassen sind leer, auch bei uns.“

Auf die Nachfrage von Max Reger, Vorstandsvorsitzender von ForstBW, warum, wenn es denn Ziel sei, den Klimanutzen der Waldbewirtschaftung zu honorieren, Staatswälder von dem Programm ausgenommen seien, erklärte die Referentin, dass für eine Finanzierung in Staatswäldern durch den Bund andere Regeln gelten würden, man bräuhete also ein daran angepasstes Programm. Zudem fördere man klimaangepasstes Waldmanagement, nicht Klimaleistungen.

Europa der Eurokraten

Wenig abgewinnen kann Natalie Hufnagl-Jovy, Referentin für europäische und internationale Forstpolitik bei Familienbetriebe Land und Forst Bayern, der Regelungswut in Brüssel. Sie zitierte aus Grundlagen der Gründung und des Handelns der EU, wozu gehöre, dass deren Stärke aus der Stärke der Regionen resultiere und bei denen das Subsidiaritätsprinzip (Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft [EGV] Art. 5 EGV) sowie das Prinzip einer „wettbewerbsfähigen sozialen Marktwirtschaft“ eine große Rolle spielen sollten. Stattdessen würde immer mehr von Brüssel aus geregelt, wobei aus Einheit durch Vielfalt immer mehr ein Maß für alles werde. Aus einem Europa der Regionen werde immer mehr ein „Europa der Eurokraten“, Zuständigkeiten würden dort weiter aufgebaut. Dabei begründe die EU fast alles, was in Sachen Wald läuft, mit der Aufgabe „umsichtige und rationelle Verwendung natürlicher Ressourcen“ (Art. 174 I EGV). Einen Schub habe dies nach Bekanntgabe des Green Deals bekommen, seitdem „explodiert die ganze Chose“, mit negativen Folgen auch für die Forst- und Holzwirtschaft bzw. die Waldbesitzer. Als ein Beispiel nannte sie den Beschluss des Europaparlaments zur RED III. Dieser habe die



In einer Diskussion unter Moderation von Prof. Bastian Kaiser (links) informierten Abgeordnete des Bundestages und des baden-württembergischen Landtags über aktuelle Entwicklungen und holten sich selbst aus dem Publikum Anregungen (von links): Dr. forest. Christoph Hoffmann MdB, FDP; Jan-Peter Röderer MdL, forstpolitischer Sprecher der SPD; Dr. Natalie Pfau-Weller MdL, CDU; und Reinhold Pix MdL, forstpolitischer Sprecher der Grünen.

Waldbesitzer ratlos gemacht. Ein „Aufstand auf der Fläche“, bei dem man sich mit „jeder Faser gewehrt“ habe, habe jedoch im Trilog noch dazu geführt, dass man Holzenergie weiter als erneuerbar und anrechenbar anerkenne und die Förderfähigkeit bei 7,5 MW je Anlage

verknüpft mit der EU-Biodiversitätsstrategie und deren Unterschutzstellungszielen. Zudem bemängelt Hufnagl-Jovy eine „Ideologisierung von heimischen Baumarten“, während man gerade im Klimawandel mehr Flexibilität hinsichtlich anbaubarer Baumarten benötige.

Ähnlich schätzt sie den Ansatz zu „Entwaldungsfreien Lieferketten“ ein: Es sei ein wichtiges Instrument zum weltweiten Schutz der Wälder, die geforderte Geolokalisierung könne aber zu einem Marktausschluss für den kleinteiligen Waldbesitz führen.

Hufnagl-Jovy rief dazu auf, die Regionen wieder zu stärken. Ein Instrument sei der Europäische Ausschuss der Regionen, der zwar zu neuen Rechtsvorschriften gehört werde, die Auswirkungen auf die Regionen und Städte haben, selbst aber keine Entscheidungskompetenz habe. Zudem müssten Entscheidungen auf den Ebenen fallen, von denen aus man sie überblicken könne. Wenn es in Rumänien Probleme mit illegalen Holzeinschlägen geben sollte, dann müsse Rumänien diese lösen, nicht aber Brüssel mit Regelungen, die dann EU-weit gelten. Sie wies darauf hin, dass im nächsten Jahr EU-Wahlen stattfinden und auch die Kommissare neu berufen würden. Dass der EU-Kommissar für Klimaschutz Frans Timmermans (die „Grüne Eminenz“) dem Vernehmen nach nicht mehr antritt, könnte Hufnagl-Jovy, die sich selbst als überzeugte Anhängerin der europäischen Idee darstellte, sicherlich verschmerzen.

Zudem warb sie: „Wir müssen unsere Kompetenz zu Wald und Forstwirtschaft auf allen Ebenen einbringen“. So rief sie Waldbesitzer dazu auf, Entscheidungsträger in den Wald einzuladen, dies bringe mehr als tausend Worte. Dort begreife man schnell, dass man aus einem Brennholzstapel keinen Tisch machen könne.

Diskussion mit Fachpolitikern

In einer anschließenden Diskussionsrunde brachten die Anwesenden und online Zugeschalteten vor dem Hintergrund der Waldgesetznovellen in Bund und Land ihre Sorgen, Probleme und Anregungen vor und erfuhren, wie sich die einzelnen Parteien in Sachen Wald und Forstwirtschaft positionieren. Beteiligt waren Dr. Natalie Pfau-Weller MdL, CDU; Dr. forest. Christoph Hoffmann MdB, FDP; Reinhold Pix MdL, forstpolitischer Sprecher der Grünen; und Jan-Peter Röderer MdL, forstpolitischer Sprecher der SPD.

Ein Vertreter des Waldbesitzes größer 100 ha aus dem Land machte dabei deutlich, warum die Nachfrage nach dem Bundesförderprogramm in Baden-Württemberg so verhalten sein könnte: „Ich werde keine 5% meiner Flächen stilllegen.“ Man erbringe so schon viele Leistungen für die Gesellschaft, die honoriert werden sollten. Zudem äußerte er die Befürchtung, dass das, was heute gefördert wird, bald gesetzlich gefordert werden könnte.

Ein weiteres Thema war der Personalmangel im öffentlichen Wald bei wachsenden Aufgaben. Ansätze könnten das Überdenken von Zugangsbeschränkungen oder Kooperationen sein. Bei diesem Thema verließ Prof. Bastian Kaiser kurz seine Moderatorenrolle und erklärte, Arbeitgeber müssten sich heute als attraktiv darstellen: „Junge Leute suchen sich keine Stellen, sie suchen sich diese aus.“

Weiterhin wurde auf die Unsicherheiten der Baumschulen hingewiesen, die geeignetes Pflanzmaterial für den Waldumbau und Wiederbewaldung erzeugen, oft aber darauf sitzen blieben. Hier kollidieren oft Haushalte mit Anbauzeiten. Röderer zeigte sich überrascht, vor garnicht langer Zeit habe man im Ausschuss noch über einen Mangel an Pflanzmaterial gesprochen. Pix zeigte Unverständnis darüber, dass im konkreten Fall die einzige Baumart, die ausverkauft sei, die Fichte ist.

Eine Teilnehmerin aus dem Waldpädagogikbereich forderte Regeln dazu, mehr Wasser im Wald zurückzuhalten und zum Einsatz von Kunststoffen im Forst. Der Koalitionsvertrag sieht vor: „Wir erweitern und entwickeln den Nationalpark Schwarzwald auf Basis fachlicher Kriterien in einem transparenten Beteiligungsprozess weiter.“ Dazu war zu erfahren, dass es hinsichtlich der Zusammenführung und gegebenenfalls Erweiterung des Nationalparks Schwarzwald Gespräche gibt, dabei aber „dicke Bretter zu bohren seien“. So seien nötige Ausgleichsflächen für die betroffenen Waldbesitzer ein schwieriges Thema, denn dafür sei Geld nötig.

Einigkeit herrschte darüber, dass das Subsidiaritätsprinzip gestärkt werden muss. So blieb dem Landeswaldverbands-Vorsitzenden Hellmann nach einer kurzen Zusammenfassung und dem Dank für die rege Diskussion nur, noch einmal auf das Motto des Verbandes zu verweisen: „Gemeinsam für einen starken Wald“.



» Wir machen ein Angebot, der Waldbesitzer kann entscheiden, ob er es annimmt.«

Dr. Stefanie von Scheliha-Dawid

den Privat- und Kommunalwaldbesitz umgesetzt, zu dem Dr. Stefanie von Scheliha-Dawid, Referentin für nationale Waldpolitik, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, erste Erfahrungen vorstellte. Um die Bundesförderung zu bekommen, muss sich der Waldbesitzer langfristig an Maßnahmen binden, die in zwölf Punkten definiert sind. Diese gehen über die Standards von FSC und PEFC hinaus. „Es ist keine Kleinigkeit, was wir verlangen“, so von Scheliha-Dawid. Stark diskutiert wurde und wird jedoch vor allem Punkt 12, der für Betriebe über 100 ha den Verzicht auf forstliche Eingriffe auf 5% der Betriebsfläche vorsieht, in kleineren Betrieben kann dies freiwillig erfolgen. Die Administration obliegt der FNR, Verfahren und Kontrollen wurde in die Hände von PEFC und FSC gegeben, die dafür spezielle Module anbieten (angefragt habe man bei allen relevanten Zertifizierern). Gefördert würden Maßnahmen, nicht die erhofften Ergebnisse. Zudem hat die Ausgangssituation in den Betrieben keine Auswirkungen auf die Förderung.

Das Programm startete, ausgerüstet mit 900 Mio. Euro für fünf Jahre, im letzten Jahr. Waldbesitzende konnten ab dem 12. November 2022 online Förderanträge stellen. Bisher seien 8 500 Anträge eingegangen, so von Scheliha-Dawid, die eine Fläche von 1,14 Mio. ha (13% der Privat- und Kommunalwaldfläche in Deutschland) umfassen. Die jährlich bereitgestellten Fördermittel würden für 1,8 bis 2 Mio. ha reichen. Davon wurden zwei Drittel von Betrieben kleiner 100 ha gestellt, ein Drittel von größeren. Die meisten Anträge seien aus Bayern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen eingegangen. 2022 wur-



» Zum Glück gab es einen Aufstand auf der Fläche.«

Natalie Hufnagl-Jovy

angesetzt wurde (statt wie zunächst geplant bei 5 MW). In dieses Schlamassel sei man vor allem durch Co-Firing-Anlagen gebracht worden, in denen Holz in großen Mengen genutzt würde, welches man besser einsetzen könne, z. B. in kommunalen Heiz(kraft)werken. Co-Firing-Anlagen „sind für uns ein rotes Tuch“.

Ein weiteres Beispiel für aktuelle Entwicklungen seien Pläne der EU zur „Naturwiederherstellung“. Diese seien zwar gut gemeint, aber schlecht gemacht, denn sie zielten auf „ein zurück in die Vergangenheit“. Die Ansätze würden



In Europa wird immer mehr festgelegt, was Auswirkungen auf die konkrete Waldbewirtschaftung hat – dabei bleibt das Subsidiaritätsprinzip zunehmend auf der Strecke.

Folie aus dem Vortrag von Natalie Hufnagl-Jovy

Mit neuen Konzepten Kundenkreis erweitern

Doppelmesse »Küchenwohntrends« und »Möbel Austria« 2023 zeigte in Salzburg Flagge

ba. Vom 3. bis 5. Mai drehte sich auf der Fachmesse „Küchenwohntrends“ gemeinsam mit der „Möbel Austria“ auf dem Ausstellungsgelände der Messe Salzburg alles um die Themen Küche, Essen und Wohnen. Das Küchen- und Einrichtungs-Messedoppel sprach dabei den Fachhandel, das Handwerk, Immobilienausstatter und Projektentwickler an. 241 ausstellende Firmen präsentierten sich den zahlreichen Besuchern aus dem Fachhandel und Tischlerbetrieben.

Für Simon Hoecker von der Firma Nolte war es absolut wichtig, auf dieser Messe in Salzburg zu sein. Sein Credo: Wer in Österreich vertreten ist und auch Umsätze generieren möchte, der muss aus seiner Sicht in Salzburg auf der „Küchenwohntrends“ ausstellen. Nolte sei hier mit über 240 m² als größter Stand vertreten. Bereits nach den ersten Stunden könne man sagen, so Hoecker, dass dies ein Erfolg wird. Es gebe eine sehr starke Frequenz auf der Messe und ein qualitativ hochwertiges, gutes Publikum. Es seien Schreiner, Küchenstudios, aber auch sehr große Unternehmen, wie zum Beispiel die Firma Lutz, vertreten. Das Publikum sei hochrangig, in der Regel Abteilungsleiter, Geschäftsführer oder auch die Inhaber der Unternehmen. Nolte produziert 880 Küchen am Tag und zählt daher als Kü-

chenmarke hinter Ikea zu den großen Drei in Deutschland. Wichtige Botschaft auf der „Küchenwohntrends“: Nolte habe jetzt eine neue Produktserie im Premiumbereich mitgebracht. Diese nennt sich „Nolteo“. Dazu signalisiert das Unternehmen, zumindest auf seiner Homepage, vielfältige Planungsmöglichkeiten bis hin zu exklusiven Fronten und Gestaltungselementen. Eines der Basis-Elemente jeder „Nolteo“-Küche ist die „Neobox“. Mit dem hochwertigen Schubkasten- und Auszugssystem bringe man modernes Design in das Schrankinnere. Von den acht Küchen seien vier mit dieser neuen Linie vertreten. Die Qualitätsschammiere stammen von Hettich, Blum und Kesseböhmer. Hoecker betonte auch die Bedeutung der Nachhaltigkeit für das Unternehmen. Viele sprächen darüber, aus seiner Sicht meinten es wenige aber auch ernst. Die Aktivitäten von Nolte wurden im Nachhaltigkeitsbericht zusammengefasst, der im letzten Jahr veröffentlicht wurde.

Mogens Wisler, Verkaufsleiter für Deutschland der Firma KA Interior A/S aus Grindsted, Dänemark, signalisierte die Idee Multifunktionalität auf seinem Stand. Das Unternehmen hat ein Werk in Dänemark, wo Schränke mit Schiebetüren produziert werden. Diese werden in Österreich und Deutschland verkauft. Zu Neuheiten erklärt er: „Man

versucht auch hier im Sinne der Variabilität etwas Neues auszuprobieren, zum Beispiel einen Schrank mit einem Weidepot. Wir sagen immer: Wir produzieren Schränke, die man in allen Räumen seines eigenen Hauses einbauen kann.“ Mit anderen Worten: Das Möbel ist multifunktional. Er betonte, mit seinem Unternehmen zum ersten Mal auf dieser Messe hier in Salzburg zu sein. Das Unternehmen habe etwa 1000 Händler in Skandinavien, und jetzt wolle man aber verstärkt am Markt präsent sein. Im Werk produzieren etwa 100 Mitarbeiter ausschließlich Schränke mit Schiebetüren. Die Lieferungen erfolgen nach Deutschland innerhalb von zwei Wochen.

Ebenfalls auf diesem Stand war die Firma Note Born aus Herleem, Niederlande, vertreten. Alain Jansen, Vertriebsleiter des Unternehmens, antwortete auf die Frage, warum er diesmal auf die Messe nach Salzburg gekommen sei: „Das ist für uns das erste Mal, dass wir hier sind, vor allem um Neukunden zu akquirieren, und zwar in Deutschland und in Österreich.“ An sich bedient das Unternehmen traditionell sehr viele Kunden in den Niederlanden und in Belgien. Diese Messe sei für ihn sehr attraktiv, weil man hier viele neue Kun-



Modernes Wohnensemble der Firma Dan-Küchen

Fotos: Amschl

den erreichen könne. Zurzeit sei man in Deutschland mit EMV und GFM im Vertragsverhältnis, in Österreich mit Topa Team. Das Angebot seines Unternehmens konzentriere sich auf Möbel für den Innenbereich. Dazu gehören maßgefertigte Einbauschränke und Gleittüren, mit Aufmaß, wie es die Kunden gerne haben, nämlich in Breite, Tiefe und Höhe. Bei der Herstellung ge-

sche natürlich sehr viel automatisiert, aber es bleibe immer noch ein Teil, der von gut ausgebildeten Fachkräften handgefertigt werde.

Rudolf Eikenkötter, geschäftsführender Gesellschafter der Firma RMW Wohnmöbel aus Rietberg, berichtete: „Wir sind zum ersten Mal auf der Messe

Fortsetzung auf Seite 336

INTERVIEW

»Überall geht der Trend zum Holz«

Interview mit den Veranstaltern der Messen „Küchenwohntrends“ und „Möbel Austria“ Michael Rambach, Trendfairs GmbH, München, und Erich Gaffal, Business Upper Austria, Linz (Österreich)

Holz-Zentralblatt: Die Ausstellungshalle ist trotz der aktuell herausfordernden Zeiten voll. Worauf führen Sie das sehr gute Ergebnis zurück?

Michael Rambach: Mittlerweile ist die Buchungslage bei über 100 %, weil wir mehr Buchungen haben als Fläche. Wir sind also absolut ausgebucht. Worauf führen wir das zurück? Konzentrierte Fachmessen, wo man die Branche erreicht, die funktionieren sehr gut. Wir können beide sagen: Das ist die beste „Küchenwohntrends“ und „Möbel Austria“-Messe, die es jemals gab.

Erich Gaffal: Wir führen das auch darauf zurück, dass gerade die innovativen Möbelhersteller wissen, was sie an dieser Messe haben. Die wollen sich in einem Ambiente wiederfinden, wo auch ihre Produkte entsprechend präsentiert werden.

HZ: Sie kommunizierten zu Beginn der letzten Messe die Botschaft: „Unsere Leidenschaft gilt der Faszination für das Besondere, für das Schaffen von Erlebniswelten.“ Wo liegt diesmal die Faszination?

Rambach: Ich glaube, wir sind diesmal etwas emotionaler unterwegs. Stellen Sie sich vor, Sie kommen in ein schönes Hotel, und Sie haben dort tolle Erlebnisse. Das ist genau das, was wir abbilden wollen – im Eingangsbereich schon mit Musik, dann durchgängig mit einem schönen Ambiente. Das andere sind die Erlebniswelten. Das gestalten natürlich unsere Aussteller, aber ein Stück weit auch wir mit unserer Moderation, weil es überall etwas zu entdecken gibt, und das verteilen wir auf die ganze Halle.

Gaffal: Wir haben im Vorfeld sehr intensiv überlegt, wen wir für eine Ausstellungsteilnahme ansprechen wollen, und haben ganz bewusst die Aussteller hier angesprochen, weil das jene sind,

die die Innovationen in den Markt bringen. Die zweite Ebene ist die persönliche Ebene. Wir versuchen – und das ist dem Format und der Größe der Messe geschuldet – einen sehr persönlichen Kontakt zu den Ausstellern, aber auch zu den Besuchern zu halten.

HZ: Was sind diesmal die Schwerpunkte?

Rambach: Sie liegen ungebrochen bei den Themen Küche, Essen, Wohnen. So steht es ja auch auf unseren Leitbildern. Das heißt, wir erleben diesen verschmolzenen Lebensraum Küche, Essen, Wohnen als offenen Raum. Wenn man sich in der Ausstellerschaft umsieht, dann kann man erkennen, dass aus dem Bereich Küchenmöbel, Geräte, Spüle, Zubehör alles dabei ist, was Rang und Namen hat. Erstaunlich schön und gut für uns ist auch, dass aus dem Bereich Wohnen immer mehr Unternehmen dazukommen.

Gaffal: Wir haben versucht, die Messe weiterzuentwickeln, indem wir auch den Bereich „innovative Produktionsprozesse“ ansprechen. Viele der Händler sind auch Produzenten, zum Beispiel Tischler, und das wollen wir auch adressieren. Darum sind auch Aussteller hier, wie zum Beispiel die Firma Frischeis, die Serviceleistungen im Bereich des Zuschnitts anzubieten hat. Wir haben aber auch einen eigenen Stand, wo wir sozusagen die Robotik live erlebbar machen. Es ist auch ein Unternehmen hier, das sich mit Laserschneidern beschäftigt. Es geht also auch um eine logische Weiterentwicklung für das Messeformat.

HZ: Dürfen wir einmal ein Detail der Messe herauspicken? Was verstehen Sie unter deren konsequenter ökologischer Ausrichtung?

Rambach: Alle Messemöbel, die wir als Veranstalter verwenden, werden x-fach wieder verwendet. Nach der Messe wird alles eingepackt, gelagert und bei der nächsten Messe wird es wieder gebraucht. Das ist eben unser ökologischer Beitrag, nichts wegzuerwerfen, sondern die Materialien einer Mehrfachverwendung zuzuführen.

Gaffal: Wir werden auch in unseren Veranstaltungen am Podium die Nachhaltigkeit ansprechen. Schließlich ist Wiederverwertung ein Zukunftsthema der Möbelindustrie.

HZ: Auf diese Podiumsevents wollten wir Sie gerade ansprechen. Das wäre doch auch eine tolle Möglichkeit, mit dem Fachhandel in Dialog zu treten, oder?

Rambach: Die Podiumsevents bestehen natürlich nicht nur aus Vorträgen, sondern sie bedeuten selbstverständlich auch Kommunikation. Das heißt, dass alle, die hier auf dem Podium stehen, auch mit dem Publikum kommunizieren. Es passiert hier aber auch noch viel mehr, beispielsweise Preisverleihungen, wie der „BMK-Innovationspreis 2023“. Etwas ganz Besonderes auf diesem Podium ist, dass wir hier mit der Generation Z in Kontakt treten.

Gaffal: Die Auswahl der Vortragenden ist ein Abbild der Ziele, die wir hier auf der Messe verfolgen. Auf der einen Seite können Unternehmen ihre Dienstleistungen präsentieren. Im zweiten Bereich geht es um das Bewusstmachen von Zukunftsthemen, und der dritte Bereich betrifft die Innovationen bei der Produktion. Es wird auch jemand da sein, der zum Beispiel über die Möglichkeiten von Automatisierung und Robotik im Handwerk sprechen wird.

HZ: Gerne gehen wir auf die besondere Premiere des „BMK-Innovationspreises 2023“ ein. Nennen Sie uns kurz das Wichtigste dazu.

Rambach: Die Verleihung dieses Preises findet zum allerersten Mal in Salzburg statt, und vergessen Sie bitte nicht: Das ist eine deutsche Preisverleihung. Die Protagonisten dieser Preisverleihung kommen aus der Kölner Möbelfachschule (Möfa), das sind junge Menschen, also die Generation Z, und die werden diese Preisverleihung übernehmen. Das ist etwas ganz Besonderes, denn die Generation Z, das ist die Zukunft. Wir als Veranstalter befassen uns eben damit. Wir wollen die Haltung dieser Generation auf diesem Podiumsevent an alle weitertragen.



Michael Rambach von der Trendfairs GmbH (links) und Erich Gaffal von Business Upper Austria freuen sich über eine gute Messe. Foto: Amschl

Gaffal: Zur Generation Z und auch zum Nachwuchs der Möbelfachleute noch eine Bemerkung: Wir haben auch diesmal wieder vier Bildungseinrichtungen eingeladen, die die Chance wahrnehmen, sich zu präsentieren. Da kommen ganze Schulklassen, ganze Lehrgänge, um sich die Innovationen im Möbelbereich anzuschauen, aber auch um sich selbst zu präsentieren, um ihrerseits wieder Nachwuchs zu finden, neue Schüler, neue Studenten, die dann auf den Fachhochschulen in Salzburg oder Mödling studieren.

Also wir haben hier eine große Bandbreite an Nachwuchskräften, die hier möglichst rasch mit unseren Ausstellern zusammenkommen möchten.

HZ: Wir möchten zum Thema Recruiting nachfragen. Ist es in der Tat realistisch, hier auf der Messe in irgendeiner Form Mitarbeiter zu bekommen?

Gaffal: Der persönliche Kontakt ist der Schlüssel zum erfolgreichen Recruiting. Nur ein Inserat zu schalten, genügt einfach nicht. Es geht darum, dass man sich selbst als Aussteller, als potenzieller Arbeitgeber auf der Messe „Küchenwohntrends“ und „Möbel Austria“ entsprechend präsentiert.

Schüler und Schulabgänger können sich in Zeiten wie diesen aussuchen, wo sie anfangen wollen, und werden schließlich den besten Arbeitgeber auswählen. Je besser sich also die Aussteller als potenzielle Arbeitgeber präsentieren, umso leichter haben sie es dann auch im Recruiting.

HZ: Am Schluss noch eine grundsätzliche Frage: Wie haben sich Messen dieser Art eigentlich verändert, wo liegen jetzt die Trends?

Rambach: Während der Corona-Zeit haben sich die Räume schon ein Stück weit verändert. Homeschooling, Homeoffice haben einen Beitrag dazu geleistet, dass man eben dies in vielen Haushalten untergebracht hat. Dazu braucht es auch Variabilität. Die Menschen wollen beispielsweise in der Küche arbeiten oder am Esstisch arbeiten oder mit dem Notebook auf dem Schoß. Einen Trend stellen wir im Übrigen schon auch fest, wenn wir vom Material sprechen. Egal, ob es dabei um die Küche geht oder um das Wohnen, überall geht der Trend zum Holz. Es gab hier noch nie so viele Hersteller, die Holz zeigen, in ganz vielen Varianten. Wir stellen fest, das Astigkeit beim Holz nimmt etwas ab, die Hölzer werden wieder schlichter.

Gaffal: Der Trend war früher bezogen auf Farben und Materialien. Das gibt es jetzt so nicht mehr, sondern der Trend geht in Richtung Variabilität, Flexibilität, hin zu verwandelbaren, modularen Möbeln, sodass man beim Einrichten mehr Möglichkeiten hat. Einrichten ist nicht Statisches mehr, wie früher. Da kaufte man einmal im Leben einen Schrank, und diesen hatte man dann. Heute ist das etwas sehr Dynamisches, das auch immer wieder verändert wird. Genau dem tragen unsere Aussteller Rechnung, indem sie möglichst authentische Materialien verwenden und auch modulare Systeme anbieten.

Gefragter Rohstoff: »Holz hat eine Zukunft«

»Sächsische Holzschutztagung« stellt neben klassische Themen auch Fragen zur Waldbewirtschaftung und Holzverfügbarkeit

Der Sächsische Holzschutzverband richtete am 13. Mai die 31. »Sächsische Holzschutztagung« aus. Im Folgenden berichtet der Moderator der Veranstaltung über die behandelten Themen.

Die Abkehr von den Ressourcen Erdöl, Erdgas und Kohle hat verschiedene Gründe, die aber alle immer mehr auch den Rohstoff Holz in unseren Blick rücken. Unsere Vorfahren verwendeten diesen Rohstoff sowohl als Wärmeenergiequelle als auch als Baustoff. Wir akzeptieren heute immer mehr, dass der Einsatz als Energielieferant am Ende der Verwendungs- und Verarbeitungskaskade liegen sollte. Aber nutzen wir unseren Rohstoff Holz bis dahin wirklich sinnvoll? In erster Linie sollte er Material sein, das für Holzbauteile und Holzwerkstoffe Verwendung findet. Haben wir aber im eigenen Land ausreichend Holz dafür? Was können wir tun, damit dieser Rohstoff keiner Verknappung unterliegt? Ausreichende Kenntnisse über die Rohstoffquelle Wald sind unabdingbar. Und Bauphysikalische Zusammenhänge müssen bei der Sanierung wie beim Neubau von Holzkonstruktionen umgesetzt werden. Auch diesen Fragen widmete sich die 31. »Sächsische Holzschutztagung« am 13. Mai in Leipzig.

Im ersten Vortrag stellte sich Dr. Michael Sachse von der Forestris AG, Tirsperdorf, der Aufgabe, die zukünftige Verfügbarkeit von Holz und Möglichkeiten zu deren Verbesserung aufzuzeigen. Seine Darlegungen zum Zustand der Wälder sowie deren Nutzungspotenzial in Sachsen zeigten, dass eigentlich ausreichend Holz vorhanden ist, aber zu wenig genutzt wird. Einerseits werde in vielen Veröffentlichungen in Politik und Wirtschaft für vermehrten Holzeinsatz im Hochbau plädiert, andererseits zeigten die Verbrauchszahlen einheimischen Holzes, dass für den Gesamtbedarf noch kräftig Bauholz importiert werde. Warum nicht mehr Holz aus den eigenen Wäldern genutzt wird, könnte unter Umständen gewissen Animositäten zwischen Forstwirtschaft und nachfolgenden Wirtschaftszweigen geschuldet sein, so eine Spekulation.

So stellt sich dem Autor die Frage, welchen Sinn der Umbau vom Wirtschaftswald zum sich selbst überlasse-



Insgesamt 90 Teilnehmer kamen zur »Sächsischen Holzschutztagung« nach Leipzig, darunter Sachverständige und Sachkundige für Holzschutz, Vertreter von Architektur- und Ingenieurbüros, Zimmerer und Zimmermeister sowie Verarbeiter von Holz- und Bautenschutzprodukten. Fotos: H. Urban

nen Biotop hat, wenn dadurch der Ertrag in der Holzgewinnung soweit sinkt, dass eine Steigerung im Holzbau aller Wahrscheinlichkeit nicht mit einheimischen Rohstoffen gesichert werden kann. Die Borkenkäferschäden der letzten Jahre sind natürlich einschneidende Ereignisse für den Wald. Umso mehr, wenn man den Borkenkäfer sich selbst überlassen und keine Maßnahmen mehr zur schnellen Abfuhr und Verwertung des befallenen Holzes ergreifen würden. Wenn Waldflächen aus der Nutzung herausgenommen würden, stünden sie für die Holzwirtschaft quasi nicht mehr zur Verfügung. Damit werde auch die Kohlendioxid-Bindung in der Summe reduziert, denn weniger Zuwachs binde auch weniger Kohlendioxid, und durch Pilzfall abgebaute Biomasse setze ursprünglich gespeichertes Kohlendioxid wieder frei.

Die Nachfrage nach dem Rohstoff werde weiter zunehmen, wobei die Verwendung des heimischen Rohstoffs schon aus Gründen der Vernunft Vorrang haben müsse. Forst- und Holzwirtschaft müssten sich den Herausforderungen stellen, was hoffentlich auch durch politische Prozesse abgesichert und unterstützt werde.

Kritischer Bereich Flachdach

Mathias Walter von BMI Flachdachsysteme, Paderborn, widmete sich im zweiten Vortrag dem immerwährend interessanten Thema der Flachdachkon-

struktionen in Holzbauweise. Nur wenn die bauphysikalischen Einwirkungen auf Flachdächer erkannt und verstanden werden, können Probleme bei Planung und Ausführung vermieden werden. Nichtwissen schütze natürlich nicht vor Fehlern und Mängeln, die Walter anhand von Beispielen erläuterte, wie eine mangelhafte luftdichte Anschließung, die Undichtigkeit und Konvektion zur Folge hat. So ist sorgfältiges Arbeiten geboten, egal ob bei Neubau oder Erweiterungsbauten. Zur Minimierung möglicher Problemfälle sprach Walter auch über spezielle Forschungsvorhaben, deren Ergebnisse in zukünftige Alternativlösungen zur Flachdachbauweise einfließen. So wurden zum Beispiel Temperaturverläufe auf mehreren Dachoberschichten untersucht und der Einfluss von Beschaffenheit und Farbe ermittelt. Er zitierte aus dem Untersuchungsbericht, dass beim unbelüfteten Flachdach mit nackter Bahn immer eine schwarze Bahn einer hellen Bahn vorzuziehen sei. Als Fazit seines Vortrages zeigte Walter auf, dass Flachdächer in Holzbauweise mit Zwischensparrendämmung bauphysikalisch kritisch zu betrachten sind. Weiterhin können belüftete Konstruktionen im Flachdach aufgrund fehlender oder zu geringer Thermik problematisch sein. Grün- oder Solardächer können auf Warmdachaufbauten mit entsprechender Abdichtung errichtet werden. Empfehlenswert ist dazu die vom Informationsdienst Holz herausgegebene Bro-

schüre »Flachdächer in Holzbauweise« mit entsprechenden Hinweisen und Lösungsvorschlägen.

Stoffliche Nutzung verlängern – Austausch vermeiden

Philipp Flade vom Institut für Holztechnologie Dresden referierte zu Konstruktion und Materialauswahl bei Außenbelägen aus Holz. Da Terrassen- und Balkonbeläge eine große Produktgruppe in der Holzwirtschaft darstellen, die einer Bewitterung unterliegen, interessieren sich Hersteller und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland für mögliche Aussagen zur Standzeit solcher Konstruktionen. Unabdingbar ist die Einhaltung der Forderungen zum vorbeugenden baulichen Holzschutz. Handelt es sich im Grunde genommen bei waagerechten bewitterten Konstruktionen um Bauteile der Gebrauchsklasse 3.2 nach DIN 68800, wird daraus durch Schmutzablagerungen schnell eine Gebrauchsklasse 4. Das können aber mehrere dafür eingesetzte Holzarten bezüglich ihrer Dauerhaftigkeit nicht mehr erfüllen. Notwendig ist daher eine regelmäßige Reinigung der Terrassen- und Balkonbeläge.

Klar ist, dass die Holzart der Unterkonstruktion mindestens so dauerhaft sein muss, wie die Holzart des Belages. Leider sei das aber in der Praxis zu oft anders. Das Institut für Holztechnologie Dresden und die Holzforschung Austria haben das EU-Projekt »Quali-

täts- und Bewertungsprogramm für Außenbeläge aus Holz« gemeinsam mit dem Ziel bearbeitet, vorhandene Regeln und Informationen zusammenzuführen und Anforderungen und Methoden zu ergänzen. Entstanden ist ein Wanderleitfaden für Holzbeläge im Außenbereich, der auf technischen Regelwerken aufbaut und mit seinem nutzungsorientierten Konzept eine wichtige Hilfe sein soll, um die Sanierung und den Austausch so weit wie möglich in die Zukunft zu verschieben.

Die Instandsetzung von Sichtfachwerken wurde von Maik Ebert von Kramp und Kramp aus Lemgo an einem konkreten Beispiel erläutert. Das von ihm beschriebene Fachwerkhaus ist ein Baudenkmal in Extertal-Göstrup, das 1851 aus dem für die dortige Gegend typischen Eichenholz errichtet wurde. Es war seitdem durchgängig bewohnt, offenbarte allerdings einen hohen Sanierungsaufwand. In der Bestandsaufnahme wurde der aktuelle Zustand ermittelt und dokumentiert sowie die notwendigen Sanierungsmaßnahmen erörtert. Die Angebotserstellung erfolgte auf der Basis der Bestandsaufnahme und der angefertigten Pläne. Da der Beginn der Arbeiten erst nach der Erteilung der Erlaubnis nach Denkmalschutzgesetz erfolgen kann, wurde der Bauherr bei der Einreichung der Unterlagen bei der Unteren Denkmalschutzbehörde unterstützt. Mehrere, nicht mehr zu rettende Bauteile mussten ausgetauscht und offene Brüstungsfugen geschlossen werden. Für die auszutauschenden Bauteile konnte lange abgelagertes Eichenholz verwendet werden, das bereits vor Jahren in weiser Voraussicht vom Unternehmen beschafft wurde. Das Restaurierungskonzept beinhaltete neben den reinen Fachwerkarbeiten auch die Arbeiten an und mit den Ausfachungen. Arbeitsschritte und Materialentscheidungen wurden detailliert erläutert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass getreu dem Tagungsmotto Holz eine Zukunft hat, wir aber unseren Verstand gebrauchen müssen, um die Probleme und Hindernisse bei der Umsetzung dieses Ziels zu bewältigen. Dafür hat diese Tagung einen wichtigen und nicht zu unterschätzenden Beitrag geleistet.

Harald Urban, Sprecher des Sächsischen Holzschutzverbands

Mit neuen Konzepten Kundenkreis erweitern

Fortsetzung von Seite 335

»Küchenwohntrends« und versuchen, mit einem neuen Konzept auch neue Kunden zu erreichen. Dieses Konzept nennt sich »Archiline«. Damit möchte das Unternehmen vor allem die Tischler und Objektbauer erreichen. Es werde ein Planungsprogramm angeboten, mit dem der Schreiner oder der Objektausstatter auf einfachste Art und Weise individuelle Möbel planen kann, auch in einer gewissen Maßneutralität. Dann liefere man die fertigen Möbel, die soweit vorbereitet sind, dass der Kunde sie direkt montieren kann. Man habe auf dieser Messe bereits viele Kontakte geknüpft, gerade mit österreichischen und auch bayerischen Unternehmen, die Interesse daran haben, diesen Gedanken aufzunehmen. Die Oberflächen sind furniert oder lackiert bis hin zum Hochglanz. Dazu gibt es sieben verschiedene Furnierauführungen, 24 verschiedene Lackfarben, sowohl in Matt als auch im Hochglanzbereich. Beim Holz sei nach wie vor die Eiche sehr begehrt, so Eickenkötter. Er wies auch darauf hin, dass in der Kombination mit Lacken natürlich ganz interessante Kombinationen erreicht werden können. Im Fokus stehen bei seiner Produktion in diesem Systemprogramm die Bereiche Garderobe, Wohnraum, Speisen, das Büro und der Schlafbereich – und das alles in einem Designverbund. Es werde ausschließlich in den firmeneigenen drei Werken mit einer extremen Eigenfertigungstiefe produziert. Man sei auch für die ge-

wünschte Individualität technisch modernst aufgestellt.

Eiche weiter gefragt

Manchmal lohnt es sich auch, einen Blick über die Grenzen zu werfen, so auch nach Slowenien. Im Gespräch mit Jurij Bitenc von der Firma ISI Mobili Möbelsysteme aus Mengeš werden seine ausgestellten Klappbetten, Schiebepysteme für Garderoben und begehbaren Schränke ins rechte Licht gerückt. Bei seinen Möbeln kommt auch Altholz zum Einsatz, vor allem die Eiche, aber auch Fichte und verschiedene andere Holzarten. Bitenc betonte, einen eigenen Betrieb mit 25 Mitarbeitern, technisch gut ausgerüstet, beispielsweise mit CNC-Maschinen, zu haben. Auf die Frage, warum er gerade auf dieser Messe ausstelle, antwortete er, dass viele Besucher aus der Tischler- und Möbelbranche hier seien. Deshalb habe er sich entschieden, hier auszustellen. Dies sei sicher nicht billig. Es fielen nicht nur Kosten für die Standmiete selbst, sondern auch für den Transport, das Aufstellen und Montieren des Stands an. »Aber wir hoffen, dass sich das auch lohnt«, so Bitenc. Bereits am ersten Tag habe er ein großes Interesse seitens der Kunden festgestellt. Er wies auch darauf hin, dass sein Unternehmen einen eigenen Ausstellungsraum in Wien habe.

Als Neuheit kommunizierte das Unternehmen Quooker aus Klagenfurt auf

der Messe beim Wasserhahn diesmal Design pur. Wie Vertriebs- und Marketingleiter Helge Oberleitner erklärte, liegt der Hebel beim neuen Wasserhahn »Front« von Quooker für warmes und kaltes Wasser an der Oberseite, und zwar ergonomisch und bequem vorne am Hahn nahe dem Auslauf. Das Modell »Front« ist in zwei Ausführungen erhältlich: Edelstahl und schwarz. Er liefert kaltes, warmes, bis 100°C heißes sowie gekühltes sprudelndes Wasser. Neu im Design: die Oberflächenfarben »kupfer« und »schwarz glänzend«. Der Kunde von heute erwarte eben, so Oberleitner, dass man von Zeit zu Zeit frische Designs hervorbringe. Das Ganze sei neu und werde hier auf der Messe zum ersten Mal gezeigt. Die Produkte werden auf zwei Wegen angeboten: Der eine führe über die Küchenanbieter, der andere über die Installateure. Zu letzterem kämen die Kunden, die beispielsweise vor fünf Jahren eine Küche geordert hätten, Quooker jetzt als Design spannend finden und dieses Produkt nachkaufen. Übrigens: Wenn unten am Hahn der rote Ring aufleuchtet, bedeutet dies, dass das Wasser jetzt kocht.

Keine Küche zum Schleuderpreis

Für Günter Rassner von der Firma Nobilia aus Verl ist Österreich ein etwas zweigeteilter Markt. Über die Großfläche dominieren die Leiner-Kika-Gruppe und die Lutz-Gruppe, und dann gibt es auch den Fachhandel. Diesen habe man früher gar nicht so aktiv wahrgenommen, er gewinne aber für Nobilia immer mehr an Bedeutung. Zur Messe

selbst: »Wir bieten dem Fachhandel hier alles an, was der Katalog zeigt.« Man könne ja über die Nobilia-Küche hinaus vieles machen. In seinem Unternehmen nenne man das »more than kitchen«, denn es werden außer Küchen mittlerweile auch Badezimmer, Wohnzimmer, Garderobenlösungen und auch Hauswirtschaftsräume angeboten. Auf die Frage, ob es ihm weh tue, dass Küchen oft sehr preisgünstig angeboten werden, antwortete Rassner: »Der Markt ist ein bisschen schwieriger geworden.« Gehe das Geschäft gut, seien alle zufrieden, gehe es schlecht, entscheide meistens der Preis. Hinterfragt wurde, wie es denn um die Qualität der Küchen stehe – dabei gehe es doch beispielsweise auch um Qualitätsschammiere. Dazu Rassner: »Wir kaufen bei den namhaften Herstellern. Wenn ich jetzt Schammiere nehme, dann ist unser Partner die Firma Hettich, teilweise auch Blum. Bei Schubkästen und Auszügen denke ich an Kesseböhmer, und das Plattenmaterial ordern wir bei den üblichen Großen, beispielsweise bei Kaindl oder Egger. Das sind unsere Partner, mit denen wir zusammenarbeiten, weil wir auch Mengen brauchen, die diese Firmen liefern können.«

Aerosole, Fette, Gerüche erfolgreich bekämpfen

Probleme in Luft auflösen geht nicht? Doch, es geht, wie Markus Thoma von der Firma Ozonos an seinem Messestand erklärte. Das Gerät dazu gibt es in drei Ausführungen, seit 2017 auch als mobilen Luftreiniger. Diesen kann man überall aufstellen. Er beseitigt Gerüche,



Das Gerät »Ozonos«, im Bild mit Zertifikat, kann wahlweise in einer Deckenleuchte, unter einem Lampenschirm oder neben der Herdplatte montiert werden.

Viren, Keime und Bakterien, Aerosolfette, Allergene und Schimmelpilzsporen und ist für den dauerhaften Einsatz geeignet. Das Gerät arbeite mit Ozon und UV-C-Technologie. Wegen der konstant niedrigen Ozonwerte im Raum sei es laut dem Unternehmen der erste »Ozon-Luftreiniger für den Hausgebrauch«. Dafür erhielt es erstmals eine TÜV-Zertifizierung und Haushaltsgeräte-Zulassung. Montiert wird es zum Beispiel in einer Deckenleuchte, oder als mobiles Gerät direkt beim Kochfeld. Das Produkt ist seit sechs Jahren am Markt. Als Neuheit wurde auf der Messe die Design-Stehleuchte »Hailey« gezeigt, die übrigens mit dem »Red Dot Award« ausgezeichnet wurde. Das Mobilgerät ist im Lampenschirm eingebaut. Das Unternehmen ist bereits in Deutschland mit eigenem Vertriebspersonal unterwegs und bietet das Produkt auch in Österreich an. Die Messe war praktisch ein Heimspiel, denn die Zentrale des Unternehmens befindet sich in Salzburg.

»Deutscher Holzbaupreis 2023« – die Gewinner

Nicht nur schöne Holzgebäude, auch Ressourceneffizienz durch Holztafelbauweise im Neubau und Substanzerhalt gewürdigt

Unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen verlieh Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister am 16. Mai den „Deutschen Holzbaupreis 2023“. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Messe „Ligna“ in Hannover statt.

Die 16-köpfige Fachjury unter Leitung von Prof. Dr. Annette Hafner hatte 149 Projekteinreichungen zu sichten und zu bewerten. Darunter befanden sich anspruchsvolle und innovative Neubauten, gelungene Gebäudesanierungen und -aufstockungen sowie neue Entwicklungen auf dem Produktsektor. Die Einreichungen zeigten, dass neben Kindergärten auch immer mehr Schulgebäude in Holzbaupweise errichtet werden. In den Städten etabliert sich der mehrgeschossige Holzbau mit bis zu sieben Geschossen, meist Wohn- und Bürogebäude. Eingereicht wurden auch Projekte, bei denen die Nutzung vorhandener Bausubstanz durch Aufstockung oder Erweiterung in Holzbaupweise umgesetzt wurde.

Die Jury zeichnete nach eintägiger Sitzung drei Projekte mit dem Deutschen Holzbaupreis aus und sprach zehn weiteren Bauwerken Anerkennungen zu. Ausgezeichnet wurden die Aufstockung und Erweiterung der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Alpenvereins in München, der Neubau des Rathauses in Hainburg und der Neubau des Wohn- und Geschäftshauses „Buggi 52“ in Freiburg im Breisgau. Geehrt wurden damit gleichermaßen Bauherren, Architekten, Tragwerksplaner und Holzbaubetriebe als Urheber der ausgezeichneten Beiträge.

„Das Bewusstsein für effizientes und umweltschonendes Wohnen nimmt stetig zu“, machte Karl Hoffmeister, Vorstandsmitglied bei Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Bauwesens, deutlich. „Dabei beweist der Baustoff Holz seine Vielseitigkeit und Wirtschaftlichkeit, ob bei Großprojekten oder im Ein- und Zweifamilienhaus. Der ‚Deutsche Holzbaupreis 2023‘ zeigt eine ausdrucksstarke Auswahl dieser Vielfalt.“

Im Folgenden werden die drei ausgezeichneten Projekte im Wortlaut der Jury vorgestellt:

Neubau als Holztafelbau in Gebäudeklasse 5

Im Freiburger Stadtteil Weingarten ist es gelungen, eine städtebaulich sensible Situation zu verbessern, indem stark verdichtet kostengünstiger Wohnraum, ein Kindergarten und im Sockelgeschoss ein Supermarkt geschaffen wurden. Die eigentliche Innovation bilden die komplett in Holzbaupweise errichteten Obergeschosse eins bis sieben, inklusive der Treppenhäuser und des Aufzugschachts. Für die Gebäudeklasse 5 ist das bisher einmalig. Hier entstanden überwiegend barrierefreie und sozialhilfefähige Wohnungen unterschiedlicher Größe.

Neben den vielen neuartigen Details dieses Gebäudes – insbesondere für den Brandschutz – ist der Einsatz der wirtschaftlichen Holztafelbauweise bemerkenswert, durch die eine Materialeinsparung von 44 % gegenüber der Holzmassivbauweise erzielt wurde, die lediglich für die Erschließungskern zum Einsatz kam. Einmalig ist auch der Einsatz einer brennbaren, aber schwerentflammaren Weichfaserplattendämmung bei den Außenwänden. Schon selbstverständlich war die kurze Bauzeit dank des hohen Vorfertigungsgrads auf einem relativ engen Bauplatz. Das „Buggi“ ist deutschlandweit der erste FSC-zertifizierte Holzbau.

Verwaltungsneubau im Stil der klassischen Moderne

Im Stil der klassischen Moderne erhielt die hessische Stadt Hainburg ein neues Rathausgebäude, das in der Formensprache eher an einen repräsentativen



Im Münchner Stadtteil Schwabing ließ der Alpenverein einen Betonbau aus den 1970er-Jahren aufstocken und mit einer neuen Pfosten-Riegel-Fassade versehen – ein Vorbild für energetische Ertüchtigung zahlreicher Gebäude dieser Art aus den 1960er- bis 1980er-Jahren. Fotos: S. Schels



ven Pavillon erinnert, als an eine klassische Verwaltung. Eine großzügig über die Gebäudeecke geführte Rücknahme des Erdgeschosses leitet die Besucher klar, barrierefrei und wettergeschützt in das Rathaus. Dahinter schließt ein gebäudehoher offener Lichthof an, der den Bau nicht nur im Kern mit Frischluft und Tageslicht versorgt, sondern auch ein attraktives Atrium bildet. Der Außenraum vor den Versammlungsräumen wird so gleichzeitig auch zum Innenraum.

Durch einen weiteren Innenhof scheint das Gebäude allseits von natürlichem Licht durchflutet zu sein. Alle am Bau Beteiligten schufen hier einen Baukörper von großer Leichtigkeit mit herausragender Aufenthaltsqualität. In diesem Sinne ist der Holzbau nicht nur Bestandteil der Konstruktion, sondern auch gestaltendes Element im Innenraum. Die vertikal strukturierte Fassade erhielt eine Verkleidung aus bronzierten Blechen. Das darauf fallende Tageslicht macht das neue Rathaus endgültig zu einem Holzbau-Schmuckstück von hoher architektonischer Qualität und Preiswürdigkeit.

Ertüchtigung und Aufstockung: Alpenverein erhält Betonbau

Ein Bürogebäude der 1970er-Jahre, inmitten moderner Hochglanzarchitektur der „Parkstadt Schwabing“, wird für den Deutschen Alpenverein zu einem neuen, wegweisenden Standort. Planer und Auftraggeber setzten statt Abriss auf die Nutzung der grauen Energie des alten Betonbaukörpers. Dieser wurde entkernt und um zwei zusätzliche Geschosse, einen Konferenzsaal im Erdgeschoss und ein über alle Geschosse offenes Atrium mit Treppenhaus ergänzt.

Schon allein die Aufstockung des Gebäudes war nur möglich durch das relativ geringe Gewicht der Holzbaupweise. Eine Pfosten-Riegel-Fassade bildet die komplett neue Gebäudehülle. Sie übernimmt nun die Verschattung und vor allem die Lüftung des Gebäudes, und das ohne jeglichen Einsatz von mechanischen Elementen. Zusätzlich ermöglicht ein außen vorgestelltes Holzgerüst die Begrünung des Gebäudes.

Blick in die Zukunft: „Hochschulpreis Holzbau“

In Zusammenarbeit mit den Holzbau-Deutschland-Leistungspartnern, ein Zusammenschluss führender Hersteller



Das neu erbaute Rathaus der Stadt Hainburg würdigte die Jury vor allem wegen seiner architektonischen Qualität. Durch die Anlage zweier Innenhöfe ist das Gebäude durchweg natürlich gut beleuchtet (rechts). Fotos: N. Miguletz



Bislang einmalig ist die Holztafelbauweise – kombiniert mit Brettsperholz für Treppenhäuser und Aufzugschacht – in Gebäudeklasse 5. Das „Buggi 52“ wartet dafür mit vielen neuen Details auf, vor allen beim Brandschutz. Fotos: J. Weissenrieder



von Baustoffen, Bauelementen und Baumaschinen mit Holzbau Deutschland und seinen Landesverbänden, wurde am 16. Mai auch der „Hochschulpreis Holzbau 2023“ vergeben.

Alle zwei Jahre sind Studenten der Architektur und des Bauingenieurwesens eingeladen, im Rahmen des „Hochschulpreises Holzbau“ ihre neuen Ideen für die Verwendung von Holz- und Holzwerkstoffen im Bau zu präsentieren. In diesem Jahr wurde der „Hochschulpreis Holzbau“ zum fünften Mal vergeben. Insgesamt 75 eingereichte Ar-

beiten von 31 Lehrstühlen an deutschen Universitäten hatte die achtköpfige Jury unter Leitung von Prof. Axel Teichert zu begutachten. Drei Projekte wurden mit Preisen und zwei mit Anerkennungen gewürdigt.

Den ersten Preis erhielt die Werk- und Forschungshalle Diemerstein der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU). Die Jury würdigte bei diesem Projekt die Berücksichtigung der Rückbaubarkeit sowie den Nachweis eines variablen Nutzungskonzeptes. Darüber hinaus über-

zeugte das Projekt durch den Einsatz und die Anwendung konstruktiver Innovationen, wie z.B. einer lösbaren Knotenverbindung.

Das Projekt „Over The Top“ der Universität Stuttgart, das die Potenziale der Holz-Hybrid-Bauweise im Hochhausbau aufzeigt, erhielt den zweiten Preis. Der dritte Preis ging an das Projekt Holzinnovationszentrum Illmenau der Fachhochschule Erfurt. Es zeigt die Stärken des Holzbaus und überzeugt durch die gekonnte städtebauliche Anordnung der Baukörper.

Buchen und Tannen wuchsen bis in Kammlagen

Interdisziplinäre Ergebnisse aus Forstwissenschaft, Botanik und Archäologie weisen Weg in die Waldzukunft

Was verraten uns alte Grubenhölzer und historische Holzkohle über die Wälder von morgen? Diese Frage stand am 20. April in Tharandt (bei Dresden) im Zentrum der Vorstellung der Ergebnisse des Verbundvorhabens „Archaeoforest – Mittelalterliche Waldzusammensetzung als Basis forstwirtschaftlicher Anpassungen an den Klimawandel“ – vor einem deutschlandweiten Fachpublikum. Das Projekt wurde in der Zeit vom September 2019 bis zum April 2023 von bis zu 15 Projektmitarbeitern (Forstwissenschaftler, Landschaftsökologen, Archäologen, Grabungstechniker) bearbeitet. Die Finanzierung des Projektes erfolgte mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Waldklimafond des Bundes.

In einem interdisziplinären Gemeinschaftsprojekt von Sachsenforst, dem Landesamt für Archäologie Sachsen und der Universität Greifswald wurden archäologische Holzfundstücke aus mittelalterlichen Bergwerken und Holzkohlemeilern sowie Pollenvorkommen aus Sedimentproben im Osterzgebirge untersucht. „Die Analysen von über 6000 Proben erlauben nicht nur Rückschlüsse auf die Zusammensetzung und den Zustand der hoch- bis spätmittelalterlichen Wälder im Osterzgebirge ab dem 12. Jahrhundert“, betonte Dr. Christiane Hemker vom Landesamt für Archäologie Sachsen bei der Vorstellung der Ergebnisse. „Anhand der Jahrringe der Hölzer können auch Einschätzungen zu den Klimabedingungen zu der Zeit getroffen werden.“ Die Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für die Wälder von morgen.

Das Baumartenspektrum der Wälder hat sich nach dem aktuellen Befund über die Jahrhunderte stark verändert. Vor dem ersten Bergschrei im 12. Jahrhundert prägten vor allem Buchen, Tannen und Fichten die Wälder im Osterzgebirge. Dieser als „Miriquidi“ bekannte sächsische Urwald profitierte von einer frühmittelalterlichen Wärmezeit, wie die Klimarekonstruktion der Universität Greifswald durch Jahrringanalysen an Weißtannen-Hölzern aus den Silberbergwerken ergab. „Die durchschnittlichen Spätsommer-Temperaturen im rekonstruierten Zeitraum sind teilweise mit den Temperaturen des 20. Jahrhunderts vergleichbar“, sagte Dr. Tobias Scharnweber von der Universi-

tät Greifswald. „Bei dieser warm-trockenen Klimaausprägung wurde die Ausbreitung von Buche und Weißtanne bis in die Kammlagen des Osterzgebirges begünstigt.“

Ab Mitte des 12. Jahrhunderts schloss sich, wie sich aus im Projektverlauf erhobenen regionalen historischen Klimadaten schließen lässt, eine anhaltend kühlere Klimaperiode an, welche im 16. Jahrhundert in einer „kleinen Eiszeit“ mündete. Zu dieser Zeit lag die durchschnittliche Temperatur um rund 2°C unter der des 21. Jahrhunderts.

Während die Temperaturen sanken, nahmen menschliche Einflüsse zu: Der Vergleich von Bergwerkshölzern und

Holzkohlefragmenten aus benachbarten Meilern zeigt, dass zu einem gewissen Grad bestimmte Holzarten für die Nutzungen gezielt ausgewählt wurden. So lässt sich am Beispiel eines Untersuchungsgebietes bei Niederpöbel zeigen, dass zu Beginn des 13. Jahrhunderts bevorzugt Weißtanne als Grubenholz für den Bergbau und zeitgleich Buchenholz für die Gewinnung von Holzkohle genutzt wurde. „Man war sich schon damals des guten Heizwerts der Buche bewusst“, unterstrich Dr. Dirk-Roger Eisenhauer, Leiter des Kompetenzzentrums Wald und Forstwirtschaft von Sachsenforst.

Die Ergebnisse verdeutlichen aber auch ein damals zunehmendes Vorkommen von Baumarten, die Freiflächen besiedeln, sowie von krautiger Vegetation. „Das sind Hinweise auf landschaftsprägende Eingriffe durch den Menschen“, so Eisenhauer. „Der Wald wurde für den Bergbau und die Holzkohleherstellung stark genutzt. In den entstandenen Lücken und auf den Freiflächen haben sich Pionierbaumarten, Gräser und Kräuter angesamt.“ Mit der intensiven Aufforstung der Flächen ab dem 18. Jahrhundert verbreitete sich schließlich die Fichte, welche heute noch die häufigste Baumart im Osterzgebirge darstellt.



Landschaftsarchäologische Untersuchungen entlang eines Bachlaufs im Fichten-Buchenwald/Osterzgebirge Foto: Landesamt für Archäologie Sachsen/K. Cappenberg

Vorausschauender Waldumbau ist notwendig

Die Projektergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für die weitere Entwicklung der Wälder im Erzgebirge und anderen Mittelgebirgen. „Der intensive Waldumbau, den wir bereits seit über 30 Jahren in Sachsen betreiben, muss fortgeführt werden“, betonte Eisenhauer. „Wir müssen weiterhin Wälder in den Mittelgebirgen entwickeln, die neben vielen anderen Baumarten wieder durch Buchen und vor allem Weißtannen geprägt sind.“

Die Ergebnisse der Jahrringuntersuchungen zeigen klar, dass nach einer Erholung von den Rauchsäden der 1980er-Jahre die Weißtanne aktuell der Fichte in punkto Wuchsleistung und Trockenheitsanfälligkeit deutlich überlegen ist. Auch die gewonnenen Informationen zur Resilienz der betrachteten Baumarten gegenüber extremen warm-trockenen Witterungsverläufen während der frühmittelalterlichen Wärmezeit sind im gegenwärtigen rasanten Klimawandel von hoher Relevanz.

Aber nicht nur das: Das Vorkommen der Buche und Weißtanne bis in die

Kammlagen während der frühmittelalterlichen Wärmezeit belegt, dass mit zunehmendem Klimawandel diese Wälder bereits heute bis in die Kammlagen entwickelt werden müssen. In den unteren und teils mittleren Berglagen hingegen werden zunehmend natürliche Wälder des Hügellandes mit hohen Eichenanteilen relevant. Das sind weitere Puzzle-Teile für eine vegetationsökologische Orientierung beim Waldumbau während einer sehr dynamischen Klimaentwicklung.

Die vielen Freiflächen in den Wäldern des Mittelalters infolge der intensiven Holznutzung zeigen in Bezug auf die Waldentwicklung demgegenüber Parallelen zu den aktuellen Waldschäden. „Auch hier wachsen auf großen Freiflächen wieder Pionierbaumarten und bei hohen Wilddichten vor allem Gräser und Kräuter“, so Eisenhauer. Umso wichtiger ist es, noch intakte Wälder in den Mittelgebirgen zu nutzen, um Baumarten wie Buche oder Weißtanne, die nicht auf großen Freiflächen wachsen können, unter dem Schutz der älteren Bäume einzubringen, so eine Folgerung aus dem Projekt.



Abstecken einer mittelalterlichen Holzkohle-Meilerplatte im Osterzgebirge Foto: Sachsenforst

NFBz erprobt ein neues Verfahren für die Kulturpflege

Wenn sich die Elektro-Kombination bewährt, soll sie Niedersächsische Kulturpflegetechnik heißen

In den Niedersächsischen Landesforsten (NLF) sind in den letzten Jahren durch Kalamitäten umfangreiche Kahlfelder entstanden, die wiederbewaldet werden müssen. Zusammen mit dem gleichzeitig zu forzierenden Waldumbau nach dem Löwe-Programm ergibt sich ein immenses Pensum investiver Verjüngung, die in den ersten Standjahren gepflegt werden muss. Vor diesem Hintergrund hat das Forstliche Bildungszentrum (NFBz) der NLF bestehende Kulturpflege-Verfahren evaluiert und unter Einbeziehung von Akkutechnik ein neues Verfahren entwickelt.

Die bisher in der Kulturpflege eingesetzten Geräte sind oft ergonomisch ungünstig oder führen, vor allem im Falle des Freischneiders, gelegentlich zum versehentlichen Verlust der eigentlich zu pflegenden Pflanze. Im Niedersächsischen Forstamt Reinhausen erprobten Mitarbeitende der NLF deshalb erstmals den Einsatz von Akku-Heckenschere (HSA), wie sie üblicherweise im Gartenbau zum Einsatz kommen. Im Modell „HSA 94R“ von Stihl fand sich ein Gerät, das über einen ausreichend kräftigen Motor verfügt und dessen Akku am Gürtel des Bedieners getragen werden kann. Da der Anwender sich deutlich näher an der zu pflegenden Pflanze befindet, ist die Gefahr, diese versehentlich abzuschneiden, deutlich verringert. Das etwa 4 kg wiegende Gerät kann bei der Arbeit nicht auf dem Knie abgestützt werden. Daraus erge-



Das System: Akku-Heckenschere „HSA 94R“ mit Tragesystem „Toollift“.

ben sich ergonomische Nachteile. Wirbelsäule, Arm- und Schulterbereich werden durch die Vorhalteposition erheblich belastet. Verfahrensentwickler am NFBz kombinierten deshalb das Gerät mit einem rückertragbaren Geräteträger, wie er im Garten- und Landschaftsbau eingesetzt wird. Dieser „Toollift“ sorgt dafür, dass das Werkzeuggewicht über einen Federzug abgefangen und so gleichmäßig und körperchonend über das Tragegestell auf den Körper verteilt wird. Auch der Akku der Heckenschere wird an dem Tragegestell



Ein selbst entwickelter Aufnahmebügel sorgt für eine ausgereifte Verbindung.

befestigt. Die HSA hängt so in Arbeitshöhe vor dem Anwender, der das Gerät nur noch führen muss. Die Belastung für Wirbelsäule, Schultern und Arme sinkt somit deutlich.

Um eine professionelle und technisch ausgereifte Verbindung zwischen dem „Toollift“ und der Akku-Heckenschere herzustellen, konstruierten die Entwickler am NFBz einen Aufnahmebügel, der nach Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung am Gerät angebracht wurde. Der Aufnahmebügel ermöglicht störungsfreies Arbeiten und eine opti-



Die einschließlich Akku 4 kg schwere Heckenschere lässt sich am „Toollift“ kräftechonend und zielgenau führen.

male Aufnahme des Karabiners am „Toollift“.

Drei Arbeitsgruppen der NLF werden das Arbeitsverfahren nun unter verschiedenen Bedingungen erproben. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf Ergonomie, Arbeitsqualität und Leistung. Nach den ersten Versuchen lobten die Anwender vor allem die im Vergleich zu herkömmlichen Kulturpflegeverfahren deutlich geringere Arbeitsschwere. Geplant ist, die Erprobung auch auf Geräte anderer Hersteller auszuweiten.

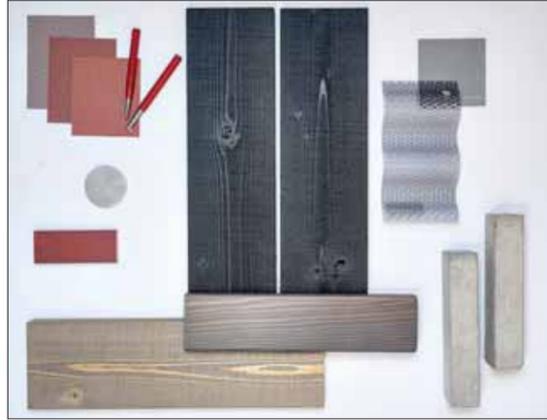


Der Test wurde durch die Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung vorbereitet. Zur persönlichen Schutzausrüstung gehören neben Forstsicherheitstiefeln, signalfarbener Oberbekleidung, Handschuhen und Gesichtsschutz auch eine spezielle Hose, die den Anwender vor Quetsch- und Schnittverletzungen durch die Heckenschere schützt.

Im Falle der Bewährung des Arbeitsverfahrens in der anstehenden Pflegesaison soll es als Niedersächsische Kulturpflegetechnik (NKT) in den NLF zur Anwendung kommen.



Nordische Gemütlichkeit vermittelt die Materialzusammenstellung am „Woodboard Nordic Blue“. Fotos: Adler



Elegantes Schwarz, edles Gold, kräftiges Rot: „Woodboard Black Gold“ für die harmonische Gestaltung im Außenbereich.

Edle Materialien in perfekter Harmonie

Preisgekrönte Architektin entwickelt Vorschläge für Farb- und Materialkombinationen

Ein perfekter Mix an Materialien, in Optik und Haptik aufeinander abgestimmt: Das ist die Grundlage für hochwertige Gestaltung, ganz egal, ob es um Möbel und Innenräume geht oder um die Außenfassade. Mit zwölf außergewöhnlichen Material-Boards bietet der österreichische Lackhersteller Adler Inspiration für kreative Holzverarbeiter.

Persönliche Beratung, individuell abgestimmte Lösungen und hochwertige Umsetzung: Das ist das Erfolgsrezept, mit dem Tischler und Schreiner, Fensterbauer und Zimmerer ihre Kunden überzeugen und am Markt erfolgreich sein können. „Wichtig ist dabei, nicht nur das einzelne Werkstück im Blick zu haben, sondern die gesamte Raumsituation, und die verwendeten Farben und Materialien sorgfältig abzustimmen.“ Das erklärt Barbara Poberschnigg vom Studio Lois, Österreichs Architektin des Jahres 2022. In Zusammenarbeit mit dem Lackhersteller aus Schwaz hat sie zwölf inspirierende „Adler Woodboards“ kreiert: Sechs Materialboards für den Außenbereich zeigen Gestaltungsmöglichkeiten für beschichtete Holzfenster und -fassaden gemeinsam mit weiteren Materialien wie z.B. Verblechungen.

Auf den sechs „Woodboards“ für den Innenbereich

sind unterschiedlich gebeizte Hölzer mit Griffen, Polsterbezügen oder Wandfarben kombiniert. „Beizen ermöglichen einen praktisch unbeschränkten Spielraum, um das Beste aus jedem Holz herauszuholen, deshalb haben wir uns bewusst dazu entschieden, auf den 'Woodboards' für den Innenbereich mit gebeizten Hölzern zu arbeiten“, erklärt Marketingleiter Christian Laucher.

Atmosphäre gestalten

Die Zusammenstellung der „Woodboards“ beschreibt Architektin Poberschnigg als „Materialorchester“: Da gebe es die Violinen, die fast immer zu hören sind und deshalb dezent klingen müssen – „auf die Raumgestaltung übertragen ist das z.B. ein helles Holz, das auf Möbeln, Boden oder Decke verwendet wird.“ Andere Instrumente wie Pauke oder Triangel setzten einzelne, dafür aber starke Akzente – so wie ein kräftiger Farbton an einem Möbelstück oder

ein schöner Hell-Dunkel-Kontrast. Damit verleiht der Material-Mix jedem Raum seine individuelle Atmosphäre. Ein heimeliges skandinavisches Wohngefühl wie beim Interior-Woodboard „Nordic Blue“ etwa, das mit hell gebeizten Flächen („Arova Style“) viel Ruhe vermittelt, die mit Kontrasten belebt wird: mit dem markant positiven Beizbild von „Arova Alpin Trend“ auf grob gebürsteter Fichte, dem kühlen Blauton der Farbbeize „Arova Colora“ und der Echtbeton-Oberfläche von „Bluefin Pure-Concrete“.

Gestaltungsideen für den Außenbereich liefert das Exterior-Materialboard „Black Gold“: Hier steht die Metall-Lasur „Lignovit Platin“ in den edlen Farbtönen Hematitschwarz und Nasca-gold einem kräftigen Farbakzent in Thulitrot gegenüber, die Fensterlasur „Aquawood Finapro Carat“ in Pyritgrau rundet das Gesamtbild ab.

Handwerker als Berater

Für drei der Interior-Woodboards stellt Adler seinen Kunden „Inspirationsboxen“ mit originalen Holzmustern und Inspirationsbildern zur Verfügung. Die Materialien sollen die Tischler und Schreiner dabei unterstützen, ihre Kunden kompetent und fundiert zu beraten, ihnen individuelle Lösungen anzubieten und so einen klaren Mehrwert zu erzielen. „Außerdem können die Boards auch einen Anreiz bieten, neben dem Einrichtungsstück selbst auch zusätzliche hochwertige Materialien mitzukaufen – beispielsweise besondere Beschläge, Griffe oder Stoffbezüge“, empfiehlt Marketingleiter Christian Laucher.

Hersteller: Adler-Werk Lackfabrik, 6130 Schwaz (Österreich)



Für drei Interior-Woodboards stellt Adler seinen Kunden hochwertige „Inspirationsboxen“ zur Verfügung.

Nicht zu schwach und nicht zu stark drücken

Intelligente Harvesteraggregat-Steuerung optimiert Anpressdruck der Messer

Die neue Intelligente Harvesteraggregat-Steuerung (IHC – Intelligent Harvester Head Control) erleichtert den Holzschlag und verbessert die Entastungsqualität, so erklärte John Deere. Die Kraftsteuerung der Entastungsmesser sorgt für den anhaltend richtigen Druck des Harvesteraggregats und eine ausgezeichnete Messgenauigkeit unter allen Umständen.

Die richtigen Druckeinstellungen der Entastungsmesser sind eine Grundanforderung für einen guten und präzisen Betrieb von Harvesteraggregaten. Sie hängen von verschiedenen variablen Faktoren wie Stammgröße, Baumart, Einschlagbedingungen usw. ab. Mit der neuen intelligenten Harvesteraggregat-Steuerung (IHC) wird die Notwendigkeit für die Anpassung des Messerdrucks erheblich reduziert, was die Arbeit des Harvester-Fahrers erleichtert soll. Die Steuerung der Anpresskraft der Entastungsmesser basiert auf den Grundeinstellungen abgestimmt auf die Baumart, die in John Deeres Steuersystem „Timber-Matic“ definiert sind. Ein Sensor in den oberen Entastungsmessern des Harvesteraggregats misst kontinuierlich die Kraft, mit der der Stamm gegen das Harvesteraggregat gedrückt

wird, und die IHC passt den Druck bei Bedarf innerhalb der vorgegebenen Grenzwerte an. Dies führt zu einem ausreichenden, aber nicht übermäßigen Druck der Messer. So bleibe die Qualität sowohl der Entastung als auch der Messung hervorragend, so John Deere. Dank dieser Innovation brauche der Harvester-Fahrer die Einstellungen des Aggregats nicht mehr ständig anzupassen, wenn sich die Eigenschaften des Baums oder die Verhältnisse ändern; stattdessen passt die „IHC“ den Anpressdruck der Entastungsmesser nach Bedarf an.

Neben der einfachen Bedienung verbessert die „IHC“ auch die Produktivität des Holzschlags. Ein optimierter Anpressdruck gewährleistet eine genaue Durchmesser- und Längenmessung und eine hohe Entastungsqualität. Wenn der Druck genau richtig und nicht übermäßig stark sei, bleibe zudem die Vorschubgeschwindigkeit in einem hohen Leistungsbereich, die Rinde des Baums werde nicht beschädigt, und der Kraftstoffverbrauch sinke. Außerdem komme es nicht zur ungewollten Entastung des Baums, daher bleibe dessen Wert hoch, und die Rinde könne später zur Energiegewinnung genutzt werden. Die richtige Druckeinstellung verbessere



Intelligente Harvesteraggregat-Steuerung im Einsatz

re auch die Langlebigkeit des Harvesteraggregats.

Die neue Steuerung ist aktuell für die Harvesteraggregat John Deere „H212“ und „H423“ erhältlich.

Hersteller: John Deere Forestry Oy, 33900 Tampere (Finnland)

Handlich und wetterfest

Moderne Dienstaussweise auch im Forstbereich

Für die täglichen und umfangreichen Dienstaufgaben der Mitarbeiter im Forstdienst werden praktische, platzsparende und robuste Utensilien benötigt. Dazu können Forst-Dienstaussweise im handlichen Scheckkartenformat gehören, die die bisherige Papiervarianten ersetzen.

Die Deutsche Gemeindeverlag GmbH, ein traditionsreicher Spezialist für den Formulardruck, bietet seit Jahren als Partner und Lieferant von Verwaltungen in Rathäusern und Landratsämtern auch zum Thema Dienstaussweise interessante Produkte an: Von der einfachen Papier-Variante bis hin zum Dienstaussweis im Scheckkartenformat, mit oder ohne integrierten RFID-Chip oder aufgedrucktem Strich- oder QR-Code, die zusätzlich für vielfältige digitale Anforderungen (Protokolle, Scans, Zeiterfassung, Schließsysteme, Rabattoptionen usw.) eingesetzt werden können.

Seit 2012 stattet die Deutsche Gemeindeverlag GmbH bundesweit nicht nur Verwaltungen und Landratsämter, sondern auch Feuerwehren in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern mit Dienstaussweisen im Scheckkartenformat aus. Aufgrund dieser Erfahrung konnte

nun eine Zusammenarbeit mit ForstBW auf den Weg gebracht werden. Über 1000 Forstmitarbeitende in Baden-Württemberg nutzen seitdem einen Forst-Dienstaussweis im Scheckkartenformat.

Stefan Quosdorf, der die Produktentwicklung bei der Deutschen Gemeindeverlag GmbH verantwortet, erklärt, der Ablauf sei denkbar einfach: „Für die Fertigung eines Ausweises werden ein Foto im Passbildformat, die personenbezogenen Eindrucksdaten und das Forst-Logo in digitaler Form benötigt. Ein Basiskartenlayout wird erstellt und gespeichert. Eine detaillierte Anleitung zum Ablauf wird zur Verfügung gestellt.“ Neben der Erstaussstattung sei auch eine unkomplizierte Nachbestellung für neue Mitarbeiter oder bei Ausweisverlust möglich.

Hersteller: Deutscher Gemeindeverlag GmbH, 70565 Stuttgart



ForstBW nutzt jetzt für seine Mitarbeiter Dienstaussweise im Scheckkartenformat. Bild: Deutscher Gemeindeverlag



Test der Prototypen: Die Tragetaschen für die Schultergurte sollen Forstwirten dabei helfen, ihre Arbeit sicherer und gesünder zu gestalten, indem sie das Gewicht gleichmäßiger auf dem Körper verteilen.



Günstige Lastenverteilung

Fuegos testet Neuentwicklungen gemeinsam mit Praktikern

Die Firma Fuegos ist ein Textil-Entwickler von der schwäbischen Alb (Baden-Württemberg), der auch Lösungen für die Forstbranche anbietet, die sicher, ergonomisch, langlebig und hoch qualitativ sein sollen. Fuegos Geschäftsführer und Chefentwickler Jehro Chavarria hat daher im Gerstetter Wald gemeinsam mit Forstwirtschaftsmeister und Ausbilder Florian Nagel sowie Forstwirten und Auszubildenden des Forstreviers Wental und Zang Prototypen für Pflanztaschen im Praxiseinsatz getestet.

„Die Taschen werden doppelt genommen, sodass bis zu 20 kg (je nach Baumart) auf den Schultern der Forstwirte lasten, das kann auf Dauer schon zur Belastungsprobe werden“, sagt Florian Nagel, Forstwirtschaftsmeister und Ausbilder. „Einseitiges Tragen wirkt sich langfristig auf die Gesundheit aus. Deshalb ist es wichtig, dass wir zusammen mit Fuegos an einer Lösung arbeiten, die den Arbeitsalltag der Forstwirte erleichtert und sicherer macht.“ Fuegos hat sich nach Anregungen der Auszubildenden für dieses Problem eine ergonomische Lösung ausgedacht. Diese kann einfach an jeden der von Fuegos angebotenen Schultergurte („FW-ST5100“ oder „Armadillo S4+“) angebracht werden, um einfach und vor allem bequem die Traglasten zu verteilen.

Im Rahmen des Prototyp-Tests wurden die Ergonomie und der Tragekomfort unter realen Bedingungen vor Ort getestet. Dabei wurden die Anregungen und Kommentare der jungen Forstwirte (Max, Marvin, Paul) von Chefentwickler Chavarria mit Interesse entgegen genommen. „Dieser lebhaft Austausch ermöglicht es, maßgeschneiderte Lösungen für die hart arbeitenden Forstarbeiter und -arbeiterinnen dort draußen zu entwickeln. Unsere Ideen sind die eine Sache, sie müssen aber eben auch auf Herz und Nieren getestet werden, und ich freue mich auf ehrliches Feedback.“ Und weiter: „Die Jungs haben jetzt erstmal ein paar Prototypen von mir bekommen und sollen versuchen, diese kaputt zu bekommen – das ist der ultimative Härte-test.“

Die neuen Erweiterungen der Fuegos-Forst-Tragesysteme befinden sich derzeit noch in der Entwicklungsphase, aber Vorbestellungen werden bereits entgegen genommen. Zudem sei die Entwicklungsschmiede weiter daran interessiert, solche Veranstaltungen zu Testzwecken durchzuführen. In diesem Rahmen stattet Fuegos mehrere Forstschulen aus und hat eine Forschungs- und Entwicklungs-Zusammenarbeit mit der Forsthochschule Weihenstephan-Triern.

Hersteller: Fuego Sport, 89555 Steinheim

**STELLEN-
ANGEBOTE**

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung einen

**Einkäufer:in
Rundholz/Schnittholz**

Das Anforderungsprofil finden Sie auf unserer Webseite www.atlasholz.ch/jobs. Senden Sie Ihre Bewerbung an jobs@atlasholz.ch.

**ALLGEMEINES
GESCHÄFTSVERBINDUNGEN**

FSC®- UND PEFC-
ZERTIFIZIERUNG
DURCH SGS
1 +49 40 30101-576
holzundpapier@sgs.com



**Wir sind das
Holz-Zentralblatt!**
Wir sorgen für
branchenrelevanten
Wissenstransfer.

**EUROPAK PALETTEN WERK
KLISZNO POLEN**

Wir produzieren:

Paletten

Standard- und Sonderpaletten,
roh und getrocknet,
mit IPPC-Zeichen.

Wir garantieren:

Höchste Qualität,
schnelle Angebotserstellung,
zuverlässige und
prompte Lieferung.

Anfragen richten Sie bitte an:

europak@europak-drewno.pl

Gebr. Dufter

www.dufter-rustikale-holzbearbeitung.de



Tel.: +49 (0)5743 93377-0
E-Mail: info@bruckamp.de
Internet: www.bruckamp.de

Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!

Fördern Sie Ihr

LIGNA-Nachmessegeschäft

durch eine Anzeige in den HZ-Schwerpunktausgaben

**LIGNA - Berichte I
Sägewerkstechnik und
Holzenergie**

Erscheinungstermin:

9. Juni 2023

Auflage:

10 000 Exemplare

Anzeigenschluss:

2. Juni 2023

**LIGNA - Berichte II
Technik für die Verarbeitung von
Holz- und Holzwerkstoffen**

Erscheinungstermin:

30. Juni 2023

Auflage:

10 000 Exemplare

Anzeigenschluss:

23. Juni 2023

HOLZ-ZENTRALBLATT

Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266

E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Die nächste **HZ-Ausgabe**
erscheint am
02. Juni 2023

Anzeigenschluss ist am
31. Mai 2023, 12:00 Uhr.
Wir bitten um Beachtung!

ANZEIGENSCHLUSS
ist am 9. Juni 2023

interzum

Ein ausführlicher Messerückblick mit Branchenberichten und
Produktbesprechungen ist das zentrale Thema der

Schwerpunktausgabe

**Nachberichte von der
INTERZUM**

mit der das HOLZ-ZENTRALBLATT am 16. Juni 2023 erscheint.

Eine Anzeige in dieser Ausgabe trägt dazu bei, Ihrem
Nachmessegeschäft weitere Impulse zu geben.

Bei einer erhöhten Auflage von 10 000 Exemplaren erreichen
Sie mit Ihrer Insertion die Möbelhersteller, den Fachhandel,
das Holzhandwerk und den Innenausbau.

HOLZ-ZENTRALBLATT

Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Anlässlich des 48. Deutschen Holzhandelstages in Berlin präsentiert
das HOLZ-ZENTRALBLATT am 2. Juni 2023 die

Schwerpunktausgabe

**Erhöhte Auflage
10 000 Exemplare**

**Holzhandel,
Holzimport und -export**

Informationen über den nationalen und internationalen Holzmarkt,
Beiträge über Marketing- und Logistikfragen sowie Interviews
mit führenden Vertretern aus Wirtschaft und Verbänden bestimmen
den redaktionellen Inhalt.

Für Holzhandlungen, Holzimporteure, Holzagenturen und
Transportunternehmen eignet sich diese Ausgabe
besonders zur Insertion.

Anzeigenschluss ist am 26. Mai 2023

HOLZ-ZENTRALBLATT

Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266

E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com